

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.- RM mit Zustellung; einzelne Nummer 10 Rpf. Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3; Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Rpf.; im Textteil die 28 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. Anzeigenchluss 10 Uhr vorm. Zur Zeit ist Preiskarte Nr. 3 gültig.

Nr. 292

Sonnabend, am 15. Dezember 1934

100. Jahrgang

## Vertikales und Hässliches

Dippoldiswalde. Nur 10 Tage noch und wir erleben wieder das Weihnachtsfest in all seiner Herrlichkeit. Noch will es in der Natur freilich gar nicht darnach ausschauen. Kein Flöckchen Schnee bedeckt das Feld, keine noch so dünne Schicht Eis die Teiche oder Bäche. Spätherbstlich warm ist es noch. Und doch, im Innern spüren wir das Nahen des Christfestes und dem ganz Hartgejagten sagt der Kinderjubiläum, sagend die leuchtenden Kinderkerzen, daß Weihnachten naht. Man ist morgen Silb'ner Sonntag. Wer zeitig kauft, hat den Vorteil der Auswahl und nach der Ruhe des Aussehens und, wenn nichts Passendes am Lager ist, auch noch die Möglichkeit, daß alles nach seinen Wünschen bestellt wird. Darum: „Kauft zeitig ein“ und dazu ist doch gerade der Silb'ne Sonntag bestens geeignet. Es steht zu hoffen, daß trotz der warmen Witterung morgen der Verkehr recht gut wird. Und lasse sich durchs heutige Wetter niemand abhalten, nötige Winterlachen zu kaufen. Der Winter kommt doch noch, wenn jetzt noch nicht, dann später und vielleicht heftiger, als uns allen lieb ist.

Dippoldiswalde. Die dieswöchentliche Spielfolge der „Richtspiele“ ist vielseitig, belehrend und unterhaltend. Zu Beginn läuft ein herrlicher Tierfilm, der den Zuschauer in den weltberühmten Hagenbüschens Tierpark Hamburg-Stellingen führt, wo er im Nebengehege diese eigenartige Tiergattung eingehend betrachten kann. Reichhaltig und interessant ist wieder die „Ufa-Lomwoche“, aus der besonders die Lotzengedenkskette vor der Feldherrnhalle in München am 9. November mit der Ansprache des Führers und die Uebernahme des neuen Panzerzuges „Admiral Scheer“ durch die Besatzung der außer Dienst gestellten „Hessen“ im Beisein Adolf Hitlers hervorzuheben sei. Was in Deutschland nicht werden wird, aber in England Tatsache ist, sei auch noch zu erwähnen: Fußballspiel der „Damen“. Daß die holde Weiblichkeit auch hier sich nicht „schwach“ zeigen will und wie groß die Begeisterung beim Publikum, insbesondere beim weiblichen, ist, zeigen diese Aufnahmen. Der Film „Der Schrecken von Arizona“ führt den Zuschauer nach dem unsicheren und verwegenen Mexiko. Als Hauptfilm läuft der große Gesangs- und Liebesfilm „Die Stimme der Liebe“. Dieser herrliche und nette Film wird ganz gelungen und erfüllt von der Stimme des Tenors von der Berliner Staatsoper, Marcel Wilfrich. Die entzückenden Melodien und zartbesungnen Lieder zu hören, ist für das Publikum ein Genuß. Es ist zu verstehen, daß — wie der Inhalt des Stückes besagt — jeder, der seine Stimme hört, in ihn verliebt wird und er sich der Liebesanträge nicht erwehren kann. . . . Doch er mag keine, aber durch die List „einer“ geht er doch ins Garn. . . .

Dippoldiswalde. Die in heutiger Stadt im Dezember stattgefundene Pfundsammlung hat folgendes ergeben: 515 Pfd. Trodengemüse, 36 Pfd. Feischgemüse, 110 Pfd. Obst, 13 Pfd. Fleischwaren, 30 Pfd. Wal- und Haselnüsse, 18 Büchsen Konerven, 27 Stück Seife, 5 Stück Butter, 92 Brote à 4 Pfund, 73 Pakete Geruchmittel, 4 Weihnachtspäckchen, 2 Jtr. Brille, 65.86 RM. Bargeld sowie diverse Waschmittel. In den nächsten Tagen werden vom MSH Lebensmittel-Gesellschaft im Einzelwerte von 50 Pfg. ausgegeben, die nur in hiesigen Geschäften eingelöst werden dürfen. Den Geschäftsinhabern wird hiermit zur Pflicht gemacht, nur Lebensmittel auf die Scheine auszugeben.

Das Eintopfgericht in den Gaststätten. Der Reichsheiltsverband des deutschen Gaststättengewerbes, Kreis Dresden, teilt mit, daß am dritten Eintopfgerichtstag keine anderen Gerichte als Linsensuppe mit Speck oder Wurst, Fisch-Eintopfgerichte mit Einlage, Gemüsepott (vegetarisch oder Fleischlage nach Belieben) gereicht werden dürfen.

Dippoldiswalde. Wegen Vertretung des Pastors Ködenbeck, Pöschendorf, durch Pfarrer Müller, fallen Feichte und heilige Abendmahlsfeier vormittags 1/29 Uhr aus.

Dippoldiswalde. Ein Frühstücksdieb konnte heute früh gegen 1/8 Uhr ermittelt werden. Es handelt sich um den Hund einer bekannten hiesigen Familie. Er wurde auf der Bahnhofstraße beobachtet, wie er das Frühstücksbrot seines Inhaltes entleerte und die warmen Bröckchen sich schmecken ließ.

Die 3-Mark- und 3-Reichsmarkstücke werden nur noch bis zum 31. Dezember 1934 bei den Reichs- und Landesbanken in Zahlung genommen oder umgetauscht. Vom 1. Januar 1935 ab hört die Einlösungspflicht vollkommen auf. Die Münzen haben dann nur noch ihren Metallwert. Die zur Erinnerung an besondere Begebenheiten geprägten Reichsmarkstücke sind von der Ausfertigung nicht ausgenommen.

Gegenüberstellung von Preisen verboten! Wie die Industrie und Handelskammer Dresden mitteilt, liegt Veranlassung vor, erneut darauf hinzuweisen, daß es unzulässig ist, Preisherabsetzungen durch Gegenüberstellung der früheren und der jetzigen Preise anzukündigen, weil hier stets die Gefahr einer Täuschung des Käufers vorliegt. Es besteht die Möglichkeit, Verkäufe hiergegen auf Grund des Kabalgelches oder des Gesetzes gegen unlauteren Wettbewerb zur Strafverfolgung zu bringen. Dies gilt sowohl für die Preisauszeichnung im Schaufenster wie auch für Ankündigungen durch Anzeigen in der Presse, durch Ausgabe von Handzetteln und für jede sonstige Form. Selbstverständlich kann jeder

## Es gibt kein deutsches Gebiet

Lord Rothermeres erster Bericht aus dem Saargebiet.

Unter der Ueberschrift „Wenn ich ein stimmberechtigter Saarländer wäre . . .“ veröffentlicht Lord Rothermere in seinem Londoner Blatt „Daily Mail“ seinen ersten Bericht aus Saarbrücken. Er sagt, die britischen Soldaten könnten sich auf eine angenehme Ueberraschung gefaßt machen. Weihnachten in der Hauptstadt eines deutschen Kohlenbezirks klinge nicht sehr anheimelnd; aber die Soldaten würden die Straßen von Saarbrücken in einem Glanz finden, der Preston und Colchester vergleichsweise in einem trüben Licht erscheinen lassen würde. Große Schilder wünschten allen Gästen der Saar ein fröhliches deutsches Weihnachten. Die englischen Soldaten könnten auf ein Willkommen rechnen, das sie für den Verlust ihres Weihnachtsurlaubes zu Hause voll entschädigen werde.

Ihre Aufgabe werde leicht sein. Die Abstimmung sei eine bloße Formalität. Das Ergebnis stehe von vornherein fest. In ganz Deutschland gebe es kein deutsches Gebiet als die Saar. Die Stimme des Blutes werde unbedingt alle politischen Meinungsverschiedenheiten, die zwischen einer Minderheit der Saarländer und ihrem Vaterlande beständen, überwinden. Wenn die Schaulustler ein Anzeichen für die Stimmung der Käufer seien, so sei die Bevölkerung von Saarbrücken ebenso nationalsozialistisch gefärbt wie die irgendeiner anderen deutschen Stadt. Ueberall würden Hitler-Bücher und Hitler-Bildnisse verkauft. Sogar die Kinderpuppen seien als SA-Männer geteilt.

Lord Rothermere fährt fort: Auf meinem Wege durch Paris habe ich keinen einzigen hervorragenden Franzosen getroffen, der nicht für die unverzügliche Rückkehr des Saargebiets zu Deutschland geworben wäre. Was die Einwohner des Gebiets betrifft, so fühlen sie instinktiv, daß die Zeit für sie gekommen ist, um ihren Anteil an den Schicksalen ihres Vaterlandes zu nehmen, das nach meiner persönlichen Ansicht unter der begeisterten Führung des Herrn Hitler glänzender sein wird denn je. Die „Reibungen und die Unzufriedenheit“, die es während der letzten zwei Jahre gegeben hat, während er seine Kontrolle über Deutschland befestigte und organisierte, sind nichts weiter als die Schmerzen des Werdens eines neuen und mächtigen nationalen Organismus.

Unter Leuten von so bewiesenen Patriotismus wie der deutschen Rasse wird der Instinkt der Stammeszugehörigkeit unüberwindlich sein. Wir können die gegenwärtige Selbstverfassung der Männer und Frauen des Saargebiets am besten begreifen, wenn wir uns vorstellen, daß die Insel Wight von England abgelöst und 15 Jahre unter einer internationalen Herrschaft gehalten worden wäre. Wenn ich ein stimmberechtigter Saarländer wäre, so würde ich mit Begierde der Rückkehr meines Bezirks zu seinem natürlichen Heimlande entgegenblicken.

Nach einem Besuch des Saargebiets ist es mir deutlicher denn je zuvor, wie schwer die Gefahren waren, die

wir im Zusammenhang mit diesem Teil Europas gehabt haben. Besonders würde die Verwendung französischer Truppen im Saargebiet unter irgendeinem Vorwand zu einer unberechenbaren Katastrophe geführt haben. Die fremden Mächte haben keine Rolle mehr auf deutschem Boden zu spielen.

### Die Verteilung der Militärpolizei

Beim Präsidenten Knog fand im Beisein des Chefs der saarländischen Polizei Hensley eine Konferenz der bisher im Saargebiet eingetroffenen Offiziere statt, in der über die Verteilung und Unterbringung der Truppen beraten wurde. Das Hauptquartier der Truppen ist in Saarbrücken aufgeschlagen. Es wird sich neben Italienern, Holländern und Schweden aus 27 englischen Offizieren zusammensetzen. Es kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß ein englisches Truppenkontingent in einer leerstehenden Fabrik in Wallerfangen, hart an der Grenze des Saargebietes, untergebracht wird.

### Antwort der Abstimmungskommission

Die Abstimmungskommission hat an den Saarbevollmächtigten des Reichskanzlers, Gauleiter Bürckel, ein Antwortschreiben geschickt, in dem es heißt, die Kommission habe festgestellt können, daß keine Sendung von nichtdeutschen Sendern vorgekommen sei, die in Art und Weise mit der zur Verbreitung im Saargebiet vom Reichsfunkministerium ausgesandten Rede des Herrn Hilt zu vergleichen sei. Die Abstimmungskommission sehe keinen Grund, die Tätigkeit des Herrn Rosenbeck zu behandeln. Diejenigen, die gegen die Rückgliederung tätig seien, seien gleichberechtigt mit denjenigen, die für die Rückgliederung eintreten. Die Kommission könne nicht verstehen, wie die von den Behörden vorgenommene Hausdurchsuchung bei der Deutschen Front und die Veröffentlichung der diesbezüglichen Berichte im Zusammenhang mit dem Vorgehen des Herrn Hilt erwähnt werden.

## Wachtung!

Neue Bestimmungen für die Einreise in das Saargebiet!

Amtlich wird bekanntgegeben:

Nach der Verordnung der Regierungskommission vom 29. November 1934 gilt für die Einreise in das Saargebiet für die Zeit vom 27. Dezember 1934 bis zum 26. Januar 1935 einschließlich folgendes:

A. Die Personen, die in der oben angegebenen Zeit in das Saargebiet einreisen, müssen im Besitz 1. eines ordnungsmäßigen Reisepasses, 2. einer besonderen Genehmigung zur Einreise in das Saargebiet sein.

Der Antrag auf Einreisegenehmigung ist unter Ueberlegung des Reisepasses an die Regierungskommission. Ab-

Raufmann moderne, angestaubte usw. Ware im Preis herabsetzen, es darf dies aber nicht durch Gegenüberstellung alter und neuer Preise geschehen.

Reinhardtsgrimma. Der hiesige Frauendienst wird die Dezember-Pfundsammlung nächsten Dienstag in den Nachmittagsstunden vornehmen. Mit diesen Spenden soll insbesondere kintereichen Familien und alten Leuten eine Weihnachtsfreude bereitet werden.

Hirschbach. In der Nacht zum heutigen Sonnabend sind hier 11 Gänse (10 weiße und 1 schwarz-weiße, Lodenchwanz), eine davon mit einem roten Horning am Fuße beringt, gestohlen worden. Die Tiere wurden in der Nähe des Stalles und auf einem Feldrain abgeschlachtet. Sachdienliche Meldungen werden an den Gendarmereiposten Dippoldiswalde oder die nächste Polizeidienststelle erbeten.

Karott Hartha. Am Dienstag nachmittag ist auf der Lindenstraße ein 6 Jahre alter Knabe vom Personkraftwagen eines Hainberger Einwohners angefahren und tödlich verletzt worden. Der Knabe hatte mit einem anderen Kinde zusammen am Straßenrande gestanden, um annehmbar einen über die Straße geflogenen Ball zu holen. Er verschied noch vor dem Eintreffen des hinzugerufenen Arztes.

Löbau. Die warme Witterung der letzten Zeit hat es mit sich gebracht, daß im Naturschutzgebiet Rothstein neben rotblau leuchtendem Lungenkraut blühende Himmelschlüssel anzutreffen sind. Wenn das laue Wetter noch anhält, springen in den nächsten Tagen auch noch die Knospen des Seidelbastes auf, so daß sich der Wanderer ganz in die Vorfrühlingszeit versetzt sehen wird.

Mülsen St. Niklas. Am 3. d. M. war auf dem Dachboden eines Hauses ein Brandherd bemerkt worden, der jedoch einer Hausbewohnerin sofort hatte erloscht werden können.

Die Ermittlungen des Gendarmereipostens Mülsen St. Niklas ergaben, daß vorsätzliche Brandstiftung vorlag. Als der Tat dringend verdächtig wurde der Hausbesitzer, ein 30 Jahre alter Mann, festgenommen und ins Amtsgericht Lichtenfels-Callenberg gebracht. Er hat inzwischen gestanden, den Brand angelegt zu haben, um sich, da er sich in wirtschaftlichen Schwierigkeiten befand, in den Besitz der Versicherungssumme zu setzen.

### Vier Seelente ertrunken

Wie aus Newyork gemeldet wird, ist der englische Frachtdampfer „Usworth“ im nördlichen Atlantischen Ozean infolge Steuerbruchs bei schwerem Sturm in Seenot geraten. Der Cunard-Dampfer „Ascania“ und der belgische Dampfer „Jane Jabot“ versuchten, die aus dreißig Mann bestehende Besatzung der „Usworth“ zu retten. Das Auslegen der Rettungsboote wurde durch den schweren Seegang außerordentlich behindert. Schließlich gelang es einem Boot der „Jane Jabot“, fünf Mann zu retten. Bei einem zweiten Rettungsversuch schlug das Rettungsboot der „Jane Jabot“ um und zwei Mitglieder der Bootsmannschaft ertranken.

Der holländische Hochseefischer „Zuiderzee“, der im Atlantischen Ozean dem beschädigten japanischen Dampfer „Victoria Maru“ zu Hilfe kommen wollte, geriet in schwerer Seenot. Von einer ungeheuren Welle wurde die Kommandobrücke weggespült. Die beiden dort diensttunenden Offiziere ertranken; sieben Mann der Besatzung wurden verletzt.

### Wetter für morgen

Auffrischende südliche bis südwestliche Winde. Wolbig mit kurzen Aufheiterungen. Strichweise Regen. Niedere Lagen noch ziemlich mild, höhere Lagen leichter Temperaturrückgang.



teilung des Innern, in Saarbrücken zu richten. Bei Stellung des Antrages erfolgt zweckdienliche Beratung durch die Vertrauensleute und Ortsgruppen des Saarvereins.

Die Einreisegenehmigung ist innerhalb 24 Stunden nach der Einreise der Ortspolizeibehörde des Saargebietes vorzulegen. Sie berechtigt zu wiederholter Einreise in das Saargebiet innerhalb des in dem Genehmigungsvermerk bezeichneten Zeitraums.

Personen, denen die Genehmigung zum vorübergehenden Aufenthalt im Saargebiet schon erteilt ist, müssen diese Genehmigung vor dem 27. Dezember 1934 erneuern. Die erneuerte Genehmigung berechtigt sie zu wiederholter Ein- und Ausreise in das Saargebiet.

Mit Geldstrafe bis zu 750 Franken oder mit entsprechender Haft wird bestraft, wer diesen Bestimmungen zuwiderhandelt.

Die Gebühr für die Einreisegenehmigung beträgt 20 Franken, die Gebühr für die erneuerte Genehmigung 2 Franken. Die Gebühr kann in begründeten Fällen, insbesondere bei Bedürftigkeit der einreisenden Personen, falls ein dringlicher Anlaß zur Einreise besteht, erlassen werden.

B. Einer Einreisegenehmigung bedürfen dagegen nicht a) außerhalb des Saargebietes wohnende abstammungsberechtigte Personen. Für sie genügt der von der Abstammungskommission ausgestellte Abstammungsausweis in Verbindung mit dem Reisepaß;

b) Personen, die im Besitz eines saarländischen Reisepasses oder eines saarländischen Personalausweises sind; c) Personen, die die auf Grund der Verordnung der Regierungskommission vom 27. Januar 1932 betreffend die Arbeitszentralstelle für das Saargebiet ausgestellten Legitimationskarten sowie die Grenzausweise gemäß Protokoll über die Gebrauchsrechte an der saarländisch-französischen Grenze vom 13. November 1926 besitzen.

## 10 Millionen Ausfuhrüberschuß

Berlin, 15. Dezember.

Nach der Außenhandelsstatistik für November betrug die Einfuhr im Berichtsmonat 346 Millionen RM. Gegenüber dem Vormonat ist sie damit um rund 1 Prozent zurückgegangen. Die Ausfuhr betrug 356 Millionen RM und ist gegenüber dem Vormonat um annähernd 8 Prozent gestiegen. Der Rückgang der Ausfuhr im November entfällt vorwiegend auf Rußland, die Niederlande, Dänemark, Frankreich und die Tschechoslowakei. Diesen Rückgängen stehen Steigerungen in der Ausfuhr nach Rumänien, Desterreich, Brasilien und den Vereinigten Staaten gegenüber. Die Handelsbilanz schließt im November mit einem Ausfuhrüberschuß von 10 Millionen RM gegenüber 16 Millionen RM im Oktober ab.

## Rudolf Heß spricht am Weihnachtsabend

Am Weihnachtsabend bringt der Reichsführer Berlin von 20 bis 24 Uhr eine Folge von Musik und Dichtung „Zur heiligen Nacht“. Den Höhepunkt der Veranstaltung wird eine Reichsführung aus München bilden. Der Stellvertreter des Führers, Reichminister Rudolf Heß, hält eine Weihnachtsansprache an die Auslandsdeutschen und an die deutschen Seefahrer.

## Zurichtbares Autounglück

13 Personen ums Leben gekommen.

Berden (Aller), 14. Dezember. Abends ereignete sich zwischen Langwedel und Kirchhain am Block 61a ein schweres Autobusunglück, bei dem 13 Personen ums Leben kamen.

Ein Autobus mit Anhänger, der eine plattdeutsche Theatergesellschaft aus Stade nach Berden (Aller) bringen wollte, überfuhr bei nebligem Wetter am Block 61a die geschlossene Eisenbahnschranke. Im gleichen Augenblick wurde der Autobus von einem Schnellzug erfasst und zur Seite geschleudert. Der Autobus wurde vollkommen zertrümmert. Von den 20 Insassen waren 13 sofort tot. Vier wurden schwer verletzt, während drei, die auf der letzten Bank des Autobusses gesessen hatten, mit leichten Verletzungen davorkamen. Der Zug konnte auf kurze Strecke zum Halten gebracht werden. Die Insassen des Zuges, unter denen sich auch ein Arzt befand, leisteten sofort die erste Hilfe. Nach kurzer Zeit trafen Feuerwehren und Sanitätskolonnen umliegender Ortschaften mit Ärzten ein, gleich darauf ein Hilfszug der Reichsbahn. Der Oberstaatsanwalt aus Berden begab sich ebenfalls unverzüglich an die Unglücksstätte, um die ersten Vernehmungen durchzuführen. Aus den verschiedenen Zeugenaussagen ergibt sich einwandfrei, daß die Schranke bereits 5 Minuten vor Passieren des Zuges ordnungsmäßig geschlossen war. Die geschlossene Schranke wurde von dem Autobus mitten durchbrochen. Die Zugführung und das Blockpersonal trifft keinerlei Schuld. Nachdem alle Toten und Verletzten geborgen waren, konnte der Zug mit großer Verspätung seine Fahrt fortsetzen.

## Die Opfer von Langwedel

Bei den ums Leben gekommenen handelt es sich um folgende Personen:

Kraftwagenführer Fritz Krüger, Friseur Paul Weber, Kanzleibeamter Erich Weber, Lehrer Heinrich Behmann und Frau, Frau Meta Köster, Frä. Marie Dankers, Johanne Keimede, Frä. Bartholomeus, die Gattin des Staatsanwaltsrates Defer, Lehrer Scholwin und Frau, Frä. Dops, Musiker Pöschel, sämtlich aus Stade. Im Krankenhaus starb die Gattin des Kanzleibeamten Weber. Schwerverletzt liegen im Berdener Krankenhaus Frä. Gertrud Kersten und der Musiker Fritz Scheel. Leichtverletzt und inzwischen in die Heimat abgereist sind der Musiker Wilhelm Brügge, der Arbeiter Johann Liebemann und der Maler Harry Lüneburg.

Wie zu dem Unglück ergänzend mitgeteilt wird, handelt es sich um den Zug, mit dem der Fahrer von Bremerhaven nach Berlin zurückfuhr. Im Zuge selbst blieben alle Mitfahrenden, einschließlich des Personals, unverletzt. Nur die Maschine wurde leicht beschädigt. Der Fahrer trat mit seiner Begleitung abends 23,37 Uhr auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin ein.

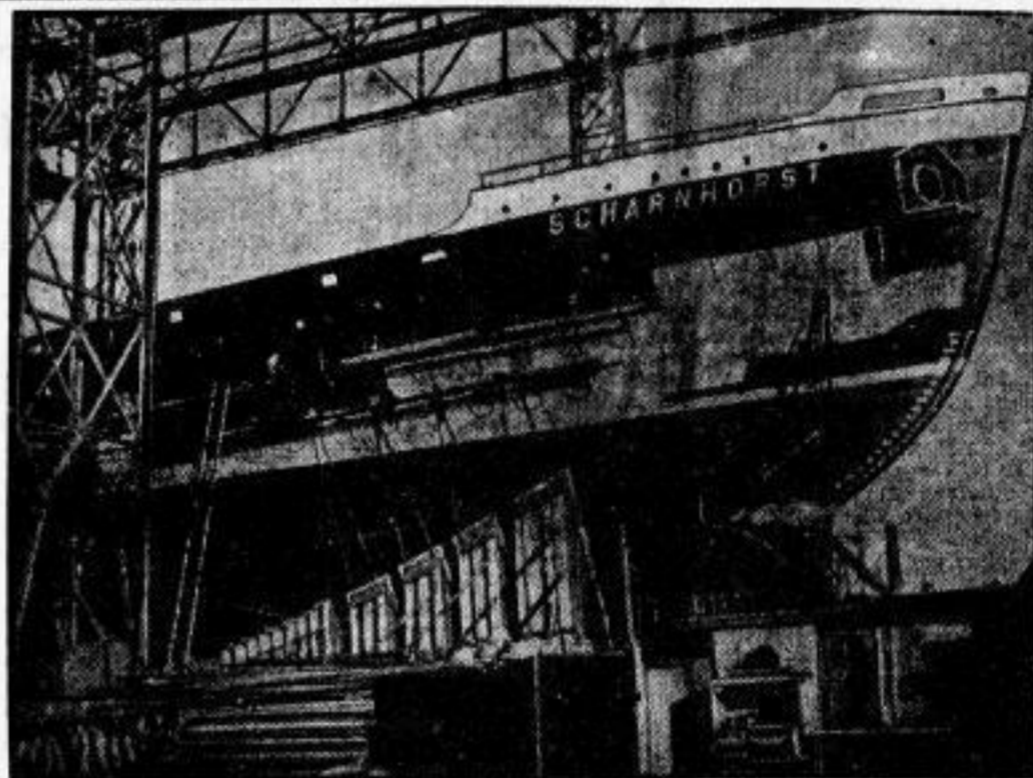
## Merlei Neuigkeiten

**Französisches Schiff verschollen.** In französischen Schiffsfahrtskreisen ist man äußerst beunruhigt über das Schicksal des Dampfers „Chiffino“, der mit einer Ladung von 1200 Tonnen am Sonntagmittag Port St. Louis in Südfrankreich verlassen hatte und am Montag in Cette eintreffen sollte. An Bord des Schiffes befinden sich 21 Mann Besatzung. Man befürchtet, daß der Dampfer während der außergewöhnlich heftigen Stürme, die in den ersten Tagen der Woche an der französischen Südküste und besonders im Golf von Lion herrschten, Schiffbruch erlitten hat und untergegangen ist.

Das Einsturzungsstück in der Kula der St. Clemens-Schule in Liverpool hat noch ein Todesopfer gefordert. Eine Frau wurde durch die stürzenden Trümmer so schwer verletzt, daß sie nur noch als Leiche geborgen werden konnte. Zur Zeit befinden sich noch 31 Personen in Krankenhauspflege.

**Ferkelmarkt Dippoldswalde am 15. Dezember 1934.**

Von den aufgetriebenen 48 Ferkeln wurden 31 zum Preise von 23 bis 32 RM. das Paar verkauft.



## Stapelau der „Scharnhorst“

In Anwesenheit des Führers lief im Bremer Hafen der 18 000 Tonnen große Ostasien-Dampfer „Scharnhorst“ des Norddeutschen Lloyd vom Stapel. Reichsverkehrsminister von Cili-Ribbenack hielt die Laufrede.

## Der Märchenprofessor

Zum 75. Todestage von Wilhelm Grimm.

Von Walthari.

Einer der trefflichsten deutschen Märchenmaler, Meister Ludwig Richter, schildert uns die tiefe Wirkung, die seine Gipsfiguren, das etwas ältere „Mädchen“, auf sein Kinderherz durch ihre hübsche Gabe der Märchenerzählung ausgeübt hat:

„Ich hörte hier das Märlein vom Aschenbrödel mit besonderem Wohlgefallen von ihr vorgetragen, und bald war mir das Märchenbild und die Erzählerin zu einer Person verschwommen. Es war unser Spielplatz eine düstere, hohe und sehr windige Stube, lauber, aber rumpelig und verräuchert. Hier aus diesem Rembrandtischen Hell-dunkel leuchteten mir zuerst die schönen alten Geschichten entgegen; zwei rote Mädchenlippen und zwei gläubige Kinderaugen waren die lebendigen Verkünder einer Wunderwelt, die niemals alternd in ewiger Jugend grünet. Solch genügsame Armut, gläubige Einsicht und Herzensreine, wie hier sich vorfanben, sind wohl auch die Geburts- und Pflegestätte, das heilige Beistehen, dieser uralten Dichtungen gewesen. Wer das Ohr auf diesen Waldboden niederlegt, vernimmt das mächtige Rauschen eines verborgenen Quells, den Herzschatz des bescheiden Volkes!“

Anschaulicher läßt sich die Bedeutung des deutschen Märchens für die Kindheitsseele des deutschen Volkes nicht schildern; dieser Eindringlichkeit hasten bis ins höchste Alter und bilden immer — für jeden Menschen! — einen veredelnden Ausgleich gegen die Härten des Werktagslebens. Solche Quelle darf keinesfalls verfliegen, und wir müssen den Hältern und Hegeren dieses Volkstums, die ihn vor Verschüttung bewahrten, ebenso herzlich dankbar sein, wie wir ihre Auge Voraussetzt bewundern müssen. Welcher Anteil den Gebrüder Grimm bei dem volkstümlichen Werte, das durch Herders und Arnim-Brentanos Volksliedersammlung teils angeregt, teils ergänzt ist, zukommt, beweist die Tatsache, daß die „Kinder- und Hausmärchen“ ausnahmslos bekannt sind. Die Fassung, in der wir sie kennen, ist der poetischen Gesichtsart Wilhelm Grimms und der wissenschaftlichen Sorgfalt beider Brüder Grimm zu danken.

Es ist durchaus zu unterstreichen, daß die Ausschöpfung des Märchenbrunnens eine hochwissenschaftliche Tätigkeit war, die sich den vielen anderen Verdiensten der beiden Gelehrten um die deutsche Volkstunde würdig an die Seite stellt. Ja, die Volkstunde war in jenen Tagen noch ein gar junges Kind, bei dem die Grimms zu Gevatter standen. Zu den anderen Tauspaten gehören, außer den schon genannten Herder, Brentano und Arnim, noch Goethe, Uhland, Hoffmann von Fallersleben, um nur einige zu nennen. Gerade aber Jakob Grimm als Begründer der Germanistik, und Wilhelm, der mit dem Bruder zusammen das deutsche Sprachgut sichtet, sammelte und deutete und dazu dem Volke und der Wissenschaft die deutschen Heldenlieder erschloß, haben uns erst das Bewußtsein vom Reichum unserer deutschen Geisteswelt gegeben und damit zugleich unsagbar viel zur Erklarung unseres Nationalwillens beigetragen. Denn wer sich hier solcher Schätze weiß, wie sie die deutsche Dichtung und über-

## Zu dem Auto-Unglück bei Langwedel

Berden. Wie zu dem Kraftwagen-Unglück nach gemeldet wird, ist heute Sonnabend früh auch der Musiker Fritz Scheel ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

## Starres Fernbeben aufgezeichnet

Stuttgart. Heute Sonnabend früh zeichneten die württembergischen Erdbebenwarten ein starkes Fernbeben auf. Der Herd des Erdbebens liegt allem Anschein nach im nordwestlichen Teil von Britisch-Indien und vielleicht im gleichen Gebiet, wo ein Erdbeben im Januar schwere Schäden verursachte.

## Sächsisches

Marienberg. Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Marienberg stimmte in seiner letzten Sitzung der Herstellung einer Verbindungsstraße von Geringswalde nach der Staatsstraße Wolkenstein-Marienberg für das alljährlich stattfindende Dreiecksrennen zu. Es wurde eine Bezirksbeihilfe bereitgestellt.

haupt das wissenschaftliche und künstlerische Schrifttum enthalten, wird sie auch zu verteidigen wissen!

Wahrhaftig ist auf diesem Wege zur Erkenntnis des uralten Ahnengutes als eines heiligen Vermächtnisses gerade das Märchen besonders geeignet. Auch die gebildeten Völer können sich unmöglich in das teuere Gut der alten Dichtung und der deutschen Philologie — eben der Germanistik — sowie in die oft sehr mythischen Zusammenhänge zwischen Sprache und Kultur, zwischen Wort und Leben so sehr vertiefen, daß sie immer der gelehrten, wenn auch bei den Grimms stets sehr klaren Deutung folgen können; das Märchen aber spricht schon zum Kinde, und es spricht — noch inniger, noch eindrücklicher, noch herzberührender — zum Erwachsenen. Selbst die von Wilhelm Grimm allein veröffentlichten „Deutschen Heidenagen“ stellen Ansprüche und verlangen gewisse Bemühung um den Stoff, weil er historisches Einfühlungsvermögen voraussetzt. Anders liegt es bei der Märchen- und bei ihrem lustigen Bruder, dem Schwank. Beide stützen sich auf die Empfindungen des Herzens, die dem Volksgenossen unserer Gegenwart ebenso zu eigen sind, wie sie es den Urahren waren, die jene Märchen und Legenden in der Spinnstube und am Herdfeuer erzählten.

Liebe, Treue, Sehnsucht, Kampf gegen Neid und Zauberei, entzückende Naturbeobachtung und viel Träumerei sind wesentliche Bausteine des deutschen Märchens. Baumeister aber dieser Wunderhäuser und Himmelstome, dieser Unterweltgrotten und mit „Uroäter-Hausrot“ angefüllten Bauernhöfen, worin sich „Hänsel und Gretel“, die „Sieben Zwerge und Schneewittchen“, „Däumling“ und die „Sieben Raben“ tummeln, ist das deutsche Volk selbst, das sich in diesen Erzählungen sein rechtes, ernstes und frohes Heimweh nach seiner Urheimat, nach dem deutschen Walde und der deutschen Scholle erhalten hat und frischweg vom Herzen plaudert.

Wer aber konnte diese Märchenschätze dem Volke abtauschen und dem Volke zugleich bewahren? Doch auch nur ein rechter Sohn des Volkes! Und das war Wilhelm Grimm ebenso wie sein Bruder Jakob, der ihm in manchen Dingen noch überlegen war, der aber dem geliebten Lebensgefährten — sie haben sich auch nach Wilhelms Ehe nie getrennt! — frühlich die geschicktere Art dichterischer Gestaltung zugestand, die gerade beim Aufschreiben und Ergänzen der zarten und urwüchsigen Volkspoesie so unentbehrlich ist. Als Söhne des Hessenlandes mit seinem Sagenhaab übernahmen sie eine ihnen überaus gelegene Arbeit, als sie aus dem Munde alter „Märchenmütter“, bäuerlicher Ahnfrauen, sinnig-stiller Hirten und hellhöriger Wanderer, die zu ihrem Werke beisteuerten, den Goldschatz uralter Märchen und Sagen für die Zukunft bargen. Wir wissen heute diese Gabe zu würdigen. Für uns ist das Märchen nicht eine liebenswürdige Erzählung schlechthin, nicht lediglich eine der vielen Perlen unserer Volkskunst und Volkstunde. Es ist uns eine Offenbarung der Heimatseele, ein Weistum aus längst vergangener Zeit und eine einzige große Mahnung zum Festhalten an unserer nationalen Eigenart. Eben das Märchen kann uns die Zuversicht geben, daß in dieser rauhen Welt, in diesem Kampfe aller Völker gegen alle, nicht dasjenige liegen wird, das die dicksten Weidläche, die schwersten Waffen und die wenigsten Gewissensskrupeln hat, sondern die Nation, die mit der zarten, aber unüberwindlichen Kraft des Geistes und Gemütes auch die haßfreudigsten Reiber listlich überwinden wird!



## Beste Nachrichten

### Unwetter in Mittelitalien

Infolge der anhaltenden starken Regengüsse sind in der Provinz Toscana zahlreiche Flüsse über die Ufer getreten. Tausende Hektar bebauten Feldes sind überschwemmt und zahlreiche Wohnhäuser unter Wasser gesetzt, so daß deren Bewohner mit Rähnen gerettet werden mußten. Auch der Tiber bei Rom erreichte so hohen Wasserstand, wie er seit 1896 nicht beobachtet worden ist. In der Stadt reicht das Wasser bereits bis an die Brückbögen. Das Unwetter hält an und die Flüsse sind immer noch im Steigen begriffen.

### Der italienische Faschismus im Kampf gegen die Miesmacher

Rom, 14. Dezember. Aufgrund des vor einigen Tagen im "Popolo d'Italia" erschienenen Artikels von Mussolini, "Ballast", hat der Parteisekretär in dem Verordnungsblatt der Partei gegen diejenigen Miesmacher, die die wirtschaftlichen Verhältnisse Italiens verächtlich kritisieren, scharfe Maßnahmen erlassen. So soll u. a. jedem Miesmacher die Mitgliedskarte der Partei entzogen werden.

### Der Kommandant der italienischen Saartuppen in Saarbrücken eingetroffen

Saarbrücken, 14. Dezember. Der Kommandant der italienischen Abteilung der für das Saargebiet bestimmten Volkstruppen, Brigadegeneral Visconti Prasca, ist mit seinem Adjutanten, Major Mauri, in Saarbrücken eingetroffen. Brigadegeneral Visconti Prasca hat beim Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes Wohnung genommen.

### Ein neuer Finanzskandal in Frankreich

Paris, 14. Dezember. Der neue Riesenspekulationskandal, der sich auf nicht weniger als 200 Millionen Franken beläuft und in dessen Zusammenhang ein dänischer Bankier Johann Müller verhaftet wurde, hat eine ganze Reihe von Bauunternehmern, Banken usw. schwer geschädigt. Am schwersten betroffen wurde aber die südfrenzösische Stadt Grasse, die dem Schwindler kostenlos ein Baugelände von über 300 Hektar zur Verfügung stellte, auf dem ein riesiges Schloss stand. Das Schloss, das die Familie Rothschild der Stadt zum Geschenk gemacht hat, hat vor dem Kriege einen Wert von 24 Millionen gehabt. Dieser Grundbesitz sollte für den Umbau von Städtchen dienen. Müller bezieht sich aber, darauf Hypotheken in Höhe von mehreren Millionen Franken aufzunehmen. Ein Pariser Versicherungsunternehmen belieh ihm ein im Bau befindliches Haus, dessen Architektur noch keinen Pfennig erhalten hatte, mit 5, Millionen Franken. Überall in Frankreich errichtete Müller schwindelhafte Baugesellschaften, die nur dazu dienten, Kredite aufzunehmen. Müller wird schon in den nächsten Tagen nach Paris überführt werden, da der Schwerpunkt der Untersuchung in der französischen Hauptstadt liegen wird.

## Der Staatssekretär des Auswärtigen Sir John Simon über Englands Rolle in der europäischen Politik

London, 14. Dezember. Staatssekretär des Auswärtigen Sir John Simon sprach am Freitag abend in Bolton. Seine Rede befaßte sich in der Hauptsache mit Englands Rolle in der europäischen Politik. Selten sind, so erklärte er u. a., die Ereignisse auf dem Gebiet der internationalen Politik so bedeutungsvoll gewesen, wie zur Zeit. Seltener haben sie auch in solchem Grade die allgemeine Aufmerksamkeit unserer englischen Mitbürger erregt. Das ist nicht etwa darauf zurückzuführen, daß wir die Absicht hätten, uns in auswärtige Streitigkeiten einzumischen, die uns nichts angehen, sondern weil das, was im Ausland vorgeht, und tatsächlich außerordentlich stark interessieren muß und weil die Sache des Friedens uns Engländern ganz besonders am Herzen liegt. Der Einfluß und das Beispiel Großbritanniens können bisweilen sehr nachdrücklich mithelfen, die freundschaftliche Verständigung zwischen den Völkern, von denen die Befriedung der Welt abhängt, zu fördern und zu erhalten. Als Beispiele dafür führte der Redner die Einigung über die Bereitstellung einer internationalen Sicherheitsarmee für die Saar und die Beilegung des ungarisch-slawischen Konfliktes an.

### Die Belgrader „Prawda“ über die Friedensliebe des deutschen Volkes

Belgrad, 14. Dezember. Die serbische Öffentlichkeit verfolgt nach wie vor mit großer Aufmerksamkeit alle Bestrebungen zu einer deutsch-französischen Annäherung. Die „Prawda“, die sich am Freitag wieder mit diesem Thema an leitender Stelle beschäftigt, stellt in einem Bericht aus Berlin fest, daß das deutsche Volk den Frieden wünscht. Es wäre vielleicht stärker als die übrigen Völker Europas davon überzeugt, daß ein Krieg niemandem Vorteile bringe, dafür aber alle kulturellen und politischen Erzeugnisse unseres Erdteiles in Frage stelle. Außerdem habe die Berliner Regierung ein so großes Arbeitsprogramm vor sich und arbeite so fanatisch an der Lösung wirtschaftlicher Angelegenheiten, daß sie die Frage, ob Krieg oder Frieden, schon aus diesem Grunde zugunsten des Friedens entscheiden müsse. Nach einer Darstellung aller Versuche, die zur Förderung der deutsch-französischen Annäherung in der letzten Zeit unternommen wurden, erklärt die „Prawda“, daß Serbien sich über diese Entwicklung nur freuen könne und den verantwortlichen Staatsmännern die besten Erfolge bei ihrer Arbeit wünsche.

## Für Rundfunzhörer!

(Weiterer Rundfunk siehe Beilage)

Sonntag:  
17.15: Volksmusik (Hamburg)  
18.25: Eröffnung des Olympiakreiselstadions (München-Königsplatz)  
20.00: Hier spricht Siebenbürgen (Breslau)  
20.00: Bunte Unterhaltung für den Advent (Stuttgart)

20.00: „Föhn“, ein Stück aus der Bergwelt (München)  
20.30: „Preziosa“, Funkspiel (Hamburg)  
20.55: Musikalisches Kunterbunt (Wien)  
21.30: 9. Meisterkonzert des deutsch. Rundfunks (Reichsfunksendung)

Montag:  
16.10: Bunter Konzert Orchester Künstler (Breslau)  
16.00: Seltener Kunterbunt (Hamburg)  
18.00: Lustiges a. d. Matrosenlogis (Hamburg)  
20.15: Unterhaltungskonzert und Tanz (Königsberg)  
20.30: Wir dürfen eine Stunde länger aufbleiben (Stuttgart)  
21.00: Kölner Plauderstunde (Köln)  
21.20: Aus der guten alten Zeit (München)  
21.25: Der hat gelebt für alle Zeiten (München)

## Spielplan Dresdner Theater

Oper: 16. Dezember: Die Meistersinger von Nürnberg 8 bis 9.10; 17. Dez.: Hoffmanns Erzählungen 7.30 bis 10; 18. Dezember: Die Zauberflöte 7.30 bis 9.10; 19. Dez.: Königskinder 7.30 bis 9.10; 20. Dez.: Mona Lisa 7.30 bis 9.10; 21. Dez.: Die Fledermaus 7.30 bis 9.10; 22. Dez.: Eugen Onegin 7 bis 9.10; 23. Dez.: Der fliegende Holländer 7.30 bis 9.10; 24. Dezember: Deschloffen; 25. Dez.: außer Anrecht: Siegfried 5 bis 9.30.

Schauspielhaus: 16. Dezember, vorm. 11.30 Uhr Morgenfeier: Die heilige Nacht, nachm. 2.30 bis 5; 5. Hal, der Träumer, abends 8 bis 9.10; 10.30: Der Brandner Kaspar schaut ins Paradies 8 bis 9.10; 18. Dez.: Rabale und Liebe 7.30 bis 9.10; 19. Dez.: Der Nobelpreis 8 bis 9.10; 20. Dez.: Donna Diana 7.30; 21. Dez.: Gregor und Heinrich 7.30 bis 9.10; 22. Dez.: Donna Diana 8; 23. Dez.: nachm. 2.30 bis 5; 5. Hal, der Träumer, abends 8 Uhr: Donna Diana; 24. Dez.: Deschloffen; 25. Dez.: nachm. 2.30 bis 5; 5. Hal, der Träumer, abends 7.30 Uhr: Im bunten Rod.

Komödiendhaus: Ab Montag, 17. Dezember, bis mit Sonnabend, 22. Dezember: Kann eine Frau sich ändern; Sonntag, 23. Dez., Erstaufführung: Der Hochtourist; Montag (Heiligabend): Deschloffen. Die Vorstellungen beginnen ab abendlich 8.15 Uhr.

Albert-Theater: Von Sonntag, 16., bis mit Donnerstag, 20. Dez., ab abendlich 8.15 Uhr: Gastspiel Maximus René: „Kraus am Jolanthe; Sonntag und Mittwoch außerdem nachm. 4 Uhr Weihnachtsmärchen: Mondelshen — belohnte Kindesliebe; Freitag, 21. Dez., 8.15 Uhr, Uraufführung: Die Ostel von Wäsewih; Sonnabend, 22., Sonntag, 23. Dez., 8.15 Uhr: Die Ostel von Wäsewih; an beiden Tagen nachm. 4 Uhr: Mondelshen; Montag (Heiligabend) nachm. 3 Uhr: Mondelshen.

Central-Theater: Von Montag, 17. Dez., bis mit Freitag, 21. Dez., ab abendlich 8 Uhr: Die Landstreicher; Sonnabend nachm. 3 Uhr: Prinzessin Husewind; Sonntag, 23. Dez., 8 Uhr: Seine Hoheit, der Kakal; Montag (Heiligabend): Deschloffen.

Hauptgeschäftler: Felix Jehne, Dippoldiswalde, stellvertretender Hauptgeschäftler: Werner Kunisch, Altenberg. Verantwortlichen Anzeigenleiter Felix Jehne, Dippoldiswalde. D. A. XI. 34: 1273. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Sie staunen über die große Auswahl, die billigen Preise und die guten Qualitäten, welche Sie bei Dedung Ihrer Weihnachtseinkäufe vorgelegt erhalten im Modehaus

## Carl Marschner

Deutsche Wertarbeit

Ein Geschenk von bleibendem Wert Die elektrische SINGER

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT  
Fabrik in Wittenberge Bez. Potsdam

Dresden, Prager Straße 17 (Singerhaus)  
Hauptstraße 6, Kesselsdorfer Straße 15

Vertreter für Dippoldiswalde und Ömg.  
Carl Hach, Adolf-Hitler-Straße 255 E

Das schönste Weihnachtsgeschenk

ein: Photo-Apparat

Große Auswahl in:  
Box-Kameras für Schüler und Anfänger von 4.— an  
Rollfilm-Kameras aller bekannten Firmen von 18.— an  
Platten-Kameras in allen gängbaren Formaten und Ausführungen von 18.— an

Günstige Gelegenheitskäufe mit bedeutendem Preisnachlass am Lager Stativ, Neben, Taschen, Blitzlicht, Heilmitteln, Selbstfilter, Vergrößerungsapparate, sämtliche photographische Bedarfsartikel

Drogen- und Photohaus  
**Hermann Wehner**, Dippoldiswalde  
Altenberger Straße 171

Lassen Sie sich unverbindlich das Gewünschte vorführen! nur Altenberger Straße 171

Als Weihnachtsgewichte empfehle:  
Bettwäsche in Damast und Stangenleinen, Bettlüber, Handtücher, Wischtücher, Taschentücher, Strümpfe usw. Ferner Kleiderstoffe in Seide, Wolle und Baumwolle

Neftelgeschäft Dippoldiswalde Markt 80

Nützliche geschmackvolle und preiswerte Weihnachtsgeschenke sind immer

## feine Stahlwaren

aus dem Fachgeschäft von Wendelin Hode 3% Rabatt in Marken

Schubgasse 118

Heute Sonntag früh stelle ich einen frischen Transport

Streuholz-Holländer Kühe und Kalben hochtragende und mit Rälbern sowie 1/2 bis 1 Jahr. Kuhkälber sehr billig zum Verkauf und auch auf Schlachtvieh

Richard Herrlich, Ober-Cosmütz, Telefon: Amt Rillingen 42

Unterstützt unsere Inserenten!

Für den Weihnachtsstich Zigarren

in 10., 25., 50., u. 100-Stück-Packung zu 6, 8, 10, 12, 15 Pfg. Zigaretten und Tabak f. Kulsnäher Gebrauchen Pack. von 25—50 Pfg. f. Kulsnäher 1/4 Pfg. 25 Pfg. Wal., Hasel- u. Erdnüsse empfiehlt Bruno Scheibe Nachf. Alfred Zilcher Kirchplatz

Die beste Zigarrenmarke für Ihren Markt

Lederjacken la Vollleider, in allen Größen zu Preisen von 33, 37, 42, 40 Mk. empfiehlt Max Arnold

Volkesgenossen nicht vergessen

Diebesgaben zum WEIHNACHTSFEST

WHW



### Wirtschaftsmädchen

zum 1. Januar gesucht  
Walther, Wittgenborf

Junge hochtragende  
**Zuchtkuh**  
sowie eine schwarzbunte  
**Kalbe**

(4 Zentner) zu verkaufen oder  
gegen Schlachtoch zu verkaufen  
Albert Kästner  
Altenberger Straße 141

### Zum Weihnachtsfest

Meine Auswahl, Qualität und  
Preise werden auch von  
den Dresdener Geschäften  
nicht übertroffen, deshalb:

Mann, Weib und Kind,  
Wollt kug ihr sein,  
Kauft Weihnachtsgeschenke  
bei **Carl Heyner** ein!

### Kanin-Kravatten

In verschiedenen Größen u. Far-  
ben, im Preise von RM. 1.90 bis  
2.90, empfiehlt

### Mag Arnold

Sabnerstraße

### Druckfachen

für jeden Bedarf  
Buchdruckerel C. Jehne



## An alle denken - von Herzen schenken.

Herrliche Weihnachtsgeschenke sind für  
Sie bereitgestellt. Wie leicht ich Ihnen  
das Schenken mache, zeigen Ihnen meine  
Schaufenster - Auslagen

### Für jeden etwas Passendes!

Bettbezüge, Leibwäsche, Tischwäsche,  
Kaffeedecken in allen Preislagen!  
Kleiderstoffe in Wolle u. Seide, Tweed, Bouclé  
etc. Waschamt in hervorragender Auswahl!  
**Gute Qualitäten - Niedrige Preise**

Baum-Mäntel	von 59.- bis 11.50	Steppdecken	von 35.- bis 9.75	Arbeitskleid	von 9.50 bis 2.95
Wander-Mäntel	19.- .. 1.95	Schlafdecken	25.- .. 1.75	Wahl-Hosen	13.50 .. 6.50
Blusen und Röcke	10.75 .. 3.50	Tischdecken	18.- .. 1.75	Goldhosen	15.- .. 4.75
Samt-Kleider	13.50 .. 7.50	Divandecken	28.- .. 4.75	Winterjuppen	24.- .. 9.50
Woll-u. Barch.-Kleider	29.- .. 3.50	Sofadecken	9.50 .. 1.95	Herrn-Mäntel	48.- .. 19.75
Strickblusen u. Pullover	10.75 .. 1.50	Bettvorlagen	10.50 .. 2.25	Trikot-Weiten	6.75 .. 2.-
Ski-Anzüge u. -Hosen	14.50 .. 3.75	Landh.-Gardinen	95.- .. 33.-	Sport-Hemden	6.75 .. 3.25

**Bleyle - Strick - Kleider, Westen, Anzüge, Unterröcke, Schlüpfer**

**Modehaus Otto Bester, Dippoldiswalde**

### M. Zimmermann

Gartenstraße

empfehlen für den Weihnachtstisch

Bett-, Tisch- u. Leibwäsche, Rolltücher,  
Frottiertücher, Handtücher, Wischtü-  
cher, Trikotasen, Strümpfe, Stepp-  
decken, Kleiderstoffe und Bettfedern

Mein reichgefülltes Lager in  
**billigen Spielwaren**  
erweckt in jedem Kinde Freude!

**Praktische Geschenke**  
veröhnen das Fest. Sie werden gut und billig  
bedient

bei **Hans Pfutz**  
Nur Obertorplatz

### Schenken macht Freude

Als praktische Weihnachtsgeschenke empfiehlt: Klapp-, Velour-,  
Haar- und Wollhüte in modernsten Farben u. Formen. Herren-  
und Knabenmützen in allen Ausführungen. Herren- u. Damen-  
Autohauben mit warmem Futter. Filzschuhe, Filztiefel, Filz-  
pantoffel, Kamelhaarschuhe in bekannt nur guten Qualitäten.  
Herren-, Damen- und Kinderschirme und Stöcke, Handschuhe,  
Gamaschen, Sportgürtel, Hosenträger, Strumpf- und Aermel-  
halter. Ausrüstungen für SS, SA, HJ, JV und Amtswalter  
Beachten Sie bitte meine Schaufenster-Auslagen

### L. G. Schwind

Dippoldiswalde, Markt 77/78

### Mechanische Spielwaren

Fahrräder, sowie deren Beleuchtungen aller  
Art, Nähmaschinen, Wringmaschinen, Schne-  
schuhe, elektr. Kleinbeleuchtungsartikel, Gießfor-  
men, etc. besonders preiswert

**Gustav Beutel, Altenberger-Str. 180**

### Praktische Weihnachtsgeschenke

Stahl-Geschirr, Siko-Töpfe, Sollinger Stahlwaren,  
Plättglocken, Wärmflaschen, Wringmaschinen,  
Fleischmühlen, Kaffeemühlen, Tafelwaagen, Christ-  
baumschmück, Werkzeuge aller Art, Werkzeugkasten,  
Laubsägegarnituren, Laubsägeholz, Schlittschuhe, Ofen-  
schirme, Kohlenkästen, Dauerbrandöfen usw. usw.

### Georg Mehner

Eisenwaren

Herrengasse

### Für den Weihnachtstisch

empfehlen in reicher Auswahl

Strickfächer aller Art, seidene und baumwollene  
Unterwäsche, Oberhemden, Kravatten, Strümpfe  
und Socken, Taschentücher, Bett- und Tisch-  
wäsche, alle modernen Handarbeiten

**Anna Pezold**

### Mod. Handtaschen, Schulanzen Aktentaschen, Rucksäcke

sowie alle feinen Lederwaren billigst bei  
**Otto Benedix, Herrengasse 124**  
neben Stadt Dresden

Ein Geschenk von bleibendem Wert  
**Ein gutes Bild**  
von  
**Photo-Meier** Dippoldiswalde,  
Nähe Reichskrone

Sonntag geöffnet - Auch finden Aufnahmen während der Dunkel-  
heit bei Kunstlicht statt

### Zum Weihnachtsfest: Motorräder, Fahrräder, Nähmaschinen

Fahrradbeleuchtung in jeder Ausführung und Preislage  
Reparaturen - Ersatzteile

**Reinhard Bormann, Altenberger Str.**

### Als Weihnachts- Geschenke empfiehlt

Bestecke  
Löffel  
Plättchen  
Wärmflaschen  
Kohlenkästen  
Kassetten  
Vogelbauer  
Brotkästen  
Brotschneider  
Fleischhacker  
Kochgeschirr  
in Emaille, Alu-  
minium, Silit-  
stahl u. Guss-  
eisen, u. vieles andere

### Hermann Burkhardt

Auch das kleinste  
Geschenk in der  
„Weihnacht-Zeitung“  
hat guten Erfolg!

Statt Karten!  
Lieber die uns zu unserer Vermählung dargebrachten  
Glückwünschschreiben und Geschenke haben wir uns sehr  
gefremt und danken hierdurch allen recht herzlich

Rappendorf, den 12. Dezember 1934

**Felix Schübe u. Frau Ilse** geb. Winkler

### Größte Auswahl Billigste Preise

Sollen Ihnen das Kaufen fürs

## Weihnachtsfest

leicht machen.

Besichtigen Sie bitte meine große Auswahl in:

Mänteln - Kleidern - Blusen  
Leib-, Bett- und Tischwäsche  
Seide-, Woll- u. Baumwollstoffen  
Steppdecken - Aufleger  
Bettvorlagen - Oberhemden  
Strümpfen - Handschuhen

### Kübler - Kleidung

Sonntag von 11-6 Uhr geöffnet!

## Modehaus Mag Langer

### Kommen Sie, die Auswahl ist noch groß

Handtaschen	Schulranzen	Sofenträger
Beforgungstaschen	Lornister	Unterbetten
Einkaufstaschen	Rucksäcke	Bettvorlagen
Wintertaschen	Brotsbeutel	Diandecken
Koffer	Kleiderwaren	Wandbehänge
Wolltaschen	aller Art	Sofadecken

### Kurt Berthold

108 jekt Schuhgasse 108

### Polstermöbel

in moderner Ausführung,  
Unterbetten, Diwan-  
decken, Gardinen in  
großer Auswahl, Gardinen-, Zugstangen usw., Linoleum, Stra-  
gula liefert und verlegt

Markt 47 **Karl Schöne**

### Für den Weihnachtstisch

empfehle mein reichhaltiges Lager in guten  
Büchern und Romanen, Jugendchriften, Bil-  
derbüchern, Kalender, Malbücher, Briefpapier,  
Photo-Alben, Postkarten-Alben, Schreib-  
zeuge, Füllfederhalter, Reihzeuge, Farbtafeln,  
Poesies, Spiele, Tagebücher u. v. a. m.

### Paul Quase

Buchhandlung, Papier- und Schreibwaren

### Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Gestern vormittag verschied ganz plötzlich und unerwartet  
meine innigstgeliebte Frau, unser herzensgutes, treusorgen-  
des, nimmermüdes Mutter, Groß- und Schwiegermutter und  
Schwester

### Frau Marie Voigt

geb. Kalenda

im Alter von 57 Jahren

In tiefstem Weh:

**Hermann Voigt und Kinder**

Dippoldiswalde, 15. Dezember 1934  
Gerberplatz

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 3 Uhr vom  
Trauerhaus aus statt



## Kurze Notizen

Der bekannte Strafrechtler Professor Hermann Grimm-Effen ist vom Obersten Abteilungsgerichtshof als Verteidiger in dem auf den 21. Dezember anberaumten Deutsche Front-Prozess in Saarbrücken zugelassen worden.

Der Auslandskreuzer „Emden“ hat am Donnerstagnachmittag Soanda (Portugiesisch-Angola) verlassen und befindet sich auf dem Wege nach Kapstadt, wo das Schiff das Weihnachtstfest erleben wird.

Der Präsident der deutsch-bulgarischen Handelskammer in Berlin, Geheimrat Freiherr von Brandenstein, ist zum Kgl. bulgarischen Generalkonsul ernannt worden.

Belgien hat dem amerikanischen Staatsdepartement amtlich mitgeteilt, daß es am 15. Dezember keinerlei Zahlung auf seine Kriegsschulden bei den Vereinigten Staaten leisten werde.

Im bulgarischen Staatsanzeiger erscheint eine Regierungsverordnung, die die Beschlagnahme des gesamten Vermögens aller politischen Parteien, die im Juni d. J. aufgelöst worden sind, verfügt. Die beschlagnahmten Vermögen einschließlich aller Liegenschaften werden öffentlich verkauft werden.

Der griechische Staatspräsident Jalmis wurde vor der Nationalversammlung zu Beginn seiner neuen Präsidentschaftsperiode feierlich vereidigt. Die Regierung wird auf die übliche Rücktrittserklärung verzichtet. Nur unbedeutende Veränderungen im Kabinett werden demnächst erfolgen.

In der Sahara wird gegenwärtig ein großangelegtes Manöver durchgeführt, um die Verbindung zwischen den einzelnen dort untergeordneten französischen Streitkräften herzustellen.

Nachdem in der letzten Zeit die japanischen Botschafterposten in Berlin und Mandchurien neu besetzt wurden, sollen demnächst weitere Personalüberänderungen im japanischen diplomatischen Korps stattfinden. Es werden die Botschafter- und Gesandtenposten in Schweden, Argentinien, Chile und auch in anderen mitteleuropäischen Ländern neu besetzt werden.

## Saarländisch-Deutsche Wirtschaftseinheit

Wirtschaft der Woche.

Wohl in Anbetracht der nahen Saarabstimmung hat sich das Institut für Konjunkturforschung in seinem neuen Wochenbericht mit der wirtschaftlichen Verflechtung des Saargebietes befaßt und kommt zu außerordentlich interessanten und bemerkenswerten Ergebnissen. Vor allem wird die immer wieder von Frankreich aufgestellte Behauptung, daß die Saarmirtschaft besonders eng mit Frankreich verflochten sei, beweiskräftig widerlegt. Die Statistiken ergeben, daß die Saareinfuhr aus Deutschland im Jahre 1933 um 4 Prozent höher liegt als 1927, die Einfuhr französischer Erzeugnisse aber im Vergleich zu 1927 um 40 Prozent zurückgegangen ist. Umgekehrt nimmt Deutschland gegenwärtig etwa einhalbmal mehr saarländische Erzeugnisse auf als Frankreich. Die Einfuhr saarländischer Waren nach Deutschland ist seit 1932 um rund 90 Prozent gestiegen, und zur Zeit sind circa 50 000 bis 55 000 Saararbeiter für die Ausfuhr nach Deutschland tätig. Durch die Zunahme der Ausfuhr nach Deutschland haben rund 25 000 Saarländer wieder Arbeit und Brot bekommen, was um so bemerkenswerter ist, als die Arbeitslosigkeit in Frankreich im Anstiegen ist. Auch im laufenden Jahr führt die Saar mehr Waren nach Deutschland aus als nach Frankreich. Seit 1932 ist die Saarausfuhr nach Deutschland stetig aufwärts, die nach Frankreich abwärts gerichtet. Im Handel mit Deutschland konnte die Saar einen großen Ausfuhrüberschuss erzielen, und soweit französische Waren in das Saargebiet eindringen konnten, wurden sie weitgehend aus diesen Ueberschüssen bezahlt.

Der Hauptwirtschaftszweig des Saargebietes ist der Kohlenbergbau. Da Frankreich als lohnarmes Land auf die starke Einfuhr von Kohle angewiesen ist, nahm es 1933 (einschließlich Lothringen) rund 44 Prozent des gesamten Kohlenabzuges der Saargruben auf. Auf diese Tatsache wird immer wieder hingewiesen, um die Abhängigkeit der Saarmirtschaft von Frankreich zu beweisen. Sollte Frankreich nach der Rückgliederung seinen Markt der Saarkohle verschließen — was kaum anzunehmen ist, sonst würde Frankreich seinen eigenen wirtschaftlichen Interessen entgegenhandeln, denn die elsass-lothringische Landwirtschaft muß ihre Waren im Saargebiet absetzen — dann wären auch, wie in dem Bericht gelangt wird, in Deutschland genügend Absatzmöglichkeiten für die Saarkohle vorhanden. Ähnlich liegen die Verhältnisse in der eisenerzeugenden Industrie, die neben dem Kohlenbergbau einen bedeutenden Wirtschaftszweig der Saarinindustrie darstellt. Mit der Rückgliederung des Saargebietes kommt also ein eng mit Deutschland verflochtener Wirtschaftsraum wieder zur deutschen Volkswirtschaft zurück, deren Bestreben es ist, den Handel des eigenen Landes zu neuer Blüte zu bringen und zur Steigerung des Welthandels beizutragen.

Der Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht hat in einem Aufruf den Sinn seines „neuen Planes“ dargelegt, der auf eine einschneidende Umgestaltung unserer künftigen Handelsbilanz gerichtet ist. Diese Handelsbilanz darf nicht mehr wie fast 30 Jahre lang vor dem Kriege passiv sein, auch nicht ausgeglichen, sie muß aktiv gestaltet werden. Das läßt sich, wie Dr. Schacht sagt, durch das einfache und altbewährte Mittel des Sparens erreichen. Das heißt sparen in der Verwendung ausländischer Güter, so daß mehr heimische Erzeugnisse verbraucht werden. Durch diese Bevorzugung der deutschen Produktion geht die Einfuhr zurück, während die Ausfuhr im Rahmen der Kompensation gesteigert werden soll. Dr. Schacht spricht offen aus, daß sich in der Anlaufzeit

## Sicherstellung der Ernährung

Beginn der Erzeugungsschlacht in Sachsen

In Dresden kamen die Kreisbauernführer der Landesbauernschaft Sachsen mit ihren englischen Mitarbeitern zusammen, um vom Landesbauernführer und von dem Sonderbeauftragten für die Erzeugungsschlacht die Richtlinien über die Durchführung der Erzeugungsschlacht in Sachsen entgegenzunehmen.

Die enge Zusammenarbeit zwischen der Politischen Organisation und dem Reichsnährstand kam besonders dadurch zum Ausdruck, daß auch der Leiter der Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Pp. Salzman, an der Sitzung teilnahm.

Einleitend betonte Landesbauernführer Körner, daß es nicht darauf ankomme, daß der Reichsnährstand für sich den Ruhm in Anspruch nehmen könne, die Erzeugungsschlacht siegreich geschlagen zu haben; vielmehr komme es allein darauf an, daß die Aufgabe im Sinn der wirtschaftlichen und politischen Freiheit des deutschen Volkes gelöst werde. Daher werde sich, genau so wie der Reichsnährstand,

Schwierigkeiten ergeben, er ist aber der festen Zuversicht, daß sich der neue Plan recht bald günstig für unsere Handelsbilanz auswirkt.

Eine wichtige Aufgabe der neuen Wirtschaftspolitik ist die Stabilisierung der Preise. Durch ein neues Gesetz (4. 12. 1934) erhielt der Reichskommissar für Preisüberwachung erweiterte Befugnisse, auf Grund deren er nun die Preisüberwachung neu regelt. Durch die Verordnung über Preisüberwachung vom 11. 12. 1934 wird die Anmeldepflicht von Preisbindungen auf alle Güter und Leistungen ausgedehnt. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des Reichskommissars können mit Betriebschließung bestraft werden, daselbst ist der Fall, wenn der Inhaber des Betriebes nicht die für den Betrieb erforderliche Zuverlässigkeit besitzt. Die Befugnis zur Betriebschließung wird den Preisüberwachungsstellen übertragen. Sie haben auch das Recht, Ordnungsstrafen bis zu 1000 Mark für jeden Fall der Zuwiderhandlung festzusetzen.

In der deutschen Seeschifffahrt wird zur Zeit eine Neuordnung durchgeführt. Man will die Großreedereien aufgliedern und den selbständigen Mittel- und Kleinreedereien Existenzmöglichkeit geben. Bisher waren 70 Proz. der deutschen Tonnage bei Hapag und Lloyd vereinigt. Nun wurde in monatlichen Verhandlungen mit den Vorstehenden der Aufsichtsräte von Hapag und Lloyd die Ausgliederung der Dienste nach Südamerika-Ostküste und Afrika vereinbart. Verhandlungen über Verkefständigung weiterer Linien oder Überleitung auf andere Reedereien sind im Gange. Wie der Führer der deutschen Seeschifffahrt, Staatsrat Eggberg,

mitteilte, besteht die Absicht einer Auflösung der Hapag-Lloyd-Union.

Infolge der jahreszeitlich bedingten Entlassungen aus den Aufseherberufen ist die Zahl der Arbeitslosen im November um 86 000 auf 2 354 000 gestiegen. Immerhin ist der Arbeitsmarkt auch in diesem Jahre ein schöner Erfolg beschieden gewesen, konnte doch die Zahl der Arbeitslosen um 1,7 Millionen vermindert werden.

Auf dem Gebiet der Landwirtschaft nehmen die Vorbereitungen für die Erzeugungsschlacht ihren Fortgang. Inzwischen wurden in den einzelnen Gebieten die Kreisbauernführer zusammengerufen, um die Richtlinien für die Durchführung der in Goslar verkündeten Maßnahmen entgegenzunehmen. Durch die weiteren Gliederungen des Reichsnährstandes werden dann diese Grundzüge bis in das kleinste Dorf getragen, und jeder Bauer wird wissen, warum es bei der Erzeugungsschlacht geht. Auch dieser Appell bedeutet eine wichtige Voraussetzung, um die Erzeugungsschlacht zu gewinnen und unsere Wirtschaft in der Versorgung mit Lebensmitteln und anderen wichtigen Rohstoffen so weit als möglich sicherzustellen.

## Stapellauf der „Scharnhorst“

Der Führer in Bremen

In Anwesenheit des Führers und Reichszanlers lief auf dem Westertal der Deichman das erste Schiff des neuen Ostflotten-Expedientendienstes des Norddeutschen Lloyd, der 18 000 Tonnen große Doppelschraubendampfer „Scharnhorst“, glatt vom Stapel.

Die Nachricht, daß Adolf Hitler zu dem feierlichen Stapellauf nach Bremen kommen würde, hatte bewirkt, daß schon in früher Morgenstunden eine gewaltige Menschenmenge die Anfahrtsstraßen belebte. Der Führer traf gegen 8 Uhr morgens im Sonderzug in Begleitung des Reichswehrministers Generaloberst von Blomberg, des Reichsfinanzministers Graf Schwerin-Krosigk, des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und des Reichserziehungsministers Eih von Rübenach in Bremen ein.

Auf dem Wege zu der vor den Loren der Stadt liegenden Werft wurde der Führer überall von gewaltigen Menschenmengen begeistert begrüßt. Nach feierlichem Empfang auf dem Werftgelände betrat der Führer unter dem Jubel der vieltausendköpfigen Menge mit seiner Begleitung die Laufstapel, wo zunächst der Vorsitzende des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd, Dr. Rudolph Firlé, den Führer begrüßte und dabei u. a. ausführte:

Mehr als die Seefahrt aller anderen Nationen hat unsere deutsche Schifffahrt durch die Folgen des unfeigen Diktats von Versailles zu leiden. Aber ebenso zäh und unperzogen, wie damals vor 15 Jahren nach völliger Vernichtung

die Politische Organisation mit allen Kräften in dem Dienst der Erzeugungsschlacht stellen, damit das große Ziel — die Sicherung der Nahrungsfreiheit des Volkes — in kürzester Zeit erreicht werde.

Der Sonderbeauftragte für die Erzeugungsschlacht, Landwirtschaftsrat Dr. Claus, erläuterte die politische und volkswirtschaftliche Notwendigkeit der Erzeugungsschlacht. Besonders betonte er, daß sich ein erfolgreicher Ausgang der Erzeugungsschlacht auf alle Gebiete des deutschen Wirtschaftslebens günstig auswirken wird. Dr. Claus gab die Richtlinien über die organisatorische Durchführung bekannt.

Diesen Ausführungen schlossen sich zwei fachliche Vorträge an über die Gebiete, die im Rahmen der Erzeugungsschlacht zuerst in den Sprechenden auf den Dörfern behandelt werden und die den Bauern zeigen sollen, wo sie noch vorhandene Mängel in ihrer Wirtschaft abstellen und dadurch die Erzeugung steigern können.

Ihrer Flotte die Männer der deutschen Schifffahrt an den Wiederaufbau der deutschen Handelsmarine heranziehen, ebenso zuversichtlich sehen wir deutschen Reeder heute in die Zukunft und werden unsere Schiffe trotz Sturm und widriger Winde in ruhigeres Wasser steuern.“

## Der Laufstapel

Anschließend hielt der Reichserziehungsminister Freiherr von Rübenach die Laufrede. Gewaltig sei der Kampf gegen den wirtschaftlichen Niedergang, den die Reichsregierung unter zielbewusster und starker Leitung des Führers und Reichszanlers ausföchte. Unbeirrbar und des endgültigen Sieges sicher verfolge sie das Ziel, die Massen emporzuführen zu besserer Lebenslage. Hierbei könne die Verbindung mit der Welt nicht entbehrt werden.

Den Ausbau der Handelsflotte nach Kräften zu fördern, sei der Wille der Reichsregierung. Sie denke nicht daran, autarkischen Bestrebungen nachzugehen und sei nicht gewillt, im friedlichen Wettbewerb mit anderen Nationen zurückzutreten.

Ein großer Tag für die Seeschifffahrt und damit auch für das ganze Volk sei es, wenn als erstes von drei Einheiten ein Schiff vom Stapel gelassen werde, das in seiner Zweckmäßigkeit und Schönheit Zeugnis geben könne von deutscher Qualitätsarbeit. Zum ehrenden Gedächtnis jenes Sohnes der niederländischen Heimat, der in Zeiten des tiefsten Niederganges unbeirrbar für eine bessere Zukunft seines Vaterlandes strebte und kämpfte, solle das neue Schiff „Scharnhorst“ heißen. Jahre hindurch habe schon vor dem Kriege ein Schiff dieses Namens als Flaggschiff des letzten deutschen Kreuzergeschwaders die deutsche Flagge in den ostasiatischen Gewässern in Ehren geführt, bis es heidlich nach schwerem Feuerkampf unterging.

Schäumend zerstellte die mit einem großen Blumenstrauß geschmückte Flotze an dem schnittigen Bug des neuen Schiffes. Dann gellte der gewaltige Schiffsruhr seinem Element entgegen. Begeistert singt die Menge das Deutschland-Lied und das Horst-Wessel-Lied. Die „Scharnhorst“ soll im Frühjahr ihren Dienst aufnehmen. Ein Schwester Schiff, das den Namen „Gneisenau“ erhalten wird, liegt auf der gleichen Werft bereits auf Stapel und soll im Herbst nächsten Jahres fertig sein. Ein drittes Schiff des gleichen Typs, das auf den Namen „Botsdam“ getauft wird, ist gegenwärtig in Hamburg in Bau. Der 180 Meter lange Dampfer „Scharnhorst“ ist das erste große Schiff der deutschen Handelsflotte, das mit elektrischem Antrieb ausgerüstet wird.

## Der Führer auf dem „Weihnachtschiff“

Adolf Hitler verweilte noch einige Zeit auf der Laufstapel, um das Manöver des Festmachens des Schiffes zu beobachten. Bei seiner Rückfahrt zum Hauptbahnhof wurden ihm dann W.-Bettler der Gau- und Kreisleitung vorgestellt. Um 10.20 Uhr setzte sich der Sonderzug nach Bremerhaven in Bewegung, wo der Führer im englischen Kreisel eine einhalbstündige Besichtigung des Schnelldampfers „Europa“ vornahm, der am heutigen Sonnabend als sogenanntes „Weihnachtschiff“ seine letzte diesjährige Ausreise nach Amerika antritt.

Nach der Besichtigung der „Europa“ stattete der Führer in Begleitung seines Stabes und mit Reichswehrminister von Blomberg sowie dem Chef der Marineleitung, Admiral Raeder, dem Panzerschiff „Admiral Scheer“ einen Besuch ab. Um 15 Uhr verließ der Führer unter den Klängen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes und unter dem Donner der 21 Salutschüsse das weit draußen auf See liegende Panzerschiff.

## Beinahe 4 Millionen gesammelt

Das Ergebnis des „Tages der nationalen Solidarität“

Das Reichspropagandaministerium teilt mit:

Das Ergebnis des „Tages der nationalen Solidarität“ liegt nunmehr abgeschlossen vor. Von überall her sind im Laufe dieser Woche noch Spenden eingegangen, so daß sich das endgültige Ergebnis auf 3 874 834,16 RM stellt.

Dies ist ein Erfolg, der seinesgleichen sucht. Mit Stolz und Freude kann das deutsche Volk auf diese Leistung blicken, Opfergeist und Solidaritätsgedanke haben eine Schlacht gewonnen. Die Kameradschaft des ganzen deutschen Volkes ist durch die Tat erhärtet worden. Laufende führender Persönlichkeiten hatten sich an diesem Tage in den Dienst der großen Sache als Sammler gestellt. Hunderttausende von



unbekannten Helfern arbeiten Tag für Tag ehrenamtlich im Dienste des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes.

Über den Erfolg der Sammlung führender Persönlichkeiten vergesse daher niemand die Leistungen dieser unbekanntesten Helfer, die still und fern ihre freiwillig übernommene Pflicht erfüllen. Ohne ihre Arbeit, ohne ihren Idealismus wäre das Winterhilfswerk des deutschen Volkes überhaupt nicht durchzuführen. Gerade ihnen gebührt daher auch zu dieser Stunde, da das endgültige Ergebnis des „Tages der nationalen Solidarität“ bekanntgegeben wird, unser Dank.

Schon immer hieß die Devise des Nationalsozialismus „Aus dem Volke für das Volk“. Dieser Leitspruch hat am „Tage der nationalen Solidarität“ seine glänzende Bestätigung gefunden. Solange Deutschland unter diesem Gedanken marschiert, wird es niemals, auch vor der größten Schwierigkeit nicht, zu kapitulieren brauchen. So wollen wir auf diesem Wege und in diesem Geiste weitergehen, Volk und Regierung in treuer Kameradschaft.

### Schafft Weihnachtsfreude!

Zusammen mit dem Eintopfsontag ruft das Winterhilfswerk zum Geben auf. Das Weihnachtsfest mit seiner Freude rückt näher, die Gabentische werden gerüstet. Da gilt es, derer zu gedenken, die durch ein widriges Schicksal nicht in der Lage sind, sich aus eigenen Mitteln eine Festesfreude zu schaffen. Bei ihnen wollen Eintopfspende und Winterhilfswerk helfen. Sie wollen den Bedürftigen die Sorge um eine trohe Feier des Christfestes abnehmen und dafür sorgen, daß auch ihnen nach altem deutschen Brauch ein Gabentisch gedeckt sei. Sie sollen teilhaben an dem Frieden und an der Freude der Christnacht. Denkt daran, wenn am Sonntag die Sammler kommen, die Eintopfspende zu kassieren und die Weihnachtspakete für das Winterhilfswerk in Empfang zu nehmen. Der Eintopfsontag muß in zweifacher Hinsicht ein Erfolg werden durch die Eintopfspende und durch die Weihnachtspende für das Winterhilfswerk. Es gilt, Weihnachtsfreude zu schaffen für die, die dieser Freude mehr als alle anderen bedürfen.

### Oesterreichisch-ungarische Aussprache

Bundestanzler Schulzknigg in Budapest.

Budapest, 15. Dezember.

Ministerpräsident Gömbös und Außenminister Ranga hatten eine längere vertrauliche Unterredung mit dem gegenwärtig in Budapest weilenden österreichischen Bundestanzler Schulzknigg und dem österreichischen Außenminister Berger-Waldeneck.

Anschließend empfing der Reichsoverweiser Harthy einzeln den österreichischen Bundestanzler und den österreichischen Außenminister, worauf der Reichsoverweiser für die österreichischen Gäste ein Frühstück gab. Zu Ehren der österreichischen Regierungsmitglieder finden weitere offizielle Empfänge statt, ein Besuch im Parlament, ein Besuch beim ungarischen Außenminister, eine Galawortstellung in der Oper.

Die Regierungsbüchler, die den österreichischen Gästen warme Begrüßungsworte widmen, unterstreichen, daß der gegenwärtige österreichisch-ungarische Gedankenaustausch zum Teil der weiteren Ausgestaltung der wirtschaftlichen Vereinbarungen der römischen Protokolle gedient sei, und daß darüber hinaus die neue europäische Lage und die sich für die beiden Länder daraus ergebenden neuen Gesichtspunkte eingehend erörtert würden.

### Von gestern bis heute

Kreuzer „Karlsruhe“ fährt nach Lima

Der im Ausland befindliche Kreuzer „Karlsruhe“ hat Anweisung erhalten, die deutsche Botschaft bei der Ende Januar 1935 stattfindenden 400-Jahrfeier der Hauptstadt von Peru, Lima, zu vertreten. Aus diesem Grunde ist folgende Veränderung seines Reiseplanes notwendig. Montevideo (Uruguay) 21. bis 28. Dezember, Puerto Montt (Chile) 5. bis 9. Januar 1935, Valparaiso (Chile) 12. bis 21. Januar, Callao (Peru) 25. Januar bis 6. Februar. Bei dieser Gelegenheit wird der Kreuzer am 27. Januar bei einer großen militärischen Parade in Lima durch eine starke Abordnung vertreten sein und auch an den Feierlichkeiten der übrigen Tage teilnehmen.

Polnisch-französischer Rundfunk-Zwischenfall.

Der Warschauer Rundfunksender unterbrach demonstrativ eine Übertragung des Pariser Senders, die für Polen und Spanien bestimmt war. Der Abbruch der Übertragung erfolgte auf Grund zahlreicher telephonischer Proteste der polnischen Hörer, weil der Pariser Anstalt das Programm französisch, englisch, spanisch, aber nicht polnisch ankündigte. Die Namen der polnischen Sender hörte man in deutscher Sprache, also Warschau, Polen. Der Pariser Sender soll als Entschuldigung Unkenntnis der polnischen Sprache angeführt haben.

### Allerlei Neuigkeiten

Äffe zerfleischt ein Zigeunerkind. In Wilsleben (Kreis Quedlinburg) rief sich in einem Zigeunerwagen in einem unbewachten Augenblick ein Äffe von seiner Kette los, stürzte sich auf ein drei Monate altes Zigeunerkind und zerfleischte dessen Gesicht. Das Kind ist an den Folgen der Bisse gestorben.

200 Millionen Franken Schulden. In Grasse in Frankreich ist ein Grundstückspekulant dänischer Abstammung namens Luttkebal Moeller verhaftet worden. Moeller soll Schulden in Höhe von 200 Millionen Franken haben, die sich auf mehrere von ihm in Paris gegründete Immobilienfirmen verteilen.

### Die Brandkatastrophe in Lanfing

Lanfing (Wichtigan), 15. Dezember. Die Zahl der Todesopfer des Hotelbrandes in Lanfing, deren Personalien festgestellt werden konnten, hat sich auf 30 erhöht. Es werden noch immer 60 Personen vermisst.

Zwei schwere Grubenunfälle in England. In den englischen Kohlenruben ereigneten sich zwei Unglücksfälle, denen vier Menschenleben zum Opfer fielen. In einem Bergwerk in Lanarkshire brach ein Feuer aus, bei dem drei Bergarbeiter ums Leben kamen. In einer Grube bei Sheffield wurden vier Bergleute verschüttet. Einer konnte sofort unverletzt geborgen werden, die drei anderen wurden nach sechsstündiger Arbeit von der Rettungsmannschaft befreit. Einer von ihnen war tot, die beiden anderen lebensgefährlich verletzt.

### 75 Jahre Deutscher Genossenschaftsverband e.V.



Der im Jahre 1850 von Schulze-Delitzsch als Zentral-Vereinsverband ins Leben gerufene Deutsche Genossenschaftsverband bildet in diesem Jahr auf eine 75-jährige Tätigkeit als Selbsthilfe-Organisation des deutschen Mittelstandes zurück. Aus 22 Mitglieds-genossenschaften bei Gründung des DGV sind im 75. Arbeitsjahr des Verbandes rd. 3400 Genossenschaften verschiedener Gruppen mit einem Gesamtbetriebskapital von 23 Milliarden RM geworden. Die Umfänge der Kredit- und Bauspar-genossenschaften sowie die derzeitige Höhe der Spareinlagen und der Gesamtkredite zeigt das obige Bild. Der jetzige Anwalt des Deutschen Genossenschaftsverbandes Dr. Pang übernahm im Jahre 1902 als Nachfolger von Professor Dr. Stein (1825-1902) die Führung des Verbandes. Der erste Anwalt des Deutschen Genossenschaftsverbandes war Dr. Schulze-Delitzsch (1829-1888), sein Nachfolger war Rechtsanwalt Dr. Schenk (1883-1906). Ihm folgte Justizrat Professor Dr. Erügel von 1906-1925, unter dessen Führung auch die Verschmelzung des Allgemeinen Verbandes deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften mit dem Hauptverband Deutscher gewerblicher Genossenschaften zum Deutschen Genossenschaftsverband im Jahre 1930 stattfand.

### Sächsische Nachrichten

Auf der Bauhener Landstraße fuhr morgens um vier Uhr in einer Kurve am Schloß Albrechtsberg ein Kraftwagen mit Seitenwagen, das von dem 23 Jahre alten Rudolf Herzig aus Dresden-Bühlau gesteuert wurde, gegen einen Baum. Während der Fahrer ohne Schaden davonkam, erlitten zwei mitfahrende junge Männer schwere Verletzungen und mußten bewußtlos dem Rudolfs-Hof-Krankenhaus zugeführt werden. Das Fahrzeug wurde vollständig zertrümmert. Nach den polizeilichen Feststellungen ist der Unfall durch Trunkenheit des Fahrers verursacht worden, der deshalb vorläufig in Haft genommen wurde.

Der schwere Kraftwagenunfall bei Wendisch-Bausdorf forderte jetzt ein Todesopfer; der Bauhener Malermeister und SA-Sturmführer Billhartz, der einen schweren Schädelbruch erlitten hatte, starb im Krankenhaus in Böhau.

Der Angestellte Baldauf, der mit seinem Fahrrad schwer verunglückt war, ist jetzt im Krankenhaus in Marienberg gestorben.

Dresden. Verständliche Empörung. In der Amalienstraße sammelten sich vor dem Geschäft des wegen anstandslos Unfabrikant in seinem Betrieb und Verarbeiten vollkommen ungenießbaren Fleisches zu Würstchen verurteilten Fleischermeisters Naumann zahlreiche Bewohner, meist minderbemittelte, aus der Umgebung der Amalienstraße, die bei Naumann billige Fleisch gekauft hatten; sie bedrohten den Geschäftsinhaber, der sich gezwungen sah, das Geschäft zu schließen. Polizeibeamte führten die Volksgenossen auf, daß der Fleischer bereits vom Gericht seiner Vergehen wegen verurteilt worden sei, worauf sich die Bewohner nach Hause begaben.

Büchsenwerda. Sie werden alle erwischt. Auf ein Brotfuhrwerk aus Burtau war vor einigen Tagen ein Raubüberfall begangen worden, wobei dem Rutscher Pfeifer in die Augen gestreut wurde. Die Täter konnten jetzt in zwei 21 und 22 Jahren alten Burschen von hier ermittelt und festgenommen werden.

Wiltzen (Bautz). Wer folgt nach? Die Gemeindevorordneten haben beschlossen, auf ihre Aufwandsentschädigung zu verzichten und den freierwerbenden Betrag für bedürftige Schulkinder zu verwenden; dadurch erhalten 64 bedürftige Schulkinder wöchentlich an zwei Tagen bis auf weiteres ein Milchfrühstück.

Jittau. Wohlfahrtsunterstützung vertrunken. Der 28 Jahre alte ledige Wilhelm Heide hatte 10 RM Wohlfahrtsunterstützung erhalten, die er seinen Eltern für seine Verpflegung aushändigen sollte; er vertrank aber das Geld und kam betrunken nach Hause. Heide wurde von der Polizei in Gewahrsam genommen.

Großenhain. Wirtschaft im Dritten Reich. In einer Denkschrift, die ausführlich über die seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus von der Stadtverwaltung geleistete Arbeit berichtet, wird mitgeteilt, daß eine frühere Fabrik zu zwei Arbeitsdienstlagern ausgebaut, die Schaffung von hundert neuen Wohnungen und die Ausnutzung der Räder-Regulierungsarbeiten zur Anlage eines kleinen Sees, der zur Ausübung des Eislaufs, Ruders und Schwimmsports dienen soll, durchgeführt worden ist. Die Erweiterung der Stadtbrandfiedlung konnte Großenhain als erste sächsische Stadt schon im Mai 1934 beenden. Die von der Reichsregierung für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden gewährten Zuschüsse ermöglichten die Durchführung von Arbeiten mit einer Anschlagsumme von insgesamt 1 100 000 RM. Die Arbeitslostenzahl ist um 70 v. H., der Aufwand für Wohlfahrtsunterstützung um 77 v. H. gesunken. Trotz all dieser Maßnahmen hat sich die Kasernenlage der Stadt in keiner Weise ungünstig verändert.

Leipzig. Noch keine Klarheit über Keil. Die Unteruchung der Leiche der im Kraftwagen verbrannten Frau Keil ergab keine Anhaltspunkte dafür, daß gewalttätige Einwirkungen auf die Frau vor dem Verbrennungstod stattgefunden hätten, weil die Leiche bereits halb verkohlt war. Die Staatsanwaltschaft konnte auch nicht feststellen, daß der Ehemann Keil aus Lebensversicherungen seiner Frau besonders hohe Summen durch den Tod hätte erwarten können; es besteht nur eine Lebensversicherung in Höhe von 5000 RM. Eine zweite Versicherung über 30 000 RM war zwar geplant, kam aber nicht zum Abschluß. Keil bleibt weiterhin in Haft.

Solditz. Er kämpfte bei den Falkland-Inseln. An der Seeschlacht bei den Falkland-Inseln nahm auch der in der hiesigen Steingutfabrik beschäftigte Arbeiter Karl Otto teil, der in Hohnbach wohnt. Otto diente schon in Friedenszeiten auf der bei den Falkland-Inseln gesunkenen „Gneisenau“.

Airberg. Weihnachten im eigenen Heim. Die im März dieses Jahres begonnene Stadtbrandfiedlung an der Wielener Straße ist jetzt vollendet; zwanzig Familienwohnungen in zehn Doppelwohnhäusern sind fertiggestellt und werden zur Zeit von den Stadlern bezogen. Als ehemalige Erwerbslose haben sie mit Unterstützung von Facharbeitern für die Tischler-, Glaser- und Malerarbeiten den größten Teil der Arbeiten selbst ausgeführt.

### Unberechtigte Werbung

Im Bereich der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche des Freistaates Sachsen bedienen sich verschiedene (auch auswärtige) Versicherungs- und Erwerbsgesellschaften bei ihrer Firmierung des Zusatzes „evangelisch“ oder „kirchlich“. Das Evangelisch-Lutherische Landeskirchenamt weist ausdrücklich darauf hin, daß diese Gesellschaften in keinem Zusammenhang mit der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche des Freistaates Sachsen stehen, und daß daher eine Einflussnahme der Landeskirche auf Werbung und Beschäftigungen dieser Gesellschaften nicht besteht.

### „Billige“ Strümpfe als Anreizmittel

Fremdstämmische wandernde Händler sind in letzter Zeit darauf verfallen, sich als Polen oder Italiener auszugeben, um dadurch Sympathien für sich hervorzurufen. Einer dieser Händler bietet billige Damen- und Herrenstrümpfe an, und zwar für 20 und 30 Pf für das Paar. Er zeigt sehr gute Qualitäten und nimmt schriftlich Bestellungen auf; nebenbei bringt er dann noch Angutstoffe zum Vorchein, die angeblich gleichfalls spottbillig sein sollen. Besteller, die nur Strümpfe bestellt haben, haben die bestellte Ware nicht erhalten. Anscheinend handelt es sich um einen plumpen Geschäftstun, um die Käufer zum Kauf der Angutstoffe zu veranlassen, deren Qualität für die Käufer nur sehr schwer nachkontrollierbar ist. Einzelne dieser Händler bereiten mit eigenem Kraftwagen das Land, ein Beweis dafür, was bei diesem Handel verdient wird.

### Verbotene Verwendung

gesundheitsgefährliche Stoffe und feuergefährliche Gegenstände im Friseurgewerbe

(Ipr.) Im Sächsischen Verwaltungsblatt vom 14. Dezember wird eine Ministerialverordnung bekanntgegeben, bezugsfolge im Friseurgewerbe Äther, Äzeton, Essigäther, Kohlenwasserstoffe (insbesondere Petroläther, Benzol, Naphthalin, Naphtha, Benzol, Toluol und chlorierte Kohlenwasserstoffe wie Tetrachloräthylbenzol und ähnliche) sowie Gemische und Zubereitungen dieser Stoffe zum Waschen oder Tragen des Haars nicht gebraucht werden dürfen. Auch dürfen Zellhornkämme beim Herstellen von Wasserwellen nicht verwendet werden; die dabei benutzten Rämme müssen aus einem schwer brennbaren Material (Cellon oder dergl.) bestehen. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bestraft.

### Wiedereröffnete Kraftwagenstrecken

Am 8. Dezember wurde die zeitweilig stillgelegte Kraftwagenlinie Freiberg-Lohnitz-Großschirma wiedereröffnet; sie verkehrt nach dem letzten Fahrplan. Vom 15. Dezember ab wird auch die staatliche Kraftwagenlinie Eibenstein-Johanngeorgenstadt für die Dauer der Wintermonate, also bis etwa 15. März 1935, wieder in Betrieb genommen.

### 32500 Forstbetriebe in Sachsen

Nach den jetzt vorliegenden vorläufigen Ergebnissen über die Feststellung der Zahl und Fläche der Forstbetriebe beträgt die Zahl der Betriebe mit forstwirtschaftlich benutzter Fläche in Sachsen 32 520 mit einer forstwirtschaftlich benutzten Fläche von 387 000 Hektar. Von den forstwirtschaftlich benutzten Flächen entfielen auf die Größenklassen nach der Betriebsfläche (Gesamtfläche des Betriebes) von 1,51 bis 5 Hektar 4000 Hektar, von 5 bis 20 Hektar 33 000 Hektar, von 20 bis 100 Hektar 46 000 Hektar, von 100 bis 500 Hektar 45 000 Hektar, von 500 bis 1000 Hektar 29 000 Hektar und von 1000 Hektar und mehr 210 000 Hektar. Von 100 Hektar der forstwirtschaftlich benutzten Fläche entfielen auf die Größenklassen von 0,51 bis 5 Hektar 1,1 Hektar, von 5 bis 20 Hektar 8,9 Hektar, von 20 bis 100 Hektar 12,6 Hektar, von 100 bis 500 Hektar 12,2 Hektar, von 500 bis 1000 Hektar 7,9 Hektar und von 1000 Hektar und mehr 57,3 Hektar.

### Werbewoche für den deutschen Apfel

Vom 17. bis 24. Dezember wird in Dresden, Leipzig und Chemnitz eine Obstwerbewoche durchgeführt, die alle Verbraucher noch einmal eindringlich auf den Genuss von deutschem Obst aufmerksam machen soll. Die diesjährige Obsternte, die eine außerordentlich große Menge Äpfel ergab, soll und muß das ausländische Obst in Deutschland vollkommen überflüssig machen. Deutsches Obst eignet sich sehr gut als Geschenk für Freunde und geliebte Menschen. Um die Verwertungsmöglichkeit für Geschenkwede noch stärker hervorzuheben, hat der Reichsverband eine Geschenkpakete für etwa zwei Pfund Obst herausgebracht, die in allen Kreisen Deutschlands großen Abzug fand. Die Kosten für diese Geschenkpakete sind so gering, daß sie gar nicht ins Gewicht fallen, machen jedoch dem, der sie zum Geschenk



ergibt, durch die Aufmachung und Ausführung bestimmt große Freude. An alle Verbraucher und besonders an alle Hausfrauen ergibt deshalb die herzlichste Bitte: Bedienen Sie sich in den nächsten Tagen in allen Obstgeschäften erhalten werden

### Wilderung des Verdienstausfalls der Weihnachtsfeiertage wegen

Der sächsische Arbeitsminister teilt folgendes mit: Die diesjährige Lage der Weihnachtsfeiertage und des 11. Dezember bringt es mit sich, daß in vielen Betrieben, besonders in den größeren, am Montag, 24., und am Dienstag, 25. Dezember, die Arbeit überhaupt nicht aufgenommen wird, weil die Betriebskosten im Verhältnis zu dem

### Noch 29 Tage bis zur Saarabstimmung!

Arbeitsergebnis stehen würden. Darüber hinaus beabsichtigt ein Teil der Großbetriebe, während der ganzen Weihnachtswoche, also auch vom 27. bis 29. Dezember, zu feiern. Am den hierdurch entstehenden Verdienstausfall nach Möglichkeit zu mildern, habe ich auf Anregung des Reichsarbeitsministeriums die sächsischen Gewerbeaufsichtsamter angewiesen, auf Antrag des Vor- und Nacharbeiters in der Weihnachtswoche und am 31. Dezember ausfallenden Arbeitsstunden an den Werktagen der Monate Dezember und Januar zuzulassen, wobei der in § 4 der Arbeitszeitordnung zugelassene Ausgleichszeitraum von zwei Wochen überschritten werden kann. Außer diesen ausfallenden Werktagen kann noch ein weiterer Arbeitstag vor- oder nachgearbeitet werden als Ausgleich für den Verdienstausfall in den beiden Weihnachtsfeiertagen.

Es ist dringend erwünscht, daß die Auszahlung der Vergütung für diese Vor- und Nacharbeit möglichst noch vor dem Weihnachtsfest erfolgt. Eine gesetzliche Verpflichtung zur Zahlung eines Mehrarbeitszuschlages für die durch die Ausnahme herbeigeführte Verschiebung der Arbeitszeit besteht nicht.

Für die der Fajerstoffverordnung unterliegenden Betriebe hat der Reichswirtschaftsminister eine entsprechende Regelung getroffen.

### Beteiligung der Stiftungen und Sparrassen am Winterhilfswert

(Lpr.) Der sächsische Minister für Volksbildung weist im sächsischen Verwaltungsblatt vom 14. Dezember darauf hin, daß zum Erfolg des Winterhilfswerts des deutschen Volkes 1934/35 auch diejenigen Stiftungen wesentlich beitragen können, deren Zweck es nach ihren Satzungsbestimmungen ist, Hilfsbedürftigen Unterstützungen zu bewilligen. Die Vorstände solcher Stiftungen werden veranlaßt, während der Dauer des Winterhilfswerts 1934/35 bei der Verwendung der Stiftungserträge im engsten Einvernehmen mit den örtlichen für das Winterhilfswert zuständigen Stellen zu arbeiten und diesen jede nach den Satzungsbedingungen zur möglichen sachliche Hilfe angedeihen zu lassen. Falls es nach den Satzungsbestimmungen im einzelnen Fall zweifelhaft sein sollte, ob und in welchem Umfang eine Beteiligung am Winterhilfswert zulässig ist, hat der Stiftungsvorstand die Entscheidung der zuständigen Stiftungsbehörde einzuholen.

Ferner hat sich der sächsische Minister des Innern damit einverstanden erklärt, daß sich auch die Sparrassen in diesem Jahr an dem Winterhilfswert beteiligen, soweit dies ihnen nach Lage ihrer finanziellen Verhältnisse möglich ist.

### Erst Volksgemeinschaft, dann Hochschule

Vorbereitung der Abiturienten 1935 für den Arbeitsdienst Die Arbeitsverwaltung 15. Sachsen-Ost, teilt mit: Das sächsische Volksbildungsministerium hat in dankenswerter Weise seine Einwilligung erteilt, daß die als Verbindungsführer der Deutschen Studentenschaft bei den Arbeitsdienstausstellungen kommissarisch eingeleiteten studentischen Referenten eine Vorbereitung der Abiturienten 1935 für den Arbeitsdienst direkt an den Schulen zur Durchführung bringen. Die Schulung im Arbeitsgau 15. Sachsen-Ost, begann am 14. Dezember 1934.

Die Erfahrungen der bisherigen Einläufe haben gelehrt, daß die Abiturienten im Gegensatz zu den Studenten durchschnittlich eine zu theoretische Gesamthaltung haben. Die Schulung soll diese für die künftigen Einläufe beseitigen, um somit einen vollkommen positiven Erfolg zu gewährleisten. Amso restlos werden die Aufgaben des Arbeitsdienstes in Bezug auf die Abiturienten erreicht werden können: Verständnis für die Handarbeit; kameradschaftliche Verbindlichkeit mit den gleichaltrigen Kameraden aller Volksteile, auch über die Arbeitsdienstzeit hinaus; klare einheitliche Ausrichtung durch den Dienst und das gemeinsame Leben im Lager.

Die daraus erwachene Geschlossenheit dieser Arbeitsdienstgeneration, die die Jungmannschaft der Hochschulen ein wird, ist umso nötiger, als der Kampf um die Neuordnung der Hochschule ebensowenig durch Gruppen und Einzelne wird gewonnen werden können, wie die Umgestaltung unseres Staates in nationalsozialistischem Sinn durch ein System von Parteien durchgeführt werden konnte. Nur eine geistige charakterliche Haltung kann Geltung haben, die aus dem Willen erwachsen ist: Alle Arbeit für Deutschland.

### Die hohe Aufgabe der Bauernfrau

Auf der Tagung der Kreisbauernschaft Dresden übermittelte Kreisamtsleiter Spiegelberg den Dank der Reichswirtschaftsministerin für die sächsischen Bauern für ihre Spenden für die Winterhilfe. Die Vorträge von Dr. Schühld, Annaberg, Frau Burg-Görg, Frau Mierch und Frä. Schuler behandelten die Maßnahmen, die getroffen werden müssen, um die Bauernfrau von ihrer Arbeit zu entlasten, vor allem in der Haus- und Viehwirtschaft. Kreisbauernführer Bennewitz teilte mit, daß sich die Landesbauernschaft mit allen Kräften für eine Entlastung der Bauernfrau einsetzen werde; die Bäuerin müsse sich mehr

ihrer Familie widmen können, denn sie bedeute den Blutquell des Volkes und habe deshalb eine hohe Aufgabe zu erfüllen. Auf Anordnung des Landesbauernführers sollte in jedem Bezirk eine Beispielswirtschaft eingerichtet werden, in der alle Erfahrungen über eine Arbeitserleichterung für die Bäuerin gesammelt werden sollen. — Stabsleiter Weber behandelte die Notwendigkeit der Erzeugungs-schlacht der Landwirtschaft. Jeder Bauer sei verpflichtet, an dieser Erzeugungs-schlacht mitzuwirken, damit die Rohstoffversorgung Deutschlands gewährleistet werde.

### Denkt an den Eintopfsonntag!

Wolff Hütter: „Es ist Ehrenpflicht, durch eigenes Opfer den Volksgenossen beizustehen, die ohne Schuld bittere Not leiden.“ „Unsere Feinde hoffen nun zum zweiten Mal, daß das deutsche Volk unter der Not dieses Winters doch zusammenbrechen möge, und wir werden ihnen beweisen, daß der deutsche Wille, daß das deutsche Herz der Not dieses Winters noch weit mehr Herr werden wird als im vergangenen.“

Es war in den Kriegsjahren, schon in den Zeiten der großen Knappheit, ich weiß nicht, in welchem Jahre, aber ein Sonntag des Herbstes wie der heutige. Ich war im Wachsen, 17- oder 18jährig, lang und etwas hungrig, und meine Mutter konnte oft uns vier Mäuler nicht satt bekommen. Unser Mittagessen war auch diesmal sehr rationiert gewesen, was mich aber nicht abhielt, meinen Spaziergang hinaus aus der Stadt zu unternehmen. Vorbei an den großen Schulen und dem Kaiser-Wilhelm-Institut, der Kriegsschule, Gebäuden, die kurz vor dem Kriege entstanden und heute den anderen gehören, führte mich mein Weg bis an den Saum des Waldes, vor dem ein paar Schrebergärten lagen. Die Frauen hielten ihre karge Ernte ein, ein wenig Kohl, ein paar Rüben und Kartoffeln. Ich sah ihnen zu, und ich weiß nicht, ob sie meine Länge und Dürre jammerte, ob ich hungrige Augen hatte oder es nur aus dem Gefühl der Verbundenheit geschah, die uns damals auch verband. Eine dieser Frauen reichte mir ein paar Kartoffeln und Rüben zu, so viel wie ich in den Taschen meines Mantels unterbringen konnte. Ich brachte sie beglückt heim und kochte ganz außer der Essenszeit eine Suppe, die uns schmeckte, wie nie mehr etwas im Leben, so gut, daß ich dieses Erlebnis über allem Erlebten der späteren Zeit nie vergessen habe.

Wie gut haben wir es doch heute beim Eintopfgericht-Sonntag! Fast schäme ich mich, daß ich das schon „Opfer“ nennen will.

Wisslich hilft meine Spende einem Bedürftigen aus der Familie der Frau, die vor Jahren meinen Hunger stillte, denn irgendwie ist auch sie einbezogen in den großen Ring unseres Volkes, der sich über Höhen und Reben immer wieder schließt.

### Arbeitsbeschaffungs-Lotterie

50 Gewinnsummen 50.000 RM.  
20 Gewinnsummen 20.000 RM.  
20 Gewinnsummen 10.000 RM.

**1.500.000 Gewinn**

### Gerichtsjaal

Neuaufbau der SPD in der Lohgerbergrube Das Sondergericht für das Land Sachsen verhandelte gegen die Brüder Max, Willi und Felix Reiffig als Inhaber einer Altwarenhandlung und seine Brüder als Mitarbeiter durch ständigen Einkauf von Altpapier mit dem Sekretariat der SPD Ostschlens in Verbindung. Vor der Wahl 1933 veranlaßte der jetzt in Prag tätige Sekretär Seifert den Felix Reiffig, alles altentworfene gesammelte Material auszubehalten. Diese Akten enthielten alles, was dem organisatorischen Zusammenhang der SPD diente. Das Material war so vollständig, daß die SPD trotz eines zeitlichen Verbotes sofort hätte wieder auflieben können. Am 13. Juli 1934 entdeckten Kriminalbeamte dieses Material in 87 Paketen wohlverwahrt in einer Lohgerbergrube. Die Angeklagten verweigerten, unterstützt von drei Rechtsanwälten, die Sache als ein harmloses, allgemein übliches Kaufgeschäft von Altwaren hinzustellen. Max Reiffig erhielt zehn Monate, sein Bruder Felix ein Jahr Gefängnis. Unter suchungshaft wurde nicht angeschlossen. Willi Reiffig mußte wegen Beweismangels freigesprochen werden.

### Ein- und Ausbrecher Poller vor Gericht

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Chemnitz begann die Verhandlung gegen den gefährlichen Ein- und Ausbrecher Karl Richard Poller aus Buchholz, der bereits im Jahre 1926 wegen schweren Bandendiebstahls zu acht Jahren Gefängnis verurteilt worden war, von denen er sechs Jahre verbüßt und für den Rest Bewährungsfrist erhielt. Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis zog er zu seiner Frau nach Buchholz und begann bald wieder seine Diebesfahrten und dürfte mehr als zwanzig schwere Einbrüche begangen haben; er brach hauptsächlich in Bauernhäuser in der Annaberger Gegend ein, suchte aber auch Fabriken und Geschäftslokale heim und raubte, was ihm in die Hände fiel. In der Kirche in Königswalde stahl er das Geld aus den Opferstöcken. Poller bestreitet fast alle ihm zur Last gelegten Fälle und gibt nur den letzten Fall zu, bei dem er überrascht und festgenommen wurde. Die Verhandlung wird voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen.

### Rundfunk-Prozess

Privatfahrten mit Dienstwagen.

Im großen Rundfunk-Prozess wurde die Erörterung des „Falles Breslau“ fortgesetzt. Zu dem Anklagepunkt, daß der Angeklagte Jorek umfangreiche Privatfahrten mit dem Dienstwagen der Schlesischen Funktunde unternommen habe, erklärte Jorek, er habe solche Privatfahrten im Einverständnis mit Aufsichtsrats- und Vorstandsmitgliedern unternommen. Er habe sich für berechtigt gehalten, neben seinen zahlreichen Dienstfahrten auch am Wochenende mit dem Wagen Erholungsfahrten ins Riesengebirge zu machen. Die Kilometerzahl der von ihm unternommenen Privatfahrten schätze er auf etwa 8000.

Der Vorsitzende hielt dem Angeklagten ein Rundschreiben Dr. Brodows vom August 1931 vor, in dem gesagt wurde, daß die Benutzung des Dienstwagens außerhalb der Stadtgrenzen für Privatwecke nur gegen Bezahlung erfolgen dürfe. Dr. Brodow erklärte dazu, er habe sich in den ersten Jahren nicht den Kopf darüber zerbrochen, sondern mit angefahren, daß die leitenden Herren die Dienstwagen auch zu privaten Zwecken benutzten, wie es nicht nur in der Wirtschaft sondern auch verschiedentlich, soweit ihm bekannt sei, bei Behörden üblich gewesen sei. Selbstverständlich habe es sich nur um eine gelegentliche Benutzung der Wagen handeln können. Später habe er dafür gesorgt, daß Fahrtenbücher eingerichtet wurden, um eine Uebersicht zu haben.

### Fleisch-Parteien

Der Oberstaatsanwalt kam dann noch einmal auf die Anklagepunkte gegen Fleisch zurück. Ihm wird bekanntlich vorgeworfen, zwölf Gelder aus Rundfunkmitteln verbraucht zu haben. Reimer erklärte, die Staatsanwaltschaft habe aus gewissen Anzeichen den Verdacht gewonnen, daß Fleisch übermäßige Ausgaben wahrscheinlich mit großen Spielverlusten zusammenhängen. Er fragte die Angeklagten, ob er viel gepoltert habe. Dr. Fleisch erwiderte, er habe im Jahre 1930 in einem bekannten Künstlerlokal verkehrt und dort den früheren Chefredakteur vom „Börse-Courier“, Dr. Emil Faktor, den Sportjournalisten Rolf Nürnberg und den Conférencier Nikolaus Krennegerler. Die Herren hätten ihn eines Tages zu einer Pokerpartie aufgefordert. Er sei der Aufforderung nachgekommen in der Voraussetzung, daß es sich nur um ein Unterhaltungs-spiel handle. Dann seien sie alle zwei bis drei Monate meist in der Wohnung von Nürnberg zum Pokern zusammengekommen. Der Einsatz habe 10 Pfennig betragen. Sein höchster Gewinn oder Verlust seien etwa 20 RM gewesen.

### Rielenprozess in Rom

126 Memelländer vor dem Kriegsgericht.

Rom, 15. Dezember.

Der große Prozess gegen die 126 Memelländer vor dem italienischen Kriegsgericht im römischen Parlamentsgebäude hat begonnen. Der Prozess findet die Aufmerksamkeit der gesamten europäischen Öffentlichkeit. Zahlreiche Diplomaten und ausländische Pressevertreter nahmen an der Verhandlung teil.

Das Gericht besteht durchweg aus Offizieren. Unter den Angeklagten sieht man inmitten ihrer Anhänger die Hauptangeklagten Reumann und Sab. Ueber 80 Angeklagte, meist Neumann-Anhänger, werden aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Auf den Bänken, zwischen den Bänken, an den Wänden, den Türen und vor dem Richtertisch stehen Militärposten mit aufgeschlagenen Bajonetten. Auf vier Bänken haben 17 Sachverständige Platz genommen. Ungeheure Risten mit Beweismaterial nehmen ebenfalls einen erheblichen Teil des Verhandlungsraumes ein.

Den Vorsitz führt Oberst Leonas. Die Anklage wird vertreten von General Biondis und Staatsanwalt Montanicius. Der Vorsitzende fragte zunächst in italienischer Sprache, wer von den Angeklagten die italienische Sprache nicht verstehe. Hierauf erhob sich der größte Teil der Angeklagten. Es stehen drei Dolmetscher zur Verfügung. Die Verhandlung wird durchweg in italienischer Sprache geführt. Wie die Verteidiger mitteilen, sind zwei Angeklagte erkrankt. Das Gericht lehnte Vertagung ab. Es erfolgt dann die Vernehmung der Angeklagten zur Person, die viele Stunden dauert.

Die 126 Memelländer sind angeklagt, „nationalsozialistische Geheimorganisationen“ im Memelgebiet gegründet bzw. ihnen angehört zu haben, deren Ziel es war, in einem „bewaffneten Aufstand“ das Memelgebiet von Litauen loszureißen. Ueber den Zweck des Verfahrens sind keinerlei Zweifel möglich. Alles läßt darauf schließen, daß es den Litauern in erster Linie darauf ankommt, die Defensivität und insbesondere die Unterzeichnermächte des Memelabkommens (England, Frankreich, Italien und Japan) davon zu überzeugen, daß alle ihre Gewaltmaßnahmen im Memelgebiet nur getroffen worden sind, um einen „nationalsozialistischen Aufstand“ zu verhindern. Es handelt sich also um ein litauisches Schwindelmanöver allergrößten Stils.

### Handel und Börse

Dresdener Börse vom 14. Dezember. Bei kleinem Geschäft war die Kursgestaltung uneinheitlich. Anleihen waren gut behauptet. Reichsbank gaben um 1,5 Berliner Rind um 4, Kraftwert Thüringen um 3, Friß Schulz, Dittersdorfer Kitz und Keramag um je 2 Prozent, Vereinigte Photo-Genussheime um 5,4 nach, Elbewerke 1,5 Prozent fester.

Dresdener Getreidegroßmarkt vom 14. Dezember. Weizen 100 kg 78-77 kg, Mühlenhandelspreis 203,50; Festpreis W 1 197,50; W 2 199,50; Roggen 100 kg 71-70 kg, Mühlenhandelspreis 165,50; Festpreis R 8 157,50; R 9 159,50; R 11 161,50; Wintergerste 100 kg 188-190; zweifelhig 193-203; Sommergerste 100 kg zu Brauwedern 203-210; sonstige 190-203; Futtergerste 50-60 kg, gel. Erzeugerpreis G 7 157,50; G 8 162,50; Hafer 48-49 kg, gel. Erzeugerpreis H 7 152,50; H 11 157,50; Weizenmehl Type 700 Preisgebiet W 9 27,50; W 8 27,25; W 3 27; Roggenmehl Type 997, Preisgebiet R 11 22,45; R 9 22,25; R 8 22; Weizenmehl hell 14,00-15; Trodenkornmehl 8,70; Zuderschneid 10,00; Kartoffelflocken 18,00-18,80; Weizenmehl zu Futterweiden 18,50; Weizenmehl 16; Weizenmehl 14; Weizenmehl 13; Weizenmehl 11,85; W 9 11,95; Weizenmehl 8 11,35; W 9 11,45; Roggenmehl R 8 9,85; R 9 9,95; R 11 10,10; Kaffee Eisenbüttener neuer 98-94 144 bis 148; deutscher 97-92 162-168.



## Turnen und Sport Schmiedeberger Sport.

Morgen Sonntag mittags 1/1 Uhr fährt unsere 1/2. Jugend (kombiniert) nach Wilschütz und stellt sich dort der 1. Jugend der Sportvereingung 04 zu einem Freundschaftsspiel gegenüber. Die Aufstellung unserer Mannschaft wird bis auf 2 Spieler dieselbe sein, die am vorigen Sonntag die 1. Jugend des T.V. Dippoldiswalde sicher mit 6:2 schlagen konnte. Anstoß 14 Uhr. K. W.

Die deutsche Leichtathletik-Rekordliste zeigt eine erfreuliche Verbesserung der Spitzleistungen deutscher Leichtathleten. In diesem Jahre wurden nicht weniger als 15 deutsche Rekorde verbessert, und zwar sechs von den Männern und sieben von den Frauen. Der Zehntampfrekord von Hans Heinz Sievert ist gleichzeitig Weltrekord und die zur Zeit einzige Weltbestleistung deutscher Männer. Von den deutschen Frauen werden insgesamt zehn Weltrekorde gehalten, von denen die beiden im Kugelstoßen und im Wehrkampf von Fr. G. Rauermeyer und der Hürdenrekord von Fr. Engelhard in diesem Jahre aufgestellt wurden.

### 17. Dezember.

Sonnenaufgang 8.06 Sonnenuntergang 15.46  
Monduntergang 4.39 Mondaufgang 13.03

1833: Der Naturforscher Alexander Agassiz in Reinthal geb. (gest. 1910). — 1909: Leopold II., König der Belgier, auf Schloß Laeken bei Brüssel gest. (geb. 1835).

Namensstag: Prof. und kath.: Lazarus

### 18. Dezember.

Sonnenaufgang 8.07 Sonnenuntergang 15.46  
Monduntergang 5.57 Mondaufgang 13.32

1736: Der Geigenbauer Antonio Stradivari in Cremona gest. (geb. 1644). — 1786: Karl Maria von Weber in Eutin geb. (gest. 1826). — 1803: Der Dichter Johann Gottfried von Herder in Weimar gest. (geb. 1744). — 1829: Der Naturforscher Jean de Lamarck in Paris gest. (geb. 1744). — 1863: Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand von Oesterreich-Este in Graz geb. (ermordet 1914). — 1929: Der Bildhauer und Erzgießer Ferd. Frhr. von Miller in München gest. (geb. 1842).

Namensstag: Prof.: Christoph; kath.: Maria Erwartung

## Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Täglich wiederkehrende Darbietungen.

6.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. — 6.15: Junggymnastik. — 6.30: Tagespruch. — 6.35: Frühkonzert. — 8.45: Leibesübung für die Frau. — 10.00: Neuere Nachrichten. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.50: Glückwünsche. — 12.00—13.45: Mittagskonzert; dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 14.55: Programminweise, Wetter- und Börsenberichte. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 20.00: Kernspruch; anschließend: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht (außer Sonntag).

### Sonntag, 16. Dezember.

6.30: Tagespruch. — 8.35: Hamburger Hofkonzert. — 8.00: Stunde der Scholle. — 8.55: Deutsche Feierstunde. — 9.35: Sendepause. — 10.05: Wettervorhersage. — 10.10: Sendepause. — 10.20: Sperrzeit. — 11.30: „Bergbauernweihnacht“. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.50: Olympia-Feier. Verpflichtung der Trainingsmannschaften für 1936. Der Reichssportführer von Tschammer und Osten spricht. — 12.20: Glückwünsche. — 12.30: Aus Köln: Musik am Mittag. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.05: Neuere Tanzweisen. — 14.00: Rinderrundspiele. — 14.30: Eine Viertelstunde Schach. — 14.45: Streifzug durch Vaccini-Opern (Schallplatten). — 15.30: BDM singt und musiziert. — 16.00: Aus Königsberg: Unterhaltungsmusik. — 17.30: Wer lacht mit...? — 18.00: Die fünf Rürnberger Deutschfinger; dazwischen: Welche Bücher wünsche ich mir zu Weihnachten? — 18.30: Stunde der Auslandsdeutschen. Aus der Schwäbischen Türkei. — 19.00: Allegro auf zwei Klavieren. — 19.30: Sport des Sonntags; dazwischen: Welche Bücher wünsche ich mir zu Weihnachten? — 20.00: Aus Dresden: Heitere Abendmusik. — 21.30: 9. Meisterkonzert des deutschen Rundfunks. Gustav Havemann spielt. Beethoven: Konzert für Violine und Orchester, D-dur, Werk 61. — 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00—0.30: Tanzmusik.

### Montag, 17. Dezember.

8.00: Sperrzeit. — 9.00: Sendepause. — 9.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang. — 10.15: Glaube und Rat der Deutschen. Hören. — 11.00: Körperliche Erziehung. — 11.30: Sendepause. — 11.40: Schloß für Stadt und Land; anschließend: Wetterbericht. — 14.00: Sperrzeit. — 15.15: Was schenken wir Mutter zu Weihnachten? — 15.40: Wertstunde für die Jugend. — 17.30: Familie und Heimarbeit 1000 Weisheiten gehen... — 18.00: Instrumente aus aller Welt (Schallplatten). — 18.20: Welche Bücher wünsche ich mir zu Weihnachten? — 18.25: Um das Reich! Redegespinn über Bücher der jungen Generation. — 18.45: Das deutsche Siedlungswort. — 19.00: Tanz- und Unterhaltungsmusik (Schallplatten). — 19.30: „Onkel Fröh aus Neuruppin.“ Kurzspiel. — 20.15: Ueberseeische Militärmusik (Schallplatten). — 22.30: Der Weg der deutschen Leichtathletik. — 23.00: Die ehemaligen Domchorchöre singen. — 23.30—0.30: „Stern überm Haus.“

### Reichsfender Leipzig: Sonntag, 16. Dezember

6.35 Hamburger Hofkonzert; 8.20 Morgenfeier; 8.50 Orgelmusik aus der Marktkirche in Halle; 9.20 Chorkonzert; 10.00 Das ewige Reich der Deutschen; 11.30 Olympia-Feier; Verpflichtung der Trainingsmannschaft für 1936; 12.20 Mittagskonzert; 14.35 Deutsches Bauerntum: Stilles Heldentum; 15.00 Kurpfälzische Hofmusik; 15.30 „Das tapfere Schneiderlein“; ein Stegreifspiel; 16.15 Orchesterkonzert; 17.15 Adventsgebichte; 17.35 Deutsche Wiegenlieder; 18.10 In frühlicher Laune; 19.30 Dresdener Striegelmarkt; 20.00 Heitere Abendmusik; 21.30 9. Meisterkonzert des deutschen Rundfunks; Gustav Havemann spielt; 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.30 Nachtmusik.

### Gleichbleibende Tagesfolge:

5.55 Für den Bauer; 8.00 Junggymnastik; 8.20 Frühkonzert; dazwischen 7.00 Nachrichten; 8.00 Junggymnastik; 8.20 Frühkonzert; 9.40 Wirtschaftsnachrichten; 9.45 Tagesprogramm, Wetter- und Wasserstand; 11.00 Werbenachrichten; 11.30 Wetterbericht; 11.40 für den Bauer; 11.50 Nachrichten und Zeit; 12.00 Mittagskonzert; 13.00 Nachrichten und Zeit; 14.00 Nachrichten; Börse und Wetterbericht; 15.40 u. 17.50 Wirtschaftsnachrichten.

### Reichsfender Leipzig: Montag, 17. Dezember

10.15 Schulfunk: „Glaube und Rat der Deutschen“; 12.00 Musik für die Arbeitspause; 13.10 Mittagskonzert; 15.00 für die Jugend: Bunte Stunde; 16.00 Nachmittagskonzert; 17.30 Deutschland und Kanada; 18.00 Die Einbeziehung der osteuropäischen Länder im Mittelalter; 18.20 Bunte Musik; 19.30 Retter in der Not; 20.00 Nachrichten; 20.15 Ueberseeische Militärmusik (Schallplatten); 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.30 Reichsfender Leipziger Komponisten; 23.00 Tanzmusik.



Damen - Mantel  
a. marongofarbig. Stoff,  
mit großem Staldamm-  
kragen, auf Steppfutter

32<sup>00</sup>

59.-

Damen - Mantel  
aus schwarzem Bouclé, mit  
großindisch-Lamm-Kragen,  
ganz a. Marocain-  
Steppfutter garb.

59<sup>00</sup>

Sport-Mäntel  
in allen Preislagen u. soliden  
Stoffqualitäten...  
K 17.50, 19.75,  
und höher

25<sup>00</sup>

Damen - Mantel  
aus schwarzem Bouclé,  
Wollrevers aus Seal-  
kanin, a. Steppmarocain

36<sup>00</sup>

Sonntag 11-6  
geöffnet

**BÖHME**  
HAUS FÜR MODE UND SPORT, DRESDEN-A., GEORGPL.



Wit-  
auen.  
tion a  
das im  
Staats  
deutsche  
berufen  
ist nach  
„wichti  
Pro  
in klar  
Rilchen  
wollen  
fest ein  
Frau  
sonder  
ber e  
nen?  
schaff  
der R  
: A.  
cenu  
more“  
und S  
ehenfor  
ich end  
gll  
mor  
Go is  
arbeit  
richt.  
Te me  
mehr  
fomme  
Sper  
Hi  
nomin  
is fei  
fürger  
mit a  
Griff  
kann  
relief  
werbe  
auf h  
mit P  
So n  
Frage“  
Frau  
Besten  
punte  
a u h  
belt  
Ma n  
ma ch  
ooli  
die  
for n  
für  
W  
Sei  
Wol

ist di  
die 9  
es, u  
geugt  
in m  
Bild  
für  
das

E  
Bor  
Wen  
ein  
eine  
dem  
zu r  
zur  
schid  
riner  
richt  
bera  
und  
ist e  
fomb  
ang  
find  
es i  
vort  
man

tech  
liche  
ana  
ein  
lo u  
Tup  
libe  
nä  
be  
f ü  
te  
leis  
zu  
für  
das  
me





# Vom Werk der Frau

Wir wollen ein neues Volk und eine neue Volksgemeinschaft bauen. Das ist der letzte und tiefste Sinn der nationalsozialistischen Revolution. Es ist gut sich das immer wieder klar zu machen: Volk und nicht eine äußere Staatsform denn Volk ist die lebendige Gemeinschaft aller deutschen Menschen, Männer sowohl wie Frauen, und alle sind berufen, an diesem Neuaufbau mitzuwirken und die Mutter ist nach einem Wort des Führers, in diesem Sinne sogar die wichtigste Staatsbürgerin."

Frau Scholtz-Klink, die Führerin der deutschen Frauen, hat in klaren Worten die Aufgaben der Frau im nationalsozialistischen Staat herausgearbeitet. Aus der Fülle dieser Aufgaben wollen wir immer wieder einzelne herausgreifen. Sie uns ganz fest einprägen und unser Tun und Denken danach richten.

Frauen nie zuerst, was bringt der Nationalsozialismus uns, sondern zuerst immer und immer wieder: was sind wir bereit, dem Nationalsozialismus zu bringen? — Wir sehen, im großen Staat, in der Volksgemeinschaft geht es nicht viel anders zu als in der kleinen Zelle der Familiengemeinschaft, wozin wir geraten, wenn wir die Mutter eines Tages erklären möchte: ich habe nun einen Sohn, der meine Arbeit für mich und meine Nächste besser verrichten soll, als ich es selbst kann, und ich möchte wissen, ob ich es ihm nicht lieber überlassen möchte.

Alle guten und verständigen Mütter werden bei diesen Worten den Kopf schütteln und sagen: nein, so geht das nicht. Es ist ja unsere Freude, daß wir für das was wir lieben, arbeiten und unsere Pflichten einsehen dürfen, aber wir wollen nur, daß unser Sohn und unsere Tochter sich selbst ernähren können, so wie wir es selbst können. Das ist der Grund unseres Fortschritts.

Nur noch genau so ist es mit der neuen deutschen Volksgemeinschaft und dem, was sie von uns Frauen erwartet. Das ist kein Fortschritt mit abgeworfenem Koffer und Koffer mit fürgerührten Besitztümern — das ist die Arbeit — das ist die Arbeit, die wir als Frauen leisten müssen. Die Aufgaben der Frau sind heute nicht mehr nur die hauswirtschaftlichen, sondern sie sind die Aufgaben der Frau im neuen Staat. Die Aufgaben der Frau sind heute nicht mehr nur die hauswirtschaftlichen, sondern sie sind die Aufgaben der Frau im neuen Staat. Die Aufgaben der Frau sind heute nicht mehr nur die hauswirtschaftlichen, sondern sie sind die Aufgaben der Frau im neuen Staat.

Mann und Frau zusammen schaffen das Heim. Mann und Frau zusammen schaffen die Volksgemeinschaft.

## So alt wie die Menschheit —

Die Kunst des Schenkens; denn zu allen Zeiten haben sich die Menschen, wenn auch in wandelbarer Form, belohnt, sei es um Gutes zu geminnen sei es um einander Ehre zu bezeugen oder um Freude zu bereiten. Diese Sitten und die Art, in welcher sie gepflegt wurden, ergaben das kulturgeschichtliche Bild eines jeden Volkes um wesentliche Züge. Das gilt auch für unsere Zeit, in der Weihnachten als Tag des Schenkens das schönste und bedeutendste Fest des Jahres geworden ist.

Es ist daher gar nicht so selten und überflüssig, einige Worte über „Schenken als Kunst“ zu verlieren. Gibt es doch Menschen, die einfach nicht schenken können, während andere ein ausgeprägtes Talent zum Schenken besitzen; sie geben eine Kleinigkeit, wo andere oft Teures schenken, wissen aber dem Beschenkten ein so vorzügliches und angenehmes Rahmen zu versehen, daß eine bedeutendere Gabe dagegen gar nicht zur Geltung kommt. Freilich liegt es nicht allein an der geschickten Überreichung. Eine weit wichtigere und viel schwerere Aufgabe ist die rechte Auswahl des Geschenkes. Ist diese richtig gewählt, dann erreicht die geschickte Wirkung leicht und sicher. Dazu gehört aber oft ein „gutes Stück Sachverstand“; ist es doch nicht immer leicht, das Rechte herauszufinden. Besonders da, wo ein Hausstand ärmlich mit allem Erdenschönen angefüllt ist, wird die Aufgabe, das rechte Geschenk herauszufinden, oft zu einer hübschen Denksportübung werden, wogegen es verhältnismäßig einfach ist, ein feilschgebendes Ehepaar vorzüglich zu bedenken; denn in einem jungen Haushalt ist manche Lücke zu füllen.

Selbst bei Kindern zeigt sich das Talent des Schenkens schon recht früh; und die Sitten des Schenkens ist ein gar vorzügliches Erziehungsmittel zur Uneigennützigkeit. Zunächst muß zwar jedes Kind zu dieser Übung hingeführt werden, trifft ein solcher Hinweis jedoch eine „Ader“ im Wesen des Kindes, so wird aus einer solchen Gewöhnung sehr bald eine reizende Tugend. Mütter sind zuweilen die trefflichsten Schenk-Künstler, überhaupt liegt Schenken dem weiblichen Geschlecht besser und näher als Männern; denn die Kunst des Schenkens beruht auf der Fähigkeit und der Übung, für andere zu sorgen, anderen Annehmlichkeiten und Freude zu bereiten. Richtiges Schenken lehrt nicht nur Lust und Liebe voraus einem anderen Freude zu machen, sondern auch ein liebevolles Verhalten in die Bedürfnisse und Regungen des Nebenmenschen. Dieses liebevolle Einfühlungsvermögen auch der Beschenkten, und darin liegt das Geheimnis dafür, warum eine kleine Gabe so oft viel mehr Freude bereiten kann als die reichste. Aber auch unter

den Männern finden wir junge, die im Auswählen von Geschenken vorzügliche Meister sind. Ein gutes Beispiel dafür ist die von Männern viel geübte schöne Sitten, der Frau zum Weihnachtsfest einen Lebensversicherungsschein unter den Weihnachtsbaum zu legen; sie konnte sich deshalb so weit verbreiten, weil kein Geschenk so sehr die treue Fürsorge für Frau und Kinder zum Ausdruck bringt. Indem der Familienvater durch eine Lebensversicherung dafür sorgt, daß seiner Familie für den Fall seines Todes ein Notgroschen gewiß ist, daß zur rechten Zeit für die Tochter eine Aussteuer und für den Sohn die Mittel zur Berufsausbildung zur Verfügung stehen, und daß deswegen regelmäßige kleine Einparungen und Verzichte auferteilt, hat er ein herrliches Zeugnis seiner uneigennützigsten liebenden Fürsorge abgelegt. Jede Frau wird dies fühlen, ihrem Mann dies danken und freudig helfen, zu sparen. Jeder sieht an diesem Beispiel alle wesentlichen Züge eines sinnvollen Schenkens vereinigt.

Wird es demnach nicht die Möglichkeit von dem Geschenk auf den Beschenkten zu schließen? Sicherlich. Wer in Menschenkenntnis sich üben will, findet hier sogar ein ganz besonders interessantes Beschäftigungsfeld, und keinem geliebten Auserwählten es schwer fallen, von der Art des Geschenkes, von seiner Aufmachung und von der Form des Überreichens auf den Beschenkten zu schließen. Aber nicht nur ist, auch den Beschenkten kann man oft in seinen wesentlichen Charakterzügen erkennen, wenn man Gelegenheit hat, ihn zu beobachten: wie er das Geschenk entgegennimmt, wie er darüber urteilt und wie er es in der folgenden Zeit hütet und in Ehren hält. — Ist Schenken also eine Kunst? Sicherlich. Und doch, wenn richtig angepackt, gar nicht so schwer. Ob ein Püppchen, ein Halsband oder eine Lebensversicherung geschenkt wird — alles mit richtigem Sinn, dann wird für den Beschenkten die rechte Freude und dem Schenkenden selbst die rechte Befriedigung daraus stets erblühen.

## Das Spiel

Die erste ernste Tätigkeit des kleinen Kindes ist das Spiel. Jede große und kleine Bewegung, jede innere und äußere Kraft der Arbeit ergreift der kleine Mensch spielend!

Die Phantasie schafft später Werte und Entdeckungen, das Hingegen des Kindes an das Spiel — daß es Zeit und Raum verzehrt — wächst später zur Ausdauer und Pflicht. Die Aktivität des Jungen und des kleinen Mädchens beim Spiel ist die schönste Vorbereitung für Arbeitslust und Arbeitskraft.

Das Kind lernt spielend die Welt kennen und jeden Lebensbezug des Daseins.

Es spielt den Bauer, den Rutscher, die Waisfrau, den Räder, den Soldaten, den König, die Mutter, den Vater!

Das Spiel ist die große wirkliche Welt des Kindes! Die großen Leute sollen nicht drein reden. Sie sollen, wenn sie Zeit haben, sich unter die freundliche Herrschaft dieses Spielregiments stellen und nicht „Eisernerdetter“ sein.



Eins, zwei, drei,  
Schiffe ziehn vorbei.  
Eins, zwei, drei und vier,  
Schiffe sind schon wieder hier.  
fahren aus dem Hafen,  
haben gut geschlafen.

waren bei der Mutter  
und dem guten Futter.  
1 2 3 und 4  
du fährst mit und ich bleib hier!

Zeppelin hin,  
Zeppelin her,  
Zeppelin hat kein Luftschiff mehr  
auf, Zeppelin nieder  
Zeppelin hat sein Luftschiff wieder  
ab, Zeppelin los  
Zeppelin fährt zu dem Franzos.  
auf, Zeppelin nieder,  
Zeppelin ist in Deutschland wieder

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7  
meine Mutter,  
die Kocht Aieben,  
und der Vater  
ist den Speck,  
1, 2, 3  
und du bist weg!

1  
Da hast'n Gulden,  
bezahl deine Schulden,  
dem Schneider die Kleider,  
dem Bäcker die Wecken,  
dem Schuster die Schuh  
und der Mutter die Ruh!

## Wärmende Glut

Bis zu einem gewissen Grade muß sich jeder Haushaltungsvorstand mit den technischen Grundzügen des Heizens vertraut machen, will er es nicht erleben, daß in seiner Wohnung die Bedienung von Ofen und Herd eine ewig unzulässliche Angelegenheit bleibt. Neben der Vermahlung von Keger geht es zugleich auch um den Geldbeutel. Dort, wo bei jedem Ansetzen zwei, drei Versuche unternommen werden müssen, bis man ein bleibendes Feuer erzielt, wird mehr Holz verbraucht als dort, wo eine sichere, von richtiger Heberzeugung geleitete Hand bereits mit einem einzigen Streichholz richtig Feuer anzumachen versteht. Auch in der Unterhaltung eines Feuers ist es nicht gleichgültig, ob man immer nur „darauf losläßt“ — wie bei zu bezeichnender Ausdruck lautet — oder ob man die der Feuerstelle zuzuführende Brennstoffmenge wohlüberlegt abmildert und so gegebenenfalls mit weniger Brennstoff eine größere Heizwirkung zu erzielen weiß.

Unersättliche Vorbedingung des richtigen Heizens ist es, daß man sich auch um die Instandhaltung der Feuerstelle kümmert. Ein Lokomotiv- oder Schiffsheizer würde seine Pflicht gründlich vernachlässigen, wollte er schadhafte Stellen der Röhre oder der Kesselwände unbeachtet lassen. Statt sie schleunigst zur Ausbesserung zu melden, in den Haushaltungen kann man es leider nur zu oft beobachten, daß alles zur Instandhaltung der Wohnung getan wird, Wände werden neu tapeziert, vertikalen, schadhaften Stellen im Fußboden ausgebessert — noch einem Ofen oder Herd aber glaubt man, daß er ewig in Benutzung sein kann. Mit einem Ofen oder Herd, der nur einmal nachgegeben werden zu müssen. Mit einem schadhaften Feuerstelle wußt man sich oft nur ungenügend heranzumehren, während schon geringfügige Ausbesserungen eine normale und leichte Handhabung des Anheizens und der Unterhaltung des Feuers ermöglichen würden.

Vor dem Feueranmachen müssen Kof und Abfall gesäubert werden. Abfallreste behindern den Luftzug. Danach geht die Heberzeugung: was am leichtesten brennt, kommt zu unterst, und der Reihe nach folgt das, was schwerer entzündbar ist. Obenauf. Man legt also auf den Kof zuerst wenig Papier. Leicht zusammengeknülltes Papier kommt im Nu auf während ein in Lagen aufeinanderliegendes oder gar aufeinander gestreutes Papier kommt trüdes Anfeuerholz. Hat die Flamme das Holz richtig erfaßt, so ist sie hart und vor allem auch dauerhaft genug, um die nachfolgenden Rofe durchzubrennen.

Welch vielseitigen Erfordernissen die Kohle oft in ein- und derselben Haushaltung genügen muß, zeigt sich am deutlichsten beim Braunkohlenbriketts. Im Küchenherd wird — gleichgültig, ob es ein eiserner oder ein gelackter Herd ist — mit dem Brikett eine gleichmäßige Durchheizung der Herdplatte erzielt. Gleichzeitig mit dem Garlochen des Ofens erhält man den nötigen Vorrat an heißem Wasser, die Küche selbst ist dabei immer ein warmer und hehaglicher Aufenthalt. Die Heizung des ganzen Raumes ist ebenso ein besonderer Vorzug des Brikettsbrennens. Beim eisernen Zimmerofen geht fast, daß — so viele Bauarten es auch gibt — jede von ihnen, auch der Altesbrenner, doch immer vorteilhaft mit Braunkohlenbriketts beheizt wird. Der Kachelofen dagegen läßt sich überhaupt mit keiner anderen Kohlenart als mit Briketts unterhalten.

Beim Heizen mit Braunkohlenbriketts muß zweierlei streng auseinandergehalten werden: das Durchbrennen und das Verflühen. So lange das Brikett noch nicht richtig durchgebrannt ist, braucht es Verbrennungsluft. Ofenluft bezw. Drosselklappe müssen also offen gehalten werden. Mit der Luft wird zugleich auch jedes Aufkommen unverbrennter Gase vermieden. Der Vorgang des Durchbrennens ist beendet, wenn das Brikett keine Flamme mehr zeigt und durchgeglüht ist. Damit ist auch der Zeitpunkt gegeben, die Luftzuführung wegzunehmen. Türen und Klappen fest zu schließen. Der große Vorzug des Briketts ist es, daß es erst in langen Stunden verglüht. Das heißt so weit, daß man mit einem am Abend nachgelegten Brikett das Feuer bis zum anderen Morgen halten kann. Man verwendet dabei zweckdienlich einen „Gluthalter“, wie er zur völligen Abdeckung des Briketts im Handel erhältlich ist, oder deckt das Brikett mit Asche ab.

Während des Verglühens will das Brikett in Ruhe gelassen sein. Jedes Herumstören in der Glut wirkt sich nachteilig aus. Ruh und Rauch entstehen nicht bei der Verbrennung des Braunkohlenbriketts. Während es mit milder, langer Flamme brennt, gibt es eine gleichmäßige, nachhaltige Hitze ab. Das Mittagessen kann beispielsweise schon mit vier bis fünf Briketts gelocht werden. Ungefähr die gleiche Menge genügt für die Bereitung eines warmen Babes.

Unübersichtlichkeit im Heizen bedeutet Unsicherheit. Jeder Erweichung in der Familie — ob Mann oder Frau — sollte so weit mit den Grundzügen des Heizens vertraut sein, sollte Herd und Ofen wie auch den vorzuziehenden Brennstoff genau kennen. „Jemand ist im Saate“, wenn jemand — mit dem es so ist, kann — mit dem „Rufen ein“ — „ens“ nicht zurechtkommt. Wer das Wesen des Heizens — und die Art der Heizungsarten — nicht kennt, der greift bei der Heizungsanlage ungeschickt vor und greift die Heberzeugung über den u Herd. Und nur von letzter Heberzeugung hängt es ab, bei extraktischem Brennstoffverbrauch Küche und Zimmer immer sauber zu halten.



# Ein Jahr Alkohol in USA

Der Durst war geringer als erwartet.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika wird das zahlenmäßige Ergebnis des ersten Jahres nach Aufhebung des Alkoholverbotes bekanntgegeben. Obwohl dabei entsprechend der Größe des Gebietes recht beträchtliche Ziffern genannt werden, verraten die Sachverhalte doch, daß sie ein wenig enttäuscht sind. Der Durst nach Alkohol war nicht so groß, wie man erwartet hatte. Die Schätzungen der Brauereien, Destillateure und Importeure gingen weit über den tatsächlich erreichten Konsum hinaus. Hier zeigt sich, wie in den Statistiken ausgeführt wird, nicht nur eine Wirkung der „schlechten Zeiten“, sondern — auch eine der vorangegangenen Jahre der Prohibition. Die Industrie jedoch entwickelt gegenüber dieser mehr amtlichen Auffassung eine ganz andere. Sie sagt nämlich, daß weder die Prohibition noch die schlechten Zeiten das Geschäft in alkoholischen Getränken so stark beeinflussen konnten, wie es die noch immer eifrig wirkenden Bootlegger tun.

Während nämlich der legale Handel mit alkoholischen Getränken in USA erheblichen Steuern und Zöllen unterliegt, benutzen die Bootlegger, die Schwarzhändler, ihre während des Alkoholverbotes gewonnenen hervorragenden „Erfahrungen“ im Schmuggel und in der Uebertölpelung der Behörden, um noch jetzt dem legalen Handel eine erbitterte Konkurrenz zu machen.

Überall in den Staaten findet man Geschäfte und Restaurants, die den illegalen, beachtlich billigeren Alkohol in jederlei Gestalt vertreiben. Auch sind noch Tausende kleinerer oder größerer Schwarzbrauereien und Destillieranstalten am Werke, und im Golf von Mexiko, an der Küste von Florida sowie an mancher anderen Stelle sind die gepanzerten Schiffe der Alkoholschmuggler dauernd im Betrieb. Welche Mengen alkoholischer Getränke auf diese Weise ohne Kenntnis, unbesteuert und unverzollt, auf den Markt kommen, läßt sich nicht einmal mit einiger Sicherheit schätzen. Das muß man bedenken, wenn man die amtlichen Zahlen aus dem legalen Alkoholhandel der Staaten betrachtet.

Nach den amtlichen Zahlen sind in dem ersten Alkoholverbotjahr fast 250 Millionen Liter destillierter Spirit und fast 5 Milliarden Liter Bier veräußert worden. Für die eingeführten Mengen an Wein, Elter und Schnaps kassierte allein während einer Periode von acht Monaten die Bundeskasse rund 30 Millionen Dollar Zoll.

Im Interesse des legalen Gewerbes werden nun energische Maßnahmen gegen die Bootlegger vorbereitet. Durch hohe Geldstrafen und Verurteilung des Namens der Angezeigten will man die Spritzhändler zur Strecke bringen. Zugleich wird eine Steuerentlastung für alkoholische Getränke erwartet. Von Interesse sind noch die bisher beobachteten moralischen Folgen der Aufhebung des Alkoholverbotes. Die vorher recht beträchtliche Korruption bei Polizei und Behörden hat erheblich nachgelassen. Die Kurve der Verbrechen weist wenigstens keine steigende Tendenz auf, und die Fälle von Totschlag sind sogar — zweifellos dank der besseren Qualität des „legalen Alkohols“ — zahlenmäßig herabgesunken.

## Der weihnachtliche Fischfang

Das Leben herrscht in den Wochen vor Weihnachten an den Flüssen, in den Weiden und Silberbächen zu Hause. Die Weiden sind grün, auch die Flüsse sind grün, das Wasser so klar, die Luft so rein, und jeder eine recht bunte ist. Es ist nicht nur für die Jugend ein Vergnügen, sondern auch für die Erwachsenen, in einem Fischzug zuzusehen. Immer wieder wird der Oberflächenspiegel des Teiches, ohne daß die Insekten die Gefahr ahnen. Mit zunehmendem Abfließen aber werden die großen Fische der kleinen Wasserläufe beobachtet, bis der Wasserpegel immer kleiner wird und die Fische sich nach der Mitte des Teiches zu retten suchen, wo das Wasser noch am besten ist. Aber auch von hier aus geht der vorläufige Abfluß, und zuletzt ist das Wasser so niedrig, daß ein nie endendes Gewimmel in der letzten schmalen Wasserlinie entsteht. Hier werden dann die Fische aufgefressen oder aber sie werden vor dem Abfluß in Netze gefangen. Sie wandern nun zu Hunderten in Bottiche oder Behälter und werden nach Hause gefahren und in kleinere Fischkisten gefüllt, die im Wasser liegen, aus denen sie jederzeit mühelos gefangen und auf den Markt gebracht werden können. Das Abließen des Wassers wird in den meisten Fällen auch dazu benutzt, den Teich zu reinigen. Denn es ist oftmals erforderlich, was sich im Laufe der Zeit alles ansammelt. Ist der Teich gereinigt, wird er wieder unter Wasser gefüllt, und neue Fischbrut tummelt sich. Ein mehrstündiger Karpen braucht schon einige Sommer, um ein anständiger Weihnachtskarpfen zu werden. Auch das Wachstum der übrigen Fischarten geht im Verhältnis zu den Säugetieren sehr langsam vor sich.



Die „S. Company R. A. S. C.“ bereitet sich auf die Abreise ins Saargebiet vor, wo auch ein deutsches Militär während der Abstimmungszeit Polizeidienste leisten wird. Unser Bild zeigt eine Bestandsaufnahme der Lastkraftwagen, die das Gepäck befördern sollen.

## Die Weihnachtsjägerin

Von Luise Küchler.

Von der Dorfschule herüber klingen die Weihnachtslieder. Da üben in seliger Erwartung die Kinder zur Weihnachtsfeier: „Frohlockt ihr Kinder, seid alle voll Freud!“

Drinnen im Hause des Hauptlehrers, der zugleich auch der Organist der Kirche ist, lauschen zwei Frauen dem Klang. Die jüngere von ihnen, ein liebliches Geschöpf mit wunderwollen, ein wenig traurigen Augen, sagt dann mit auffallend weicher Stimme:

„Ich bin Ihnen so dankbar, daß Sie mir helfen wollen. Frau Bergner, und ich hoffe, so als unbedeutendes Menschenkind wird es mir gelingen, des Herrn Pfarrers Herz zu gewinnen. Also ein paar Tage vor Weihnachten komme ich zu Ihnen.“

Damit verabschiedet sich das schöne Mädchen und geht fort. Frau Bergner sieht ihr nach und meint so vor sich hin: „Ein liebes Geschöpf! Kann es dem Martin nicht verdanken.“

Ein paar Tage vor Weihnachten vernimmt Martin Wohlers ganz bestürzt von seiner Braut, daß sie zum Fest verreisen will.

„Eve, du läßt mich fort, damit ich nach Hause fahren soll.“

„Eve, was sagst du mir? Ich bin ein Mann, noch gehst du zum Fest den Deinen.“

„Mir aber ist ohne dich das Fest keine Freude, Eve.“

„Sie senkt ihren Kopf und sagt traurig: „Wie gerne führe ich mit dir, Martin! Zum Fest ins liebe Pfarrhaus. Aber dein Vater will nun einmal keine berühmte Frau zur Schwägerin. Wenn er wüßte, wie ich mich freue darauf, die Schwägerin zu werden, du wenn ich erst Eve Wohlers bin, wußt niemand, daß ich ein Eve-Geburts war.“

„Er streichelt zärtlich ihre feine Hand und sieht ihr in die Augen.“

„Mein lieber, lieber Vater hat mir doch sehr weh getan damit, daß er dir nicht vertraut.“

„Ach, Martin, wir müssen alle einmal lieben Menschen weh tun, gerade dann, wenn wir es gut meinen.“

„Ja, mit deiner Abreise tust du mir sehr weh, Liebes.“

„Das meinst du nur, Martin. Ich will es dir nur leichter machen. Und ich werde deiner zu Weihnachten gedenken. Warte nur, etwas ganz Wundervolles schenkt ich dir.“

„Weihnachtsabend. Die Kirche in der Gemeinde des Pfarrers Wohlers ist gedrängt voll zur Abendfeier. Die Lichter der Weihnachtsbäume, die Kerzen ringsum im Schiff erhellen das Gotteshaus und geben ihm einen traulichen, festlichen Glanz.“

Freudig jubelt die Orgel auf: „Dies ist der Tag, den Gott gemacht!“ Die Gemeinde fällt ein, fröhlich in der Weihnachtszeit. Der Pfarrer verliest das Evangelium von der Schöpfung, von der Geburt des Kindleins, von den Hirten auf dem Felde. Während er aber spricht: — und der Engel sprach zu ihnen: „horcht er, wie auch die Gemeinde, verwundert auf: Die Orgel hat leise eingelegt, spielt weich, geheimnisvoll, als glänze leise Licht auf, als rauschten Engelsflügel.“

Unwillkürlich schweigt der Pfarrer nun, und dann kniet von oben eine süße, reine Stimme:

„Fürchtet euch nicht! — Fürchtet euch nicht!“ So glodenrein ist die Stimme, so weich, als wolle sie ihrer Innigkeit ein jedes Herz dort in der Kirche umschließen. Und wie sie nun in leuchtiger Freude lacht: „Siehe, ich verkündige euch große Freude“ — und aufjubelt: — denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, der Herr in der Stadt Davids!“

Wie süß und geheimnisvoll nun: — und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.“

Als der letzte Ton verklungen ist, herrscht einen Augenblick atemlose Stille in der Kirche, jedem fühlbar senkt sich die Gottesnähe herab.

Im Pfarrstuhl beim Altar aber ist bei dem Aufstehen der süßen Stimme ein junger Mensch zusammengezuckt, hat in der Erregung fest der Mutter Arm gepackt und schaut unverwandt nach oben hin, das geliebte Gesicht zu sehen. Und als die seltsame Rastlosigkeit verklungen, da kommt leise, wie ein Hauch nur, der Name von seinen Lippen:

„Eve.“

Da weiß die Mutter, wer dort von der Orgel gesungen hat, und eine neue Freude zieht in ihr Herz.

So die hehre Stille hinein fließt der Pfarrer, weilt sein Evangelium, in tiefer Bewegung, fast so, als habe auch er heute zum erstenmal die frohe Botschaft vernommen.

Und jubelnd fallen auf dem Chor die Kinderstimmen ein:

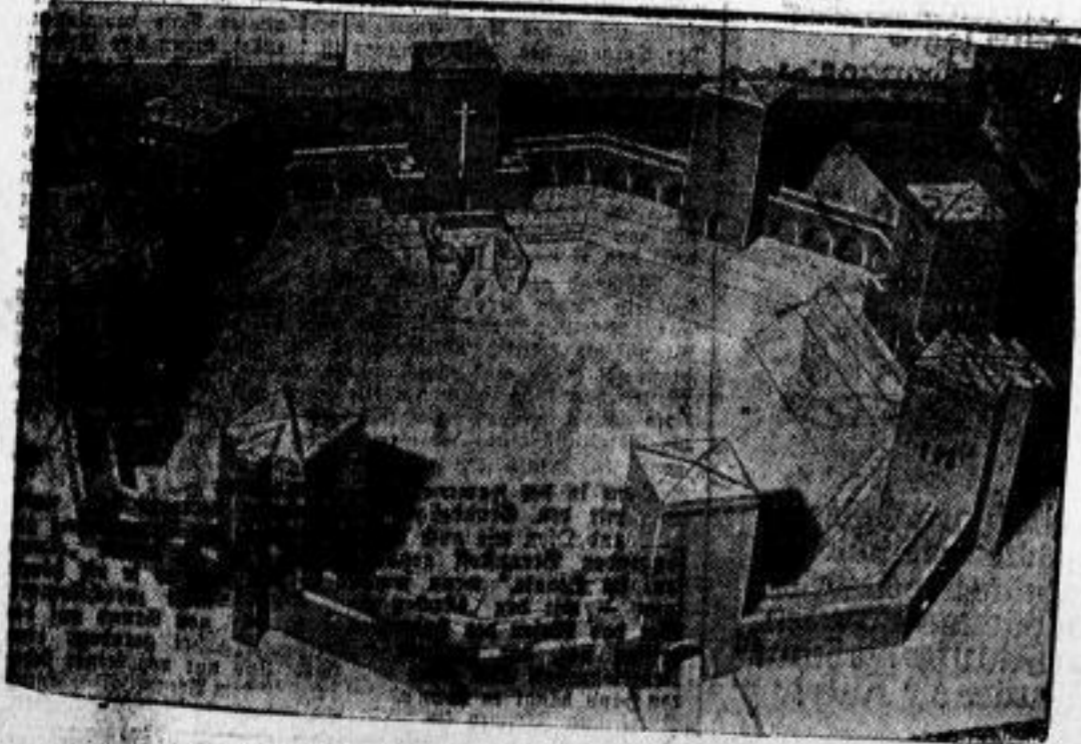
„Ehre sei Gott in der Höhe — — —“

Die Gemeinde hat die Kirche verlassen, mancher Blick ist hinaufgeschlagen zur Orgel, gesehen hat niemand die hohe Sängerin, und sie möchten fast meinen, ein Wunder des Christlages erlebt zu haben.

Martin Wohlers ist schnell zur Orgel geeilt und führt nun seine Braut dem Vater zu, der vor dem Altar wartet. Er sagt nichts, er findet vor Glück kein Wort. Der Vater aber legt seine Hand auf Eves dunkles Haar und sieht ihr lange in die schönen Augen und sagt endlich:

„In Bergners liebes Gast hab' ich die berühmte Sängerin nicht vermutet, aber in der lieblichen Sängerin der Weihnachtsbotschaft hab' ich meines Jüngsten Braut sofort erkannt. Ich danke dir, Kind, heute hast du gepredigt.“

So hat Eve ihr Versprechen gehalten und dem Verlobten das wundervollste Geschenk gemacht, das sie geben konnte: Sich in das Herz seines Vaters gesungen zu haben.



Hindenburgs Ruhestätte. Die Gebauer des Lanzenberg-Denkmal, die Architekten Walter und Johannes Krüger, haben vom Führer den Auftrag erhalten, das gewaltige Denkmal zu einer Hindenburg-Ruhestätte umzugestalten. Unsere Aufnahme zeigt das Modell der Gesamtanlage. Der dem Eingangsturm gegenüberliegende Ausgangsturm wird die sterblichen Reste des großen Feldherrn aufnehmen.





# Wiedersehen mit Peterle

Roman von Maedise Sonnborn.

39. Fortsetzung.)

Begmann mußte sofort in die Stadt fahren. Sweater? Warum nicht? Sie waren einmal etwas anderes. In einem der größten hannoverschen Wollwarengeschäfte an der Georgstraße kaufte Joe also Sweater und Faltenröcke. Sie kaufte sie auf ihre Art. Jedes Stück, das ihr gefiel, warf sie beiseite. „Will ich haben!“ sagte sie in ihrem lapidaren Befehlstone. Schließlich hatte sie dreißig Sweater und siebzehn Röcke. Im Laden streifte sie ihr grellgelbes Seidenkleid über den Kopf ab, zog einen grünen Wollrock an und einen Sweater, der, in zwei voneinander abstechenden grünen Schattierungen, so ungefähr das Scheußlichste war, das sich Begmann vorstellen konnte. Joe war entzückt. Ihr gelbliches Gesicht mit dem leisen Kupfertimbre, das Rassenmisch ihrer Züge sah furchtbar zu diesen giftigen Farben aus. Sie lachte sich vergnügt an in dem großen Spiegel, den man ihr heranrückte:

„Süß!“ sagte sie offen. „Süß, seh ich aus. So etwas steht mir.“ Sie nahm noch eine goldgelbe Kette dazu und strahlte Begmann an. „Lobschick — nicht wahr?“

Wie hätte er ihr die Illusion zerstören mögen? Er nickte verlegen. Die Verkäuferinnen verbissen sich das Zehen, und Begmann bedeutete erklärend:

„Eine kleine mittelamerikanische Tigertag. Viel Geld und ein gutes Herz...“ Und zugleich machte er eine bedeutende Geste. Nicht ganz richtig im Kopf! Ah so! Die arme Kleine. Man lächelte nicht mehr. Man hatte Mitleid.

Kopesch war wütend auf Begmann. Wieder und wieder entführte er ihm die kleine Amerikanerin. Und hatte er, der Einsame, nicht so schon manche Nacht durchwacht, geängstigt von dem Gedanken, sie könne es eines Tages zu langweilig finden und abreißen?

Ihr Zullebe überwand er seine Scheu und ließ seinen Koffstuhl in das gemeinsame Wohnzimmer führen — ein Tuch vor sein verstümmeltes Gesicht, das nur die Augen freiließ. Er lernte jetzt erst Herrn von Dietrich kennen und drückte, nach Jahren, dem alten Urban einmal wieder die Hand. Es war alles nur halb so schlimm, wie er es sich gedacht hatte. Weshalb war er nicht schon früher einmal wieder unter Menschen gegangen? Mußte diese kleine Tigertage aus Kalifornien kommen und das Ney der Vorurteile erst zertragen. Er war ihr dankbar; er liebte sie glühend. Er war ihr dankbar, weil sie so unschön war. Ungeniert zeigte sie ihr Gesichtchen allen Menschen und

trug es gar noch mit Stolz. Er empfing Begmann und andere. Er begann, wieder gesellig zu werden. Frau Ursula trug Joe auf Händen. „Du liebes Kind, was hast du da fertigggebracht?“

Joe sah sie seltsam an — verständnislos und mit jenen nackten, unverbüllten Blicken, die alles und nichts zu sagen schienen. Im tiefsten Grunde ihrer Augen lag es immer wie eine kleine, freche, enttäuschte Bosheit. Einmal, diesen Blick mit leisem Schauer bemerkend, dachte Frau Ursula: Sie ist ein Teufel von jener Kraft, die stets das Böse will und — wenigstens oft! — das Gute schafft...! Aber dann hat sie Joe die erste Hälfte des Zitats ab. Wieso hätte sie das Böse wollen können — in dieser Angelegenheit? Sie war eben ein Kind, ein fremdes und fremdartiges Kind. Man mußte nicht fragen, sondern sie nehmen, wie sie war.

Joe hatte ihr wildes und unklares Gefühl an den „Ueberläufer“ gehängt.

Er dankte es ihr, indem er sie, fraglos, als seine Herrin anerkannte.

Er wieherte freudig auf, wenn er auch nur ihren leichten tapenleisen Schritt vernahm, spitzte die Ohren und rief, trat sie zu ihm, seinen Kopf an ihrer Schulter, wobei er, aus alter Gewohnheit, mit den Nästern an ihren schmalen Hüften herunterschnupperte — waren denn da keine Taschen, die Zucker und Raschwerk enthielten, wie es sich für einen anständigen Herrn eines vornehmen Pferdes gehörte? Sie verstand ihn bald und gab seiner stummen Forderung nach. Nun erst war er ganz mit ihr zufrieden, hielt sie für einen vollwertigen Ersatz für seinen geheimnisvoll verschwundenen ersten Herrn und begann sie fast so zu lieben wie jenen — ohne daß sich die leise, sehnüchtige Treue in seinem Herzen verlor.

Joe hatte veranlaßt, daß der „Ueberläufer“ in den Begmannschen Stall untergestellt wurde.

Sie zahlte ein hohes Kostgeld für ihn und engagierte einen erstklassigen Zureiter und Jockey. Der hatte eine ganze Anzahl Rennen gewonnen und besaß allerbeste Zeugnisse. Aber die vertrackte wirtschaftliche Lage hatte ihn in Verlegenheit gebracht, und so verstand er sich dazu, den Vertrag mit der kleinen Miß einzugehen. Sein Salair war groß genug, es ihm zu erlauben, sich seinerseits einen allerdings hervorragend schädig bezahlten Boy zu halten, der, unter seiner Aufsicht, das Pferd putzte und fütterte. Ihm lag die seinere Arbeit der Erziehung ob. „Ueberläufer“ sollte im Sommer auf einem der großen Rennen starten und erste Preise gewinnen.

„Für seinen Herrn!“ sagte Joe und lächelte verträumt. „Wenn er sich findet!“ meinte Frau Kopesch nachdenklich.

„Sonst — für mich!“ entschied Joe. „Er muß seine Kosten einbringen. Aber paß auf, Tante Ursula — der Bester findet sich. Er wird ein wunderschöner Mann sein,

jung, vornehm, reich, liebenswürdig. Er wird mir so dankbar sein für alles, was ich an seinem Bleibling getan habe — und wenn er mir gefällt, werde ich ihn heiraten. Dann kann ich „Ueberläufer“ behalten. Und er wird nichts dagegen haben, noch reicher zu werden.“

„Heiraten, Joe? Du? Du Kind?“

„Ich bin schon siebzehn Jahre alt. Wie meine Mutter so alt war wie ich, hatte sie mich schon geboren.“

„Sie war kräftiger als du!“

„Kräftiger? Ihr Deutschen meint immer die, wenn ihr kräftig sagt.“

Kopesch wurde unruhig, wenn Joe vom Heiraten redete.

„Einen Kerl, der so ein Pferd laufen läßt?“

„Vielleicht ist es ihm gestohlen worden, weißt du. Man muß ihn erst einmal ordentlich ansehen. Und feststellen, ob „Ueberläufer“ ihm vergibt. Nicht wahr?“

„Ach, das sind ja alles ungesungene Fische!“ wehrte Frau Ursula, stürmisch. „Erst 'ne Käse', dann 'ne Brille'...!“, sagt ein altes Sprichwort. Erst sieh mal zu, daß du ein richtiges Frauenzimmer wirst und nicht so eine spillerige Person bleibst. So nimm dich feiner!“

„Wich?“ schüttelte sich Joe aus vor Zorn. „Mit meinen mindestens achtzig Millionen Dollar — selbst wenn Dad mich eilig bellaut? Jeder leckt sich die Finger nach mir!“

Stürmisch schrie Frau Ursula. Sie betrachtete Joe als unerzogenes Kind. Dennoch ärgerte sie sich ein wenig über deren Anmaßung... in aller mütterlichen Liebe und Zuneigung, notabene.

Daß es Angenehmeres gab, als Angestellter einer Joe Benuß zu sein, erlebte der Jockey.

Er war noch jung, dreihundzwanzig Jahre alt, Sachse und so klein, zierlich und leicht wie sie selber. Aber er hatte ein hübsches, feingeschnittenes Gesicht wie Milch und Blut — und seine blonden Haare glänzten golden. Er trainierte unerbittlich. Sein zierlicher Knochenbau machte es ihm möglich, im Gewicht, bei einiger Enthaltensamkeit den fulminanten Genüssen gegenüber, nie über achtundachtzig Pfund zu kommen. Es lag ihm selbst daran, das ihm anvertraute Tier zu Sieg und Ruhm zu führen, und er ließ es an keiner Mühe fehlen. Um so ärgerlicher war es, sich dauernd gemahnt und mit offenem Mißtrauen behandelt zu sehen. Vielleicht hätte er, trotz allem, längst Schluß gemacht, wenn nicht Begmann ihm zugeredet hätte und ihm angedeutet, daß Joes Mangel an Vertrauen vor ihren Anverwandten nicht haltmache, also wohl ein wenig als krankhaft zu werten sei.

„Ja“, wie sich der Jockey nannte, weil ihm dieser Name so außerordentlich gefiel, obwohl er standesamtlich Heintoller hieß, ließ sich bedeuten.

Hauptsache war: „Ueberläufers“ Teilnahme an einem großen, internationalen Rennen zu ermöglichen.



# Wiedersehen mit Peterle

Roman von Marliese Sonneborn.  
(40. Fortsetzung.)

Begmann, Jack und Joes flüssiges Geld brachten es endlich fertig, daß Peterle, natürlich unter dem Namen Weberläufer, denn den richtigen kannte ja niemand, an einem der berühmtesten deutschen Rennen teilnehmen durfte.

Joe war glücklich, und obwohl es noch Monate bis dahin waren, rüstete sie ihre Koffer, empfahl das geliebte Pferd allen ihren und seinen Freunden, versprach, rechtzeitig und recht zeitig zurückzukehren und fuhr nach Paris, von niemandem als der hilflosen Kurse begleitet, um sich Toiletten und Schmucksachen zu kaufen, zugleich aber auch die dortigen Frühlingssrennen von Longchamps mitzumachen. Vielleicht, vielleicht... Sie wußte selbst nicht, was sie von ihnen erwartete... Vor allem hoffte sie, ein bißchen von dem berühmten Pariser Chique abzutreiben, damit sie ihrem „Prinzen“ imponieren könne.

## Siebzehntes Kapitel.

„Siehst du?“ hatte Bodenbach zu Alma Adler gesagt und ihr Jochmus' Brief zu lesen gegeben. „Treue, ehrliche westfälische Bauernseelen!“

„Verzeih — ich würde sagen: Unverschämtes Volk! Wie kannst du dich so überfordern lassen? Antworte nur nicht darauf — oder treibe sie in die Enge, indem du um den Namen des Tierarztes fragst. Ich habe den Eindruck, die lügen wie gedruckt.“

„Du als Großstädterin! Hier — Gott ja. Aber unsere Landbevölkerung ist noch einfach, echt und zuverlässig. Sie sollen das Geld bekommen, die ganzen sechzig Mark. — Straw hat mir heute dreihundert Mark in die Hand gedrückt, wegen der Chose neulich. Er sagt, das Büro habe sehr dadurch gewonnen. Na schön. Mir wird übel, wenn ich daran denke. Ich komme mir vor, als hätte ich gestohlen!“

„Ach, nun laß endlich!“ wehrte sie ihm. „Du hast deinem aristokratischen Empfinden nun genug Opfer gebracht. Finde dich mit den Tatsachen ab. Wir wollen alle leben. Heute trifft's den einen, morgen den anderen. Heute sind wir die Angeführten, morgen führen wir an. Gib dich drein. Schöner wär's anders. Aber können wir's schöner machen?“

Bodenbach gab ihr im stillen recht.

Mit seiner Bangigkeit aber sah Bodenbach sich sein Verhältnis zu Meta Owen gestalten.

Jeden seiner freien Abende suchte sie ihn für sich in Anspruch zu nehmen. Er hatte Ausflüchte und Lügen zu erfinden, da es ihm keineswegs immer paßte.

„Grade als ob Ihr schon verheiratet wäret!“ sagte Alma und bog sich vor Lachen, wenn sie seine Klagen mitanhören mußte.

„Du bist dumm, wenn du zögerst! Ich kenne sie ganz gut. Sie hat Geld wie Heu — und zwischen den anderen Damen wirkt sie so auffallend geschickt!“ mahnte ihn die selbstlose Freundin.

Bodenbach seufzte. Geschickt! Das war es ja grade! Mühte er wirklich wollen? Ach gern, wie gern, wäre er noch ein bißchen frei geblieben.

Seit jenem improvisierten Klebmedienstahl hatte man in allen Kreisen der verschiedenen Schichten oberer Zehntausende für ihn ein lebhaftes Interesse gewonnen nicht nur — man hatte ihn sozusagen überall als seinesgleichen anerkannt. Man vergaß, daß er dienstlich — ach, wie dienstlich gehandelt hatte. Man empfand die Angelegenheit als einen geschickten und klugen Ritterdienst — und das um so mehr, als sein Adel und seine Offiziersallüren dies nach jeder Richtung hin unterstützten. Es gab viel zu viele unverheiratete Töchter jeden Alters und jeden Schönheitsgrades, als daß man einen lebenswürdigen Junggesellen nicht so herzlich wie irgendmöglich willkommen geheißen hätte, in welchem Gewande er immer erschien.

Man fragte schon bei Einladungen: „Aber dieser reizende Privatdetektiv ist doch da?“ Und man wäre von einem „Nein!“ nicht nur enttäuscht, fast beleidigt gewesen. Bodenbach war „modern“ geworden — und er hoffte, daraus allerlei Vorteile zu ziehen.

Ueber diese Vorteile sann er nach, während er jetzt, in der Ecke des Mietwagens ruhend, selbst im Dunkeln elegant in der Haltung, denn der vornehme Mann kennt kein Sichgehenlassen, einer großen Festlichkeit zufuhr.

Modersohn hatte ihm besondere Instruktionen gegeben.

„Vier-, fünfhundert Leute. Ganz wichtige Sache. Der Gastgeber kennt die Geladenen selbst nicht alle. Er kann nicht dafür garantieren, ob nicht Fremde anwesend sind mit der ganz ausgesprochenen Absicht zu stehlen. Außer Ihnen sind unter den Lohndienern und Serviermädchen einige unserer Leute. Aber Sie haben selbstredend die beste Gelegenheit zu beobachten und die größte Verantwortung. Halten Sie die Augen offen. Hoffentlich passiert nichts. Wenn aber etwas ist, dann muß es unbedingt sofort bemerkt werden. Begonnen darf eben nichts.“

„Natürlich nicht!“ hatte Bodenbach geantwortet.

Aber er dachte wenig an diese Ermahnung.

Was sollte schon passieren? Es war gar nicht so leicht,

bei solchen Gelegenheiten etwas zu entwenden. Verdammte noch mal. Er wußte doch Bescheid.

Der Gastgeber winkte ihn heran und fügte den Modersohnschen Instruktionen die seinen bei. Da waren die Damen Soundso, die kostbaren Schmuck trugen — aufgepaßt! Da waren die Mutter und die Schwester des Bankiers K. und eine Verwandte des Prinzen J. „Sollten lieber, wie in Amerika, unechten Schmuck anlegen und die Brillanten zu Hause im Safe lassen. Man hat jedesmal Angst, wenn sie so antommen.“

„Wahrhaftig, das sollten sie!“ meinte Bodenbach ehrlich, ohne zu bedenken, daß seine Existenz von diesen Gepflogenheiten der Damenwelt bedroht worden wäre.

Eine kleine Komtesse winkte ihm mit ihren schelmischen Winken aus dem runden Apfelgesicht so einladend zu, daß er sich einen kleinen Flirt nicht versagen konnte.

Komtesse wissen, weshalb ich hier bin?“

„Freilich! Sie sollen aufpassen, daß uns nichts geklaut wird.“

... daß überhaupt nichts geklaut wird. Ich fürchte, ich werde Komtesse verhaften lassen müssen!“

„Richtig?“ machte sie kokett-unschuldig.

... denn ich sehe nicht ein, daß ich mich selbst bestehlen lassen soll!“

„Haben Sie denn Wertachen bei sich?“

„Benigstens ist mir das Ding viel wert!“

„Ach — was denn aber?“

„Das, was man am rechten Fleck trägt, wenn man...“

„... trägt!“ erwiderte Bodenbach springisch und fand sich geistreich.

„Auf dem Gebot sollen Sie ja auch allerlei verstehen!“

„Auf welchem?“

„Diese wertvollen Gegenstände zu entwenden!“

„Gnädigste Komtesse, ich bin nichts als ein einfacher Detektiv.“

„So sehen Sie aus!“ lachte sie ihn an. „Um das zu betonen, tragen Sie wohl auch Ihr Eisernes Erster?“

„Ein Kriegsandenken, das empfiehlt!“

„Eine Kriegsauszeichnung!“ verbesserte die kleine Dame pretensios. „Ach, nicht wahr — damals... ich war noch so klein... Den Kaiser haben Sie doch auch nie gesehen?“

„Aber doch“, versicherte er, und er log nicht. „Allerdings nur von weitem“, fügte er in plötzlicher Wahrheitsliebe hinzu. „Ich bin nämlich als Leutnant aus dem Krieg herausgekommen. Und zu unserer Zeit war es nicht mehr so wie beim Alten Fritz, der noch persönlich Belohnungen und Anerkennungen austeilte. Wir haben in der Familie auch noch so eine alte goldene Schachtel...“

Bodenbach wußte nun, wie sehr diese Tatsache empfahl,

und verstand das weiblich auszunutzen.

(Fortsetzung folgt)



**Der Adventstern.**

Gedanken zum 3. Adventssonntag.

„Nun brennen in den Häusern und Stuben hin und her die Adventsterne als eine schöne, liebgeordnete Gewohnheit und als ein Zeichen vorweihnachtlicher Freude.“

„Wenn es dunkelt im Advent,  
Sitzen wir beisammen,  
Unser Sternlein brennt,  
Und die Herzen flammen.“

Und die Gedanken ziehen, wie einst die Weisen aus dem Morgenlande, hinter dem Stern her nach der Stätte, wo der Menschheit Heil und Leben geboren wurde. Und konnten wir auch nicht Gold, Weihrauch und Myrrhen bringen, so brachten wir doch ein reines, glückliches Kinderherz, und fromm und gläubig blickten wir auf zum Adventstern. Und nun sagst du: Das war einmal! Es kamen Bosken und Rebel, die verdeckten dir den Stern; und es kamen Zweifel, ob der Stern überhaupt der richtige sei. Und du wurdest traurig, denn du fühltest wohl, wieviel du mit dem Stern verloren hattest. Ein eigenartiges, ergreifendes Bild. Unter dunklem, wolkenbedecktem Winterhimmel zieht eine Karawane durch ein wüstes Land. Ein langer Zug, durcheinander Reiche und Arme, Bornehme und Beringe. Fröhliche und Traurige, Gesunde und Kranke. Ein düster dreinblickender Mann schiebt auf einem Karren sein totrantes Weib, ein kleines Mägdelein geht dicht daneben. Mit der einen Hand hält es der Mutter Hand, und mit der andern zeigt es nach oben, wo an einer lichten Stelle am Himmel ein heller Stern durch das Gewölke bricht. Und der Blick der Sterbenden und schließlich auch all der andern Dahinjehenden hängt sehnsüchtig und hoffnungsvoll an dem stillen Glanz des einsamen Sternes. Unter dem Bild aber steht: „Sie alle folgen dem Stern!“ So wollen wir es auch halten. Wir wollen alle dem Stern folgen, wir wollen die „lichte Stelle“, wo der Stern steht, nicht aus den Augen lassen. E. M. Arndt hat in dunkler Schwärzezeit unsres Vaterlandes das Wort gesprochen: „Ist mir nur eine Stelle der Welt hell, so werde ich mich immer daran zurechtfinden.“ Der helle Punkt in der Welt ist da, es ist der Heilandsstern.

„Um deine Krone glänzt ein Strahl,  
Der leuchtet auch ins finst're Tal,  
Er gibt der Welt so hellen Schein,  
Der stets wird unverfälscht sein.“

**Ein bißchen Luxus gehört auch zum Leben...**

Gedanken zum Kaufen und Verkaufen.

Wenn jetzt vor Weihnachten wieder ein riesiger Werbe- und Reklameapparat in Bewegung gesetzt wird, um die Käufermassen zum Kauf und zu Neuanschaffungen zu bewegen, so wissen wir alle, daß für die gesamte deutsche Wirtschaft der Weihnachtsumsatz von entscheidender Bedeutung ist, nicht zuletzt aber um der Arbeitsbeschaffung willen und um all den Volksgenossen ihre Arbeitsstellen zu erhalten, die wir ihnen in mühseliger, beinahe zweijähriger Arbeit geschaffen haben. Wir können bei den zahllosen Werbeaktionen solche finden, die ausschließlich Reklame für eine Einzelfirma sind, andere wieder stellen eine Gemeinschaftswerbung für bestimmte Gewerbegebiete dar, und schließlich versucht man — und mit gutem Recht — den Leistungsgehalt des Fach Einzelhandels und des Handwerks herauszustellen.

Steht bei der Firmenreklame das Interesse eines einzelnen Unternehmens im Vordergrund, so bezweckt die Gemeinschaftswerbung eines Fachverbandes die wirtschaftliche Hebung und Stärkung einer ganzen Berufsgruppe, und schließlich ist der Leistungsgehalt der Fachgeschäfte und des Handwerks auch wert, propagiert zu werden, denn ohne diesen Leistungsgehalt wären die Industrie und alle anderen Großunternehmen auf die Dauer nicht von Bestand. Es wäre ein verhängnisvoller Irrtum zu glauben, daß die deutschen Großunternehmen und die Industrie auf Grund der rein äußerlichen Tatsache der Massenproduktion oder

des Massenunfalles groß geworden wären. Allerdings muß man hier die Einschränkung machen, daß ein gewisser Leichtsinns und eine falsch angewandte Großzügigkeit der großstädtischen Bevölkerung an der nicht zu leugnenden Fehlentwicklung der Wirtschaft beteiligt gewesen sind. Und wie die Anschauung lehrt, ist diese ungeliebte Großzügigkeit nicht auf die Groß- und Mittelstädte beschränkt geblieben, sondern sie hat selbst die Wohnheiten der Bevölkerung des flachen Landes stark erfaßt.

Es wird angebracht sein, zu erläutern, was man unter dem Begriff des Leichtsinns und der falsch angewandten Großzügigkeit des Großstadtkäuferspublikums zu verstehen hat. Jeder Familienvater und jede Hausfrau wissen, daß bestimmte Dinge zum Leben unbedingt erforderlich sind. Das nennt man dann volkswirtschaftlich so schön „Existenzminimum“.

Dein Eintopfgericht am 3. Advent



Ist ein Zeichen Deines ehrlichen Sozialismus.

hat jemand ein größeres Einkommen, so kann er sich auch eine bessere Lebenshaltung leisten; und verdient er sogar „viel“, so kann er sich schon ein wenig Luxus leisten — wobei zu bemerken ist, daß wir zum Existenzminimum auch einen Kinobesuch und einen Wochenendausflug rechnen. Der Mensch ist halt kein Droschkengaul, der mit Treppen, Schuften und Schläfen auskommt, geschweige denn zufrieden ist.

Es ist nun eine bekannte Tatsache — man hört es sehr oft von arm und reich —, daß man von einem Gebrauchsgegenstand oder von einer Vergnügung „nichts gehabt habe“, das sagt man auch bisweilen vom Essen und Trinken. Was hat das aber zu bedeuten? Hat der Betreffende gerade schlechte Laune gehabt, als er ins Theater ging oder seine Karte ab oder sich über einen schlechthändigen Seidenhemd ärgerte — oder hat er wirklich davon nichts oder nur wenig „gehabt“? Jeder wird wohl aus eigener Erfahrung bestimmen, wenn wir sagen, daß viele Dinge nutzlos angekauft werden oder zum mindesten von wenig Nutzen sind. Dabei ist es völlig gleichgültig, ob eine Ware für jeden nutzlos ist oder ob ausgerechnet Herr Schanze damit wenig anfangen kann. Was nützt ein seidener Schal, wenn man ihn zum abgetragenen Mantel nicht tragen kann, ohne der Bäckergasse preisgegeben zu sein? Was nützt eine

Portion Kaffee mit Torten und Sahne, wenn zum nächsten Mittag selbst für Erbsen mit Speckschwarte nicht mehr reicht? Und was nützt schließlich eine billige Ware, die nach wenigen Tagen nicht mehr gebrauchsfähig ist?

Die Folge von all diesen mehr oder weniger nutzlosen Anschaffungen ist die, daß man sich die notwendigen Dinge und den kleinen Luxus, den man wirklich braucht, nicht mehr leisten kann.

Volkswirtschaftlich gesehen, kann man diese Entwürdigung damit erklären, daß man im täglichen Leben von der Bedarfsdeckung zur unnatürlichen Bedarfsdeckung übergegangen ist, d. h. daß man — um es ganz trost auszubringen — nicht mehr als Kaufmann oder Erzeuger es als seine höchste Pflicht ansah, den Bedarf des Käufers zu decken, sondern versuchte, ihm etwas aufzuschwätzen. Durch aufgeblähte Reden und durch Paläste, in welchen die Hausfrau ihren Bedarf oder Ueberbedarf für das ganze nächste halbe Jahr eindecken konnte. Der Kaufmann aber und der Handwerker, der dazu bestimmt ist, den anfallenden Bedarf zu decken, trat mehr und mehr in den Hintergrund. Desgleichen auch die geschmackvolle und ehrliche Kundenwerbung, deren Zweck es ist, den Käufer über die Qualität und die verschiedenen Arten der dargebotenen Waren zu unterrichten. Wer hier den Unterschied nicht versteht oder nicht erkennen kann, wird auch den Zweck dieser Darlegungen nicht verstehen.

Und der Zweck ist der, jetzt vor Weihnachten, einer Zeit der höchsten Umsätze in fast allen Branchen, dem Käufer klarzumachen, daß er der Volkswirtschaft, der Arbeitsbeschaffung und sich selbst den größten Nutzen erweist, wenn er sich vorher überlegt: Was brauche ich wirklich, was kann ich gebrauchen, und dann, was könnte ich gebrauchen? — nach dem Motto: Ein bißchen Luxus gehört auch zum Leben. Und schließlich soll sich der Käufer auch überlegen, in welchen Geschäften es üblich ist, ihn zu bedienen, d. h. ihm eine Ware zu verkaufen, die ihm nützlich ist und mit der er persönlich auch etwas anfangen kann, und in welchen Geschäften seiner Stadt es üblich ist, ihm eine Ware aufzuschwätzen. Und der Käufer soll auch wissen, daß wir nicht nur von ihm volkswirtschaftliche Disziplin in diesem Sinne verlangen, sondern das gleiche gilt auch vom Kaufmann. Dafür sorgt der Staat durch Besche und die Partei durch ihre Haltung. Und in wenigen Jahren wird diese Disziplin dann zur Gewohnheit geworden sein. G. S.

**Lob des Dezembers**

Zwölf Söhne hat Familie Jahr:  
Den Januar und Februar,  
Den März, April und Mai,  
Auch Juni, Juli sind dabei,  
August noch und September,  
Oktober und November,  
Doch einer ist, der aller Welt,  
Zumal den Kindern wohlgefällt:  
Dezember!

Wie jängt er schon so herrlich an,  
Da kommt der gute heil'ge Mann,  
Auch Barbara  
Ist manchmal da,  
Die Welt wird weiß  
Von Schnee und Eis,  
Und — wenn er fast zu Ende ist,  
Kommt noch der liebe heil'ge Christ!

Da zündet uns der Weihnachtsmann  
Den schönen, bunten Christbaum an!  
Und leuchtet erst die Kerzen,  
Dann leuchten auch die Herzen,  
Und jeder freut sich und vergißt,  
Daß bitteres Leid auf Erden ist!

Gust. Salm.

**Karl May und das Sparschweinbuch**



Es war einmal ein Mann, der plagte sich von früh bis spät mit der Nacht hinein und schloß die Sonne aus seinem Herzen aus. Das Licht, das sein Dasein erhellt, kam von der Hoffnung auf ein unabhängiges, ein „freies“ Leben ohne Rücksichten und Verantwortungen, wenn sich einmal sein Sparschweinchen zu einer schönen fünfstelligen Ziffer aufgeschlufft haben würde! Und so schloß er Leben und Freunde, Mitleiden und Mißfreude aus seinem Leben aus, bis er verblüdete. Die Karte eines seines Lebensablaufes waren die Tage, an denen er wieder einmal neue 50 Mark seinem Konto gutgeschrieben fand. Das war der Maßstab seines Glücks.

Karl seinem Konto gutgeschrieben fand. Das war der Maßstab seines Glücks. Und er häßelte sein Sparschweinbuch ängstlich — hinter allen, längst gelesebenen Büchern versteckt er es. (Neue Bücher zu kaufen war Luxus, alle liebgewordene wieder zu lesen, war Zeitvergeudung und Arbeitsablenkung.) Er weidete sich jeden Abend an den steigenden Früchten seines selbstschafflichen Fleißes, die er sich und anderen vom Kunde abgepart hatte! Wie er nun eines Abends im frühen Dezember er sich ausgerechnet hatte, welche Summe er seinem Kapital am Jahresende zuzulassen könnte, und wie er sich heftig hinter die alten Schindler griff, um schnell den Gewinn des Jahres auszurechnen, da rief er mit heftigem Schrei seinem Sparschweinbuch zugleich einen allen, zerriesenen Band heraus, und auf der ausgeschlagenen Seite konnte er beim Niederbeugen entziffern: „Haddsi Haddsi Omar Ben Haddsi Haddsi Abdas Ibn Haddsi Dawud al Haddsi.“ Da stand auf einmal „Die Schattendeckel“, der Held seiner glücklichen Jugend-

aus dem Dergil. Karl sein Sparschweinbuch über den Dauten. „Winkeln“ schwanz die „Silberbäume“, und der „nie fehlende Därendier“ hoch den Panzer seines selbstlichen Joch zu Trümmern! Die Wintermorgenhonne fand ihn am Schreibtisch, umgeben von „Datteln und Orangen“, dem „Schah im Silbersee“ und dem „Lehnen der Nothamer“, eifrig und nachdenklich bei der Auffüllung einer Liste! An diesem Tage vergah die Uhr im Sparschweinbuch halbwegs zu schlagen und blieb stehen, denn da trat er lächelnd ein lässliches Schämchen heraus — er, der Jahre hindurch trocken und verblühter Silberbäume und Papierschneide in das Haus gebracht hatte! Und als die Weihnachtsglocken läuteten, da sah er unter seinem Tannenbaumchen, das Sparschwein in der Hand, und freute sich wie noch nie seit seinen Jugendtagen — freute sich über das große Loch in seiner Kasse. Er dachte an Paul und die langersehnte Uhr, an Karoline mit den Hängeohren, ob ihr wohl die Kleiderweise gefiel, an seine Cousine Anna, die Wert darauf legte, schön und jung auszusehen, ob sie wohl Ceisse und Hautkreme zu schätzen wisse (sorgfältig für ihren Typ ausgewählt), an Ohm Paul und sein Geschäft, wenn er gerade ihn als Spender der Kleinschreibmaschine, der Zigaretten und der Weihnachtsgans erkennen würde, und Peter, ja der Peter, der liegt wohl jetzt längst auf dem Hauch unter dem Kergenschelm und ließ von Chingahgoos, den Nothoden und den glücklichen Weihen der ewigen Jagdgenossen! So kam das Glück zu unserm Freund: Mitleiden und Mißfreude, weil man anderen Freude geben darf! \* \* \*





# Kenate flieht ins Leben

ROMAN VON EDITH HERALD

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag Halle (Saale).

9)

Nachdruck verboten.

Kenate achtete nicht besonders darauf. Sie war besorgt, weil ihr Gatte so lange ausblieb. Hielt ihn der Spielfeufel am Ende doch in den Krallen?

Durch eine unachtsame Bewegung fiel ihr Täschchen zu Boden. Hastig bückte sich Kenate danach; da sprang es auf, und sein Inhalt verstreute sich auf den Teppich. Zerstört raffte Kenate zusammen, was sie eben sah; ihre Gedanken weilten bei ihrem Gatten. Sollte sie Daisy bitten, sich mit ihr in den Saal zu begeben?

Gewiß, ein Blick, ein Wort von ihr würde ihn abhalten, weiterzuspielen.

Während sie sich nach den Sachen bückte, die nach allen Richtungen gefloht waren, bemerkte sie nicht, daß Daisy's Gesicht sich in lächem Schrecken förmlich zu einer Grimasse verzerrte.

Ihr Auge war scharf und kontrollierte genau, was drinnen am Spieltisch vorging. Nein, es gab keine Täuschung; Westin mußte entdeckt haben, daß Preberg falsch spielte. Diese berechnenden Beobachtungen Westins liehen keinen Zweifel daran aufkommen. Sollte sie eilen, ihren Freund zu warnen? War es nicht schon zu spät?

„So, nun habe ich alles wieder“, seufzte Kenate in diesem Augenblick erleichtert.

Wie von ungefähr senkte Daisy den Blick, und ihre gründlichen Augen bemerkten, was sich noch auf dem Teppich befand.

Dann suchte es in ihrem Antlitz, boshaft und verderbend bringend.

Sie hatte ein Stück Briefpapier entdeckt, beschrieben in Kenates Handschrift. Sie kannte sie gut, denn Kenate hatte dabei bei Onkel und Tante die Wirtschaftsbücher geführt, und jedesmal, wenn Frau Brigitte Müller um eine neue Anleihe gekommen war, hatte sie diese Bücher zum Beweis mitgebracht, daß in ihrem Haushalt absolut nicht verschwendet wurde, daß nur die Not der Zeit es war, die sie wider Willen zwang, Schulden zu machen. Um fünf Schillinge war sie gekommen, um acht Schillinge und ähnliche „Summen“, die bei den ungeheuren Ausgaben, die Daisy und Preberg schon damals machten, überhaupt keine Rolle spielten.

Nun kam ihr die Kenntnis von Kenates Schrift zugute. „Ja, Sie haben alles“, nickte sie zustimmend und stellte dabei beide Füße auf das Briefblatt. „Und nun erzählen Sie mir mal, liebe Frau Westin, wie Ihre Berliner Wohnung aussehen wird.“

Kenate berichtete und geriet dabei in Eifer. Sie freute sich schon unendlich auf das eigene Heim, in dem sie als geübte Hausfrau zu schalten und zu walten gedachte. Ganz eingesponnen in die Gedanken an eine nahe, verheißungsvolle Zukunft, achtete sie kaum darauf, daß Daisy sie einmal mit dem Ausruf: „Ach, nun ist mein Schuttnöpfchen ausgeprungen! Wie ärgerlich!“, unterbrach.

Sie beobachtete Frau Fleck auch nicht, als diese sich bückte, das angeblich so eigenwillige Schuttnöpfchen eines Vesslers zu beehren und wieder zuzuschließen. Hätte sie deren Tun mit scharfen Blicken verfolgt, wäre es ihr nicht entgangen, daß Daisy unter den Schuttnöpfen ein Briefblatt hervorzog, es im Handinnern barg, während sie sich aufrichtete, und es gleich darauf geschickt und heimlich in die eigene Handtasche prallte.

Wöchentlich tönten Stimmen vom Spielsaal herüber: „Es tut mir leid — ich muß feststellen, daß hier falsch gespielt wird.“

Entsetzt erkannte Kenate ihres Gatten Stimme. „Was — was ist geschehen?“ stammelte sie betreten, und ihre Augen hingen angstvoll an Daisy's Gesicht, das bis in die Lippen erbläht war, so daß die dicke Schminke, die es bedeckte, nun wie eine Maske über der farblosen Haut stand.

„Ich glaube, Ihr Mann ist wahnsinnig geworden. Oder hat Ihre Philisterhaftigkeit schon so auf ihn abgefärbt, daß er nicht mehr weiß, wie man sich in einem Spielklub benimmt?“

Daisy's Stimme zitterte in Wut und Angst. Kenate überhörte die Beleidigungen, die ihre Worte enthielten. „Gehen wir hinein“, bat sie bebend. „Ich möchte bei Hans sein.“

Daisy suchte die Achseln. „Gehen wir! Verhindern läßt sich doch nichts mehr, und — wer zuletzt lacht, lacht am besten.“

In finsterner Drohung klangen die letzten Worte. Westin und Preberg standen einander feindselig gegenüber. Aus Westins Hüften sprach die Empörung eines Menschen, der auf Recht und Rechtfertigung baut und sich nun plötzlich enttäuscht sieht.

Preberg war bleich wie der Tod, doch kein Muskel seines gleichsam versteinten Gesichtes bewegte sich. Dieser Mann mußte ein gefährlicher Gegner sein, unerbittlich und jäh, fast selbst in den Augenblicken der Gefahr und darum immer angriffsbereit.

„Herr Westin“, schnitt seine Stimme eben durch die Luft, Ihre Worte gellen mir — ja, Sie haben sie mir heimlich ins Gesicht geschleudert. Sie werden mir Genug-tunung geben!“

Wie gelähmt lehnte Kenate an der Mauer. Sie wollte vorpringen, ihren Gatten schützen, warnen; doch sie fühlte sich unfähig, auch nur ein Wort zu rufen.

Entgegen durchfuhr sie. War das das Ende ihres Glückes?

Verachtung sprach aus Westins Mienen: „Mit einem Falschspieler schlage ich mich nicht.“

Aus Prebergs Augen blühte tödlicher Haß: „Sie werden bitter bereuen, das gesagt zu haben, Herr Westin.“

Mit einer Handbewegung tat dieser des anderen Bemerkung ab:

„Was gesagt werden muß, muß eben gesagt werden. Ich hätte Sie gern geschont, Ihnen im Vertrauen nahegelegt, diesen Klub fortan zu meiden, doch Sie selbst zwingen mich zu meiner Handlungsweise. Meinen Sie, ich hätte weder Augen noch Ohren im Kopfe? Eben nahmen Sie meinem Nachbar, Mister Guy Wolverton, zweihunderttausend Franken ab, und in der kleinen Spiel-pause, die dann eintrat, hörte ich, daß er Sie bat, ihm die Summe länger als die vorgeschriebene Ehrenfrist zu stunden. Sie suchten die Achseln und willigten nicht ein. Auf seine neuerliche Bitte und die Erklärung, daß ihm dann nur eine Kugel durch den Kopf bleibe, erwiderten Sie: Wenn Sie das Geld nicht rechtzeitig aufstreifen können, dürfen Sie sich bei mir die Waffe holen, die Sie benötigen.“ — Vor dieser häßlichen Episode, die niemand außer mir bemerkte, entdeckte ich schon zu meiner unlieb-samen Ueberraschung, daß Sie schwindelten und die ge-zeichneten Karten teilten, wie es Ihnen behagte. Wollte ich Ihnen vorher einen blamablen Abgang ersparen, wenn Sie Mister Wolverton das widerrechtlich geraubte Geld ersetzten, so erbitterte mich ihr hartherziges Verschmähen nunmehr so, daß ich vergaß, ich sei Ihnen Dank dafür schuldig, daß ich durch Sie meine Gattin kennenlernte. Hätten Sie nur mich bemogelt, ich hätte mich nicht gerührt, sondern die Summe gern auf dem Altar der Dankbarkeit niedergelegt — so aber, da Sie den Tod eines Menschen herbeiführen wollten, kenne ich keine Gnade und brand-marte Sie hiermit öffentlich, damit Sie ausgestoßen werden aus der Gesellschaft, in die Sie sich widerrechtlich eingeschlichen haben — denn Sie sind kein Ehrenmann.“

Feinliches Schweigen herrschte nach Westins Worten. Von allen Seiten waren die Spieler herbeigekrönt und umdrängten nun die beiden Feinde, weder für noch wider Partei ergreifend.

Preberg bot ein Bild der Beherrschung.

„Der Mann ist entweder ein Wahnsinniger oder ein Verbrecher“, wies er auf Westin.

Da sprang dieser auf ihn zu, faßte ihn am rechten Arm und holte aus dem Ärmel Prebergs Karten hervor. „Hier der Beweis meiner Behauptungen!“

Ein dichter Schwarm aufgeregter Gäste des Klubs umdrängte die beiden. Preberg sah sich verloren. Mit seinen Augen suchte er Daisy und gab ihr einen Wink, der hieß: „Fliehe, so schnell du kannst!“

Daisy warf einen scheuen Blick auf Kenate; doch diese beachtete sie nicht. Magnetisch angezogen hingen ihre Augen an jeder Bewegung ihres Gatten, angsterfüllt, sein Gegner könne sich auf ihn stürzen.

Dann wandte sich Daisy um. Ohne Haß durchschritt sie die Säle. Vereinzelt hatten die Spieler vergessen, ihre Gewinste zu sich zu stecken, als der Lärm, den der Streit Westins mit Preberg verursachte, sie von ihren Plätzen lockte. Trotz der Furcht, die sie erfüllte, nahm Daisy die günstige Gelegenheit, unbeobachtet zu sein, wahr. Mit griffigeren Fingern raffte sie zusammen, was es zusammenzuraffen gab, und barg es teilweise in ihrem Täschchen, teilweise an ihrem Körper.

Dann schritt sie gelassen hinaus in die Garderobe, in die der Wortwechsel nicht gedrungen war, ließ sich ihren herrlichen Sommerpelz geben und schritt davon. Draußen nahm sie eine Autodroschke und erteilte Befehl, nach dem Hotel zu fahren, in dem sie und Preberg logierten. Dort allerdings, als sie sich geborgen wußte, verließ sie ihre erkünstelte Ruhe vollends. In wahnwitziger Hast packte sie die Wertsachen ein und gab Auftrag, sie nach dem Bahnhof zu schaffen.

„Wenn mein Gatte kommt, sagen Sie ihm bitte, es hätte mir zu lange gedauert, und ich wäre vorausgegangen. Die Rechnung meinen Sie...? Die wird wohl mein Mann begleichen. Ach, Sie bestehen darauf...? Nun gut, wenn Sie kein Vertrauen haben — hier. Das reicht wohl?“

Und sie warf dem Erstaunten mit verächtlicher Handbewegung einige der großen Geldscheine zu, die sie im Klub erbeutet hatte.

Kur jetzt keinen Skandal machen, nur jetzt nicht auf-gehalten werden, wo es galt, die Flucht zu ergreifen, so rasch es ging!

Der Portier schaute erstaunt. Was war mit der Dame geschehen? Die Herrschaften zahlten unregelmäßig — und nun...

„Ich werde wechseln gehen, denn Madame bekommt Restgeld“, meinte er höflich.

Doch sie winkte ab: „Was darüber ist, behalten Sie für sich und die Be-dienung — ich wünsche nicht aufgehoben zu werden.“

Ohne seinen Gruß zu erwidern, verließ sie das Hotel. Daisy und Preberg hatten es schon lange verabredet: Sollte eine ihrer Schwindeleien herauskommen, begab sich

oerjenige, der nicht verdächtig war, nach dem Wahndor und erwartete den anderen. Kam dieser binnen längstens einer Stunde nicht, mußte er fortfahren und seine Spuren vor eventuellen Verfolgern so gut wie möglich zu verbergen trachten. Das Weitere würde sich dann schon finden.

Daisy handelte ganz planmäßig, trotzdem ihre Hände vor Wut bebten.

Zum zweiten Male in ihrem Abenteuerleben waren es Kenate und Westin gewesen, die ihre und Prebergs Pläne durchkreuzten. Gerade hatten sie begonnen, sich durch Falschspiel ein Vermögen zu erringen — nun war auch dieses Unternehmen gescheitert.

Ihre Zähne knirschten.

„Der Tag der Rache wird kommen, schöne Kenate, an dem wir dir und deinem geliebten Gatten alles gründlich heimzuzahlen gedenken. Hüte dich vor uns! Aber sei ver-sichert, daß du uns nicht entgehst!“

Für alle Fälle erstand sie am Schalter zwei Karten für den Zug, der als nächster abging. Sie ließ das Gepäck befördern und wartete auf dem Bahnsteig; äußerlich ruhig wie eine Statue, innerlich erregt bis in den letzten Winkel ihres Herzens.

Schon riefen die Schaffner: „Alles einsteigen!“, und notgedrungen wollte sie eben in ihr Abteil steigen, als ein Ruf aus Männerlehre sie innehalten ließ. Sie wandte sich um — vor ihr stand Preberg, das Gesicht zerwühlt, mit mühsam beherrschter Fassung. Er war noch im Abendanzug.

Sein Atem ging schnell.

„Ich ließ einige deiner Sachen im Hotel zurück, da ich dachte, du würdest dich vielleicht umkleiden wollen!“ rief sie.

„Einsteigen!“ mahnte der Schaffner.

„Das ist die Dame, die meine Karte hat!“ wandte sich Preberg hastig an den Bahnbediensteten, der ihn nicht durch die Sperre hatte lassen wollen, bis er sich den Durch-gang gewaltsam erzwungen hatte.

„Das nächste Mal erlaube ich Anzeige!“ brummte der Mann verdrießlich. „Wäre noch schöner, wenn jeder z-bellebige läme und sagte: Meine Karte ist bereits ge-löst, die Person, die sie hat, befindet sich bloß schon am Zug.“ Ein ganz regelwidriges Vorgehen — daß Sie es nur wissen!“

Weder Preberg noch Daisy gaben ihm Antwort. Hastig erklimmen sie die Stufen des Abteils und ließen sich erschöpft in die Kissen fallen, als der Zug sich auch schon in Bewegung setzte.

Minuten vergingen in drückendem Schweigen. Endlich brach Daisy die Stille.

„Was hat es noch gegeben?“

Er suchte mit den Achseln.

„Nicht mehr viel. Westin bestand bloß darauf, daß ich dem dummen Laffen, dem Wolverton, das Geld und die Schuld-scheine zurückgab, die ich ihm im Laufe des heutigen Abends abnahm. Verdammte! Das hätte schlecht enden können, wenn die Leute nicht so ängstlich darauf bedacht gewesen wären, keinen Skandal zu schlagen und die Ge-schichte nicht zu Ohren der Polizei kommen zu lassen. Wie du weißt, werden in dem Klub auch verbotene Spiele ge-spielt — und da sich die Besucher selbst als „Gentlemen“ bezeichnen, wären ihnen Aufdeckung und langwierige Verhandlungen sehr zuwider. Das kam mir zugute. Ich wurde bloß v e r b a n n t. — Na, habe wahrlich nicht Lust, mich in dieser Gegend wieder leben zu lassen. Doch diesem Westin und seiner Kenate wird der Zwischenfall teuer zu stehen kommen.“

Daisy hatte ihre Fassung wiedergewonnen.

„Die Erträgnisse der vergangenen Tage befinden sich immerhin in unserem Besitz, und außerdem...“

Mit zynischem Lächeln berichtete sie ihm, wie sie die vergessenen Gewinne in all den Spielsälen zusammen-gesammelt und mit sich genommen hatte, als sie die Flucht ergriff.

Da lachte Ulrich Preberg laut auf, und seine gute Laune lehrte langsam zurück.

„Wir müssen Ihnen unendlich dankbar sein, Herr Westin!“ meinte Charles Rogant, der Präsident des Klubs, indem er ihm die Hände schüttelte. „Wir rühmen uns, die Spitzen der Gesellschaft aller Länder hier zu vereinen. Sie kannten wir von früheren Jahren her, als Sie ein- oder zweimal mit dem Grafen Lühnberg spielten. Sie werden sich wundern, daß wir das so gut im Gedächtnis behielten — bei uns vergißt man dertel nicht, denn es ist für den Fortbestand des Klubs wichtig. Herr Wausingen von Wausenwaldt verschaffte sich mittels einer Empfehlung des Marquis de Ferrant Zutritt — nach dem heutigen Ereignis kann es sich aber nur um ein ge-fälschtes Schreiben handeln, denn der Marquis ist uns als Ehrenmann bekannt. Ich lege meine Hand für ihn ins Feuer.“

„Was hat Herr Wausingen von Wausenwaldt mit der Affäre zu tun?“

Westins Frage erregte Staunen und Bestürzung zu-gleich.

Charles Rogant zerrte nervös mit der Rechten an den Fingern seiner linken Hand.

„Verzeihen Sie — ich begreife nicht ganz. Es war doch Herr Wausingen von Wausenwaldt, den Sie ob seines Falschspiels eben maßregelten.“

Nun waren Bestürzung und Erstaunen auf Westins Seite.

„Wausingen von Wausenwaldt heißt der Mann doch im Leben nicht! Kannte er sich so? Schlich er sich eben nicht nur mit gefälschter Empfehlung, sondern auch unter falschem Namen ein?! Der Mann heißt in Wahrheit Ulrich Preberg. Ich kenne ihn von Wien her. Und seine Be-gleiterin...“

(Fortsetzung folgt.)

Frage und Antwort Gemeinnütziger Ratgeber für Jedermann





# Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft  
Beilage zur Weiseritz-Zeitung

43. Jahrg.

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubaum

1901

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

## Unsere Drosseln

Von Wilhelm Blohm

Mit zwei Abbildungen

Dieser bekannte Vogel mit dem mattschwarzen Gefieder und gelben Schnabel ist in den letzten Jahrzehnten aus seiner Waldheimat, die viele Artgenossen auch heute noch bewohnen, in unsere Gärten, Anlagen, Parks, ja selbst in unsere Großstädte gekommen und hat hier seine Echeu vor dem Menschen verloren. Namentlich im Winter nehmen die bei uns gebliebenen Männchen das Futter vom Fensterbrett und erfreuen uns dafür im Lenze mit ihrem Gesange. Ist das dunkelbraune Weibchen aus der Winterherberge zurückgekehrt, dann geht es an den Nestbau. Da aber Busch und Baum noch kahl sind, so müssen andere

fieder und allmählich auch den goldgelben Schnabel. Wenn es bei dem Wurmfutter bliebe, dann könnten wir an den Amseln unsere reine Freude haben, aber ... die erwachsenen Vögel sind Beerenfresser! Im Walde gibt es ja allerlei Kost, die man ihnen gern gönnt, voran die roten Ebereschen (Vogelbeeren), und wo Blaubeeren wachsen, sieht der Rot der Vögel tintenähnlich aus. Im Garten geht es aber über die Kirschchen, Erdbeeren, Johannisbeeren usw. her, und ein großer Holunderbusch zieht oft Duzende von Amseln an. Da der Gesang jetzt nicht mehr ertönt, schwindet die Liebe zu dem Vogel rasch

genießbaren Beeren (Vogel-, Holunderbeeren usw.) angepflanzt wird. Das hält die Vögel von unseren Gärten fern und belebt die Anlagen.

Nicht so zutraulich wie die Amsel (*Turdus merula*) (Abb. 1) sind ihre Verwandten. Die Singdrossel (Graudrossel, *T. musicus*) (Abb. 2), bleibt im Walde, in größeren Parks und Anlagen. Ihre Stimme ist lauter, schärfer. Schacht übersetzt: „Philipp, Philipp, hier ist er, hier ist er! Komm zu mir, komm zu mir, David, David, Kuhdieb, Kuhdieb ...“ Wer das Lied der Singdrossel kennt, wird zugeben, daß der Text ganz



Abbildung 1. Schwarzdrossel, im Volksmund „Amsel“ genannt



Abbildung 2. Singdrossel

Blöße gesucht werden. Die aufgeschichteten Bohnenstangen, ein Winkel in der Laube, auch der dichte Taxusbusch und der Lebensbaum bieten Mistgelegenheiten. Das verhältnismäßig große Nest aus Fasern mit seiner halbkugelförmigen Mulde bekommt einen Zusatz von Lehm und Erde, wodurch es sehr widerstandsfähig wird. So kann es selbst die lezten Schneestürme überdauern. Im März findet man im Amselneste vier bis sechs blaugrünliche, braungetupfte Eier, die in 15 bis 16 Tagen erbrütet werden. Zwei Brutten sind Regel, auch drei finden statt.

Die Jungen wachsen bei der Fütterung mit Würmern und Kerfen, welche die Alten aus dem Moose und halbsaulem Laube geschickt hervorholen, schnell heran. Die ausgeflogene Brut gleicht der Mutter im Aussehen; erst im nächsten Jahre bekommen die Männchen das tiefschwarze Ge-

bahin, erst recht, wenn man beobachtet hat, daß die Amsel gelegentlich das Nest eines kleinen Sängers plündert. Wenn auch Sperber und Raizen manche Jungamsel fangen, so sind die Alten doch sehr aufmerksame Vögel und zeigen jeden Feind durch Gezeter und ein lebhaftes Tactactact an. Das hat manchen Pflanzjäger verdrossen, hat ihn aber auch schon auf den anschlappenden Fuchs oder Bod aufmerksam gemacht.

Also was nun? Sollen wir die Amseln schonen oder vernichten? Der Mittelweg ist auch hier die beste Straße. Das Gesetz schützt den Vogel, aber in unsern Gärten haben wir auch etwas zu sagen, und wenn wir die Beerenräuber verschrecken und verhindern, daß eine zweite oder dritte Brut erzogen wird, so kann uns das keiner verdenken. Empfehlen möchte ich, dafür zu sorgen, daß in Parks und Anlagen Gesträuch mit

ausgezeichnet gewählt ist. Die Graudrossel singt gern abends, und wenn sie schweigt, erschreckt bald die Schneepfe ... Einige Singdrosseln haben eine unglaubliche Sangeskraft, und ich habe schon von meiner Waldhütte aus hinaufgerufen: „Schweige doch bloß mal fünf Minuten und fröh, sonst fällst du noch tot vom Ast!“ Das Nest der Singdrossel steht in Nadelbäumen, der Napf ist sorgfältig gerundet und enthält keine Einlage aus Federn usw. Im Garten tut sie weniger Schaden, aber Weinberge werden von ihrem Fortzuge besucht. — Dort fällt die nordische Weindrossel (Rotdrossel, *T. iliacus*) oftmals in großen Scharen ein, wenn sie auf dem Zuge aus dem Norden Deutschland durchfliegt. Sie gleicht der Singdrossel in Größe und Farbe, nur das Seitengefieder rostrot, nicht hellgelb wie bei der erstieren.



Etwas größer als die genannte ist die Bachofendrossel (Schäfer, echter Krammetsvogel, *T. pilaris*), kenntlich an den braunen Flügeln und dem grauen Witzel. Sie zieht in kleinen Scharen umher und sucht die letzten

Beeren von den Büschen der Feldgehölze. Mit lautem Schachschach geht es von Ort zu Ort. Die ebenso große Misteldrossel (*T. viscivorus*), olivgrün, weiße Unterseite mit lanzettförmigen und runden neun Tupfen, ist ebenfalls ein

nordischer Vogel, brütet aber auch in manchen Gegenden Deutschlands. Selten zeigt sich die Ringdrossel (*T. torquatus*) bei uns. Sie ähnelt der Amsel, hat aber einen weißlichen Fleck auf der Oberbrust.

## Bekämpfung der Ferkelgrippe

Von Dr. W. Lenz

Unter der Ferkelgrippe verstehen wir eine Infektionskrankheit, die durch ein Virus (Ansteckungsstoff) hervorgerufen wird und an der gewöhnlich Ferkel im Alter von zwei bis vier Wochen erkranken. Die Krankheitserscheinungen bei den einzelnen Tieren bestehen in Entzündung der Abdrüsehaut, mangelnder Sauglust, Teilnahmslosigkeit, rauhem Haarleid, Vertrocknen in der Streu, dagegen besteht selten Husten. Etwa 20 bis 80% der erkrankten Ferkel verenden im Alter von 3 bis 6 Wochen. Die Ferkelgrippe unterscheidet sich im Krankheitsverlauf und Krankheitsausgang von den bekanntesten Ferkelkrankheiten, bei denen in der Regel Verdauungsstörungen, Husten und Hautveränderungen das Krankheitsbild beherrschen. Die Krankheiten haben das Gemeinsame, daß die überlebenden

Tiere in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle zu Kümmerern werden.

Die Grundlage der Bekämpfung der Ferkelgrippe, die in den letzten Jahren in den verschiedensten Gegenden des Deutschen Reiches wiederholt festgestellt werden konnte, sind hygienische Vorkehrungen und Maßnahmen, die auf eine Stärkung der Widerstandskraft der Tiere hincielen. Die gesamte Zucht, auch das Abferkeln, hat nach Möglichkeit im Freien zu erfolgen. Für jede Muttertau mit ihren Ferkeln sind getrennte Hütten einzurichten mit genügend großem Auslauf. Schlupfloch und Auslauf sollen nach Süden liegen, damit die Tiere viel Sonne haben. Von der vierten Woche an ist den Ferkeln regelmäßig Bramblau zu verabreichen, das eine Kräftigung der Konstitution bewirkt

und die Krankheitsreize abtötet. Mit achtzehn Wochen dürfen die Tiere als Käufer in den gemeinsamen Maststall. Läßt sich die Aufzucht im Freien nicht ermöglichen, dann sind die Zuchtsauen in dichten Einzelbuchten zu halten. Starke Einweißfütterung ist unbedingt zu vermeiden, dagegen ist ein vitamienreiches Futter angezeigt. Vorbeugend ist zur Vermeidung einer Einschleppung der Seuche größte Vorsicht beim Kauf neuer Schweine geboten. Grundsätzlich sollten Einführungen von Tieren aus Beständen, in denen die Ferkelverluste mehr als 10% betragen, unterbleiben, wenn nicht die Möglichkeit für genügende Isolierung der angekauften Tiere gegeben ist. Auch den neuangekauften Tieren ist vorbeugend regelmäßig Bramblau zu verabreichen.

## Kopfdüngungen mit Kalkstickstoff sowie Hederichkainit vernichteten Kornblume, Mohn und Windhalm

Von Landwirtschaftsrat i. R. Dr. A. Einede

Kornblume, Mohn und Windhalm sind drei Unkräuter, deren Bekämpfung den Kleinbesitzern viel Arbeit bereitet und die trotzdem nicht auszurotten sind. Die Kornblume siedelt sich hauptsächlich im Winterroggen und der Mohn im Winterweizen an. Eine Erklärung für diese unterschiedliche Bevorzugung der Standorte durch die beiden Unkräuter ist bis jetzt nicht gefunden worden. Der Windhalm aber tritt in allen Winter-Getreidearten auf und ist auch in der Sommerung kein Fremdling. Kräftige Belichtung sowie Feuchtigkeit fördern, wie uns bekannt, das Keimen seines Samens, und daher erscheint er im Getreide dort in üppiger Entwicklung, wo durch Auswinterung oder aus sonstigen Ursachen ein gelichteter Bestand sowie Lücken entstanden sind.

Alle drei haben gemeinsam, daß sie zu den einjährigen Samenunkräutern gehören; sie werden aber dadurch überjährig, daß ihre ausfallenden Samen sofort noch im Herbst im Winteracker auskeimen können; die entstehenden Keimpflänzchen sind winterhart. Was von Samen nicht bereits ausgekeimt ist, kann im Frühjahr darauf oder auch später bei sich bietender Gelegenheit zum Leben erwachen und auf mehrjährig gesäuberten Feldern eine unerwartete Verunkrautung bewirken. Die Lebensfähigkeit aller drei Unkräuter wird schließlich durch die Ausbildung kaum glaubhafter Samenmengen unterstützt. Günstigstenfalls kann eine Kornblumenpflanze bis 1600 Samen ausreifen lassen; eine Mohnpflanze bis 20 000 und an einer Rispe des Windhalmes sind 1100 Samen ausgezählt worden;

eine kräftige Pflanze würde demnach 12 000 Samen ansetzen können! — Glücklicherweise wird der größere Teil dieser alljährlich ausreisenden Unkrautsamen durch die verschiedensten Umstände, wie Vogelfraß, Bodenbearbeitung, Ausfaulen im garen Acker usw., vernichtet, trotzdem bleiben genügend Samen lebensfähig, um für den Bauern die Arbeit der Unkrautbekämpfung nicht abreißen zu lassen.

Außer den allgemein üblichen vorbeugenden Bekämpfungsmethoden, wie Stoppelschälen, Bereitung eines garen Saatbettes, Verwendung best gereinigten Saatgutes, hat sich in den letzten Jahren durch Beobachtung und Erfahrung eine wirksame Bekämpfungsmethode von Kornblume, Mohn und Windhalm durch sachgemäße Anwendung von ungeöltem Kalkstickstoff und Hederichkainit herausgebildet. Sie hat sich bereits vielfach bewährt. Nach anfänglichen vereinzelten Mißerfolgen wurde durch Versuche festgestellt, daß der Erfolg der Methode vom richtig gewählten Zeitpunkt des Ausstreuens genannter Düngemittel abhängt! Man unterscheidet zwischen einer Herbst- und Frühjahrshandlung. Für eine wirksame Ausführung haben sich folgende Vorschriften herausgebildet:

Im Spätherbst kann man etwa fünf Wochen nach dem Auslaufen der Winterisaaten entweder 25, 30 bis 40 kg Kalkstickstoff oder 150, 200 bis 250 kg Hederichkainit je 1/4 ha als Kopfdüngung auf die Winterisaaten ausstreuen. Der Boden muß offen und schnee-

frei sein. Das Ausstreuen geschieht bei Verwendung von Kalkstickstoff am besten gegen Mittag auf die etwas abgetrockneten Pflanzen; bei Verwendung von Hederichkainit frühmorgens auf betaute Pflanzen. Es sollte sonniges Wetter sein; Regen macht die Wirkung zunichte!

Wirksamer als die einzelnen Kunstdünger scheint eine Mischung aus beiden zu sein. Kurz vor dem Ausstreuen mischt man zusammen: 20, 30 bis 40 kg Kalkstickstoff mit 130, 150 bis 200 kg Hederichkainit je 1/4 ha und streut diese Mischung nach den bereits angeführten Regeln auf taufeuchte Pflanzen aus.

Ist die Anwendung der Kunstdünger im Spätherbst unterlassen worden, so kann man die genannten Düngermengen auch von Dezember bis Ende Februar bei passenden Bodenzuständen und geeignetem Wetter auf die Winterungsschläge ausstreuen. Im März wird der Erfolg unsicher, man sollte dann, um eine befriedigende Wirkung zu erzielen, die aufgeführten Höchstmengen der Kunstdünger bzw. der Mischungen zur Anwendung bringen.

Besitzer von leichten Böden ziehen die Methode der Frühjahrshandlung vor, weil bei einer Herbstbehandlung die Wahrscheinlichkeit besteht, daß der größere Teil der Düngewirkung der verwendeten Kunstdünger in den Untergrund gewaschen wird und so der Ausnutzung durch die Kulturpflanzen verlorengeht. Andererseits erzielt eine Herbstbehandlung mit den kleinsten Düngermengen eine sichere Wirkung.

## Allerlei Weihnachtsnäschereien

Von Frau D. A. in 2.

Eine große Rolle spielt auf dem Weihnachtstisch, namentlich auch für die Kinder, der sogenannte Weihnachtsteller, auf dem allerlei Leckeres, Zuckerwerk, Pfefferkuchen, Äpfel usw., aufgelegt wird. Natürlich bekommt man derartige Näschereien auch überall zu kaufen, aber das Richtige ist eigentlich doch eine mit Liebe zubereitete Herstellung im eigenen Haushalt. Zu einer solchen werden nachstehend einige Rezepte mitgeteilt:

**Gebrannte Mandeln.** Dazu gehören: 1/2 kg süße Mandeln, 1/2 kg Zucker, ein Eßlöffel voll aeriebene Schokolade, ein

gehäufter Eßlöffel voll gestoßener Zimt, ein klein wenig Rosenwasser. Zubereitung: Der Zucker wird in einer Obertasse Wasser aufgelöst und aufs Feuer gestellt; sobald er zu kochen anfängt, tut man die sauber gewaschenen Mandeln mit der Schokolade und dem Zimt dazu und läßt alles langsam kochen, bis der Zucker dick wird und sich an den Löffel ansetzt, rührt aber stetig weiter. Sobald der Zucker anfängt steif zu werden, nimmt man das Gefäß vom Feuer, läßt es festhalten und rührt nun die Mandeln so lange langsam, bis der Zucker darauf steif wird.

Nun schüttet man sie schnell auf ein Brett und zerkleinert sie sofort.

**Fruchtkugeln.** Dazu nimmt man zwei Eßlöffel voll dick eingekochter Marmelade, die man mit fünf Eßlöffeln oder mehr geriebenen Nüssen vermischt, denen man die abgeriebene Schale einer Apfelsine oder Zitrone untermengt hat. Die Masse muß so fest sein, daß man Kugeln davon drehen kann, die man in geriebenen Nüssen wälzt und dann mit gesüßter Kakaomasse überzieht.

**Trüffel von Schokolade.** 500 g unaesalene Teebutter rührt man zu Sahne.

gibt und gut Rugs streu und ab, Pu mit bis famr Rugs öften legt Auf geschä Quit legt Wass sind, treibt die Frud Zuck allein M pflan Schaf richte gefäu Körn dings lehtes arbei futter ist de Futte Nach dem Futte Wirt läßt. samm Futte Lupin zur n des l M Nicht auch Pfahl verma vom I schiefg schon Pflanz die E nur an Pflanz Na zeldnu zusam stände dergleic Je na hafte Sie ra bel le dieser Beobd Herbe konnte der zu durch d manche den F wird. das S also d sandlä sehr b häufig



gibt 125 g gute, geriebene Schokolade dazu und einen Teelöffel Cognac und mengt alles gut durcheinander. Dann formt man kleine Kugeln davon, die man in Schokoladenstreifen oder geschabter Schokolade wälzt und auf weißem Papier betrocknen läßt.

**Pralines.** 500 g Mandeln zieht man ab, reibt sie fein und vermischt sie mit 500 g Puderzucker, etwas Vanille und feuchtet sie mit einem Eiweiß und so viel Rosenwasser an, bis sich die Masse zu einem Ballen zusammenkneten läßt. Dann formt man kleine Kugeln davon. In flüssig gemachtem, entöltem Kakao wälzt man die Kügelchen und legt sie auf weißes Papier auf ein Brett. Auf jedes Praliné drückt man eine halbe geschälte Walnuß.

**Quittenbrot.** Dazu reibt man die Quitten sauber ab, entfernt die Blüten und legt sie in einen Kessel. Man gießt so viel Wasser darauf, daß die Früchte knapp bedeckt sind, und kocht sie weich, bis sie plagen. Dann treibt man sie durch ein feines Sieb und wiegt die durchgerührte Masse ab, auf 1 kg Fruchtmark nimmt man die gleiche Menge Zucker. Man kocht das Fruchtmark zuerst allein tüchtig durch, gibt dann den Zucker

daran und ganz feingeschnittene, dünn abgeschälte Zitronenschalen. Unter ständigem Rühren kocht man die Marmelade recht dick ein und streicht sie auf flache Schüsseln oder Porzellanbretter, die man mit kaltem Wasser naß gemacht hat, deckt sie mit Papier zu und stellt sie einige Tage an eine warme Stelle. Dann zerschneidet man die Platten in zierliche Stücke, wälzt sie in grobem Zucker und läßt sie nochmals einige Tage betrocknen, ehe man sie in Blechkästen zwischen Pergamentpapier aufbewahrt.

**Lübecker Marzipan** bereitet man folgendermaßen: 500 g Mandeln werden abgezogen und sehr fein gerieben, dazu kommen 625 g Puderzucker, etwas Rosenwasser und etwas abgeriebene Zitronenschale. Alles wird gut verknetet, in blanker Kasserolle auf dem Feuer bei tüchtigem Rühren abgebacken und dann nochmals etwa eine halbe Stunde durchgeknetet. Man formt Würste von dem Teig, die man fest in Pergamentpapier gewickelt aufbewahrt und erst vor dem Gebrauch in Scheiben schneidet.

**Makronen.** Man reibt dazu 625 g abgezogene süße Mandeln recht fein, vermengt sie mit 500 g Zucker und dem steifen Schnee

von acht Eiweiß und würzt mit Saft und abgeriebener Schale einer Zitrone. Von der Masse sticht man mit dem Teelöffel kleine Häufchen auf ein gut gefettetes Blech und läßt sie schnell hellbraun backen. Das Innere der Makronen muß weich bleiben.

**Spekulazi.** Dazu verknetet man gründlich 625 g Mehl mit drei Eiern, einer halben Tasse Milch, 500 g Zucker, 125 g Butter und etwas Zimt und läßt den Teig über Nacht ruhen und kalt stehen. Dann mischt man noch einen Teelöffel voll ganz fein pulverisiertes Hirschhornsalz dazu, rollt den Teig aus, sticht kleine, verschiedenartige Figuren daraus und backt sie leicht braun.

**Schokoladen-Fisch** bereitet man von 250 g geriebener Schokolade, 125 g geriebenen Mandeln, 125 g feingeschnittenen Mandeln, 100 g geschnittenem Zitronat. Alles wird in einer Schüssel untermengt. Dann kocht man 250 g Zucker mit fünf Eßlöffeln Wasser auf und gießt es kochend über die Zutaten und unterrührt alles gut. Eine Fischform wird mit feinstem Del ausgestrichen, die warme Masse hineingedrückt und kalt gestellt. Wenn der Fisch steif geworden ist, stürzt man ihn und schneidet ihn in Scheiben.

## Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Gelbe Süßlupine ist die wertvollste Kulturpflanze des leichten Bodens. Rinder, Ziegen, Schafe, Schweine verwerten, wie wir bereits berichteten, die gelben Süßlupinen grün, eingedunstet oder trocken als Heu sowie auch in Körnerform mit gutem Futtererfolg. Neuerdings hat Professor Ehrenberg, Breslau, als letztes den Nachweis erbracht, daß auch schwach arbeitende Ackersperde mit Süßlupinen-Grünfütterer vollwertig ernährt werden können! Damit ist der Ring der Urteile über den Wert dieser Futterpflanze geschlossen. Die wissenschaftlichen Nachprüfungen haben bewiesen, daß sich auf dem futterarmen Sandboden nunmehr die Futterversorgung des ganzen Viehstapels einer Wirtschaft auf der gelben Süßlupine aufbauen läßt. Als bodenauffschließende, stickstoff-sammelnde und hochweizreiche, gern gefressene Futterpflanze ist die ehemalige bittere, gelbe Lupine als gelbe Süßlupine vom Aschenbrödel zur wertvollsten und unerfahrbaren Kulturpflanze des leichten Bodens emporgestiegen. Dr. E.

**Auch Buschbäume brauchen Stützpfeile.** Nicht nur den Hoch- und Halbstämmen, sondern auch den Buschobstämmen sollen wir einen Pfahl geben. Nur ein angebundener Baum vermag ungestört anzuwurzeln. Er wird nicht vom Winde hin- und hergerissen und kann nicht schiefgedrückt werden. Der Baumpfahl soll schon vor der Pflanzung in den Boden der Pflanzstelle geschlagen werden. Solange sich die Erde noch nicht gesetzt hat, soll der Baum nur angeheftet und erst einige Wochen nach der Pflanzung fest angebunden werden. M. L.

**Nageltritt bei Pferden.** Unter dieser Bezeichnung faßt man diejenigen Hufverletzungen zusammen, welche durch Eintreten spitzer Gegenstände wie Nägel, spitze Steine, Scherben und dergleichen in die Weichteile der Hufe entstehen. Je nach ihrer Schwere kann sich diese schmerzhafteste Verletzung lebensgefährlich auswirken. Sie tritt bei Einhufern und Zweihufern auf, bei letzteren allerdings seltener. Der Zweck dieser Ausführungen soll es sein, eine Beobachtung mitzuteilen, die ich als alter Pferdefreund und -besitzer gemacht habe. Ich konnte nämlich feststellen, daß die Mehrzahl der zu meiner Kenntnis gelangten Nageltritte durch die schmiedeeisernen Nägel, mit welchen in manchen Gegenden noch heute die Radreifen auf den Felgenkränzen befestigt werden, verursacht wird. Wenn bei anhaltender Trockenheit das Holz der Räder stark eintrocknet, wenn also die letzteren „spack“ werden, wie man landläufig sagt, fallen die Nägel aus. Da sie sehr breite und flache Köpfe haben, liegen sie häufig auf diesen mit nach oben gekehrter Spitze.

Zum Wohl unserer Jungtiere und ihrer Besitzer wäre es zu wünschen, daß dem Unfug des Nagelns durch eine gesetzliche Bestimmung allgemein ein Ende gemacht würde. Die Reifen sollten durch einen Bolzen befestigt werden, der durch ein durch den Felgenkranz gebohrtes Loch getrieben und durch eine Mutter angezogen und festgehalten wird. Wenn diese Bolzen in ihrer ganzen Länge von gleicher Stärke sind, so können sie ausfallen, weil ihr Kopf infolge vielenfahrens mit der Zeit abgeschliffen wird. Daher ist es zweckmäßig, diesen Bolzen die Form eines abgestumpften Kegels zu geben, d. h. vom Kopf bis zum Gewinde dünner werden zu lassen. Derartige Bolzen können, falls die Mutter nicht verlorengeht, nicht ausfallen, mag die Felge noch so spack werden. L. vom Felde.

**Das Ferkelfressen durch junge Muttersauern beruht auf einem Mangel von Vitamin B und D im Futter.** Bekanntlich kommt es hier und da vor, daß ganz gesunde Sauen ihre frisch geworfenen Ferkel auffressen. Bisher wußte man dieses unnatürliche Gebaren der Muttersauern nicht befriedigend zu erklären. Ein französischer Forscher, Zaborowski, hat durch langwierige Untersuchungen gefunden, daß dieser Kannibalismus durch einen Mangel an Vitamin B und D im Futter hervorgerufen wird. Durch Zufuhrzufütterung dieser Vitamine konnte diese widernatürliche und verlustbringende Betätigung der Muttertiere geheilt werden. Dr. E.

**Der Geflügelhof im Dezember.** In diesem Monat hat auch der bäuerliche Geflügelhalter die nötige Zeit, sich einmal der Verbesserung seines Geflügelstalles zu widmen. Für die meisten Geflügelställe wäre das ein dringendes Erfordernis, denn ohne einen hellen, luftigen, aber zugfreien Stall läßt sich nun einmal keine rechte Wintererleichterung erzielen. Wer selbst nicht weiß, wie eine derartige Verbesserung durchzuführen ist, der lasse sich durch die zuständige Landesbauernkammer beraten. — Bei nasser und kalter Witterung bedürfen die Hühner besonderer Pflege. Man versäume nicht, ihnen wenigstens einmal täglich warmes Futter und bei anhaltender Kälte mehrmals warmes Wasser zu geben. Futter- und Stallwechsel sind zu vermeiden, damit die schon legenden Junghennen nicht in die Halsmauser kommen. — Um Feuchtigkeit und schlechte Luft im Stall nicht aufkommen zu lassen, und um den Hühnern eine gute Scharregelegenheit zu geben, muß die Einstreu öfter erneuert werden. Ein Gemisch von Torf und Stroh erweist sich zu diesem Zweck als besonders vorteilhaft. — Die Stallbeleuchtung wird jetzt

schon um 4 Uhr früh begonnen. Eine automatische Schaltuhr leistet hierbei gute Dienste. — Zuchttiere, insbesondere Junghähne, die im nächsten Frühjahr zur Zucht verwendet werden sollen, werden einer nochmaligen Durchsicht unterzogen und ungeeignete ausgemerzt. — Die vorgemästeten Weihnachtsgänse erhalten nun zur Hauptmast drei bis vier Wochen lang ganzes Getreide. Reiner Hafer erzeugt ein sehr feines Fleisch, während Mais mehr Fettansatz bewirkt. Das Rupfen der geschlachteten Tiere ist vorsichtig und sauber auszuführen, denn nur eine anständig aufgemachte Gans erzielt einen guten Preis. Dr. A. B.

**Pikanter Wildschweinbraten.** Der sehr gut abgehangene Rücken oder die Keule von einem Wildschwein wird vom Fett befreit, gespickt und in Butter unter Beigabe von Suppengrün angebraten. Nach einiger Zeit gießt man eine halbe Flasche leichten Rotwein und etwas Zitronensaft dazu und dämpft das Fleisch darin gar. Die Soße wird mit Kartoffelmehl etwas abgedickt. Der Braten wird mit Sauerkraut, Pilzen, gedünsteten Tomaten, Bohnen oder Salatherzen garniert. E. St.

**Torten für die Festtage.**

**Braune Mandeltorte.** Hierzu werden 250 g süße Mandeln tüchtig mit einem Tuch abgerieben und dann durch die Mandelreibe getrieben. 250 g Zucker und sechs Eigelb werden eine halbe Stunde schaumig gerührt, dann kommen die Mandeln, die Schale einer halben Zitrone, zwei Löffel Mehl, etwas Vanille, eine Messerspitze Zimt, nach Belieben 35 g Zitronat und zum Schluß der sehr steife Schnee der Eier hinzu. Die Masse bäckt man in gut gefetteter Form bei mäßiger Hitze. Man versteht die Torte mit einem beliebigen Guß oder bestreicht sie dick mit Puderzucker.

**Punschorte.** Zehn Eigelb und 175 g feinen Zucker rührt man mindestens eine halbe Stunde und gibt dann die Schale einer Zitrone und etwas Saft, 115 g feines Mehl (man kann auch Kartoffelstärke nehmen), zuletzt den sehr steifen Eierschnee hinzu, füllt den Teig in eine gefettete Springform und bäckt den Kuchen in mäßig heißem Ofen. Am nächsten Tage wird die Torte in der Mitte durchgeschnitten. Drei Löffel Rum und ein Viertelliter Weißwein erwärmt man, löst darin vier Löffel Zucker auf, füllt die Hälfte auf den unteren Teil der Torte, streicht eine beliebige Marmelade oder Gelee darauf, setzt die obere Hälfte darauf, trinkt sie mit dem Rest der Flüssigkeit, überzieht sie mit Zuckerglasur und garniert mit kandierten Früchten. E. St.



# Frage und Antwort

# Gemeinnütziger Ratgeber für jedermann

**Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen:** Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten sämtlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler dieser Beilage ist, sowie als Portofreier der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen zu wenig Porto beigefügt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portobetrag erstattet ist. Im Brieffaß dieser landwirtschaftlichen Beilage können nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt werden; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Beilage anpassen, wird Auskunft keinesfalls erteilt. Die Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

**Frage:** Schwein leidet an Geschwüren. Ein Schwein im Alter von fünf Monaten bekommt Geschwüre. Nachdem ich schon ein Geschwür mit Schmierseife zum Aufgehen gebracht hatte, das dann auch heilte, hat das Schwein jetzt wieder zwei Geschwüre, die so dick sind wie ein Hühnerci. Ein Geschwür ist am Vorderbein und eins am Hinterbein. Freßlust ist gut, es läßt sich auch sonst nichts anmerken. Das Schwein wurde seinerzeit geschlachtet, und nach dem zeigt sich die Geschwürbildung. Was kann hier die Ursache für die Geschwürbildung sein?  
R. in F.

**Antwort:** Die bei dem Schwein beobachteten Eiterherde an den verschiedenen Körperstellen können eine Folgeerscheinung der bei dem Tier durchgeführten Kastration sein, indem bei der Kastration durch mangelhafte Sauberkeit Eitererreger in den Körper eingedrungen sind. Es wird sich empfehlen, beim Auftreten neuer Eiterherde für frühzeitige Öffnung zu sorgen und die Wundhöhlen mit einer der üblichen Desinfektionslösungen auszuspuhen. Die Operation darf jedoch nicht im Stall vorgenommen werden, da die in dem Eiter enthaltenen Krankheitserreger den Anlaß zu neuen Erkrankungen geben können. Gleichzeitig ist für regelmäßige gründliche Reinigung und Desinfektion des Stalles Sorge zu tragen. Dr. Lz.

**Frage:** Außer Fischmehl phosphor-sauren Kalk? In meiner Mästerei kaufe ich die Ferkel mit 20 kg und füttere bis zur endgültigen Mast wie folgt: 78½ % Gerste, Mais und Hafer, eventuell auch 20 % davon in Futterzucker, 10 % Flocken, 10 % Fleisch- und Fischmehl, 1 % kohlen-sauren Kalk, ½ % Holzkohle. Fleischmehl enthält unter 12 % und Fischmehl 15 % phosphor-sauren Kalk. Ist es nun ratsam, noch extra 1 % Kalk zuzugeben?  
F. S. in B.

**Antwort:** Es ist nicht notwendig, bei der angegebenen Fütterung noch eine Sondergabe phosphor-sauren Kalks zu verabfolgen. Dieser ist bereits in genügender Menge in dem Fischmehl enthalten.

**Frage:** Dogge hat Rachitis. Mein Doggen-rüde, den ich vor sechs Monaten kaufte, hatte schon gleich einen sehr schlappen Eindruck. Der Züchter zerstreute meine Bedenken mit der Versicherung, daß sich die Schwerefälligkeit mit zunehmendem Alter bessern würde. Nun fiel mir der jetzt 13 Monate alte Rüde bei einer Wendung plötzlich um. Er konnte auch niemals über ein kleines Hindernis springen, war sonst aber ganz mobil. Der Hund bricht jetzt bei jedem zweiten Schritt hinten zusammen und dreht die Vorderbeine ab. Bei der ersten Untersuchung stellte der Tierarzt Rückenlähmung fest und verordnete Einreibung mit Kampferspiritus, die aber nichts half. Bei der zweiten Untersuchung stellte er Rachitis fest und gab Bigantol innerlich und subkutan. Auch dieses gegen Rachitis sicher wirkende Mittel hatte keinen Erfolg. Nun gab der Tierarzt den Fall als hoffnungslos auf. Um Staupe soll es sich auf keinen Fall handeln. Der Hund bekommt reichlich zu fressen, und zwar Milch, Brot, Hundekuchen, Fleisch, Gemüse, Vitakalk. Eigentümlich, daß der Hund größere Fleischstücke nicht anrührt und auch mit einem Knochen trotz seines guten Gebisses nicht fertig wird. Kann der Hund noch geheilt werden?  
G. S. in R.

**Antwort:** Ob die Bewegungsstörungen Ihrer Dogge nur auf rachitische Mißbildungen zurückzuführen sind oder auch auf andere Ursachen, läßt sich aus der Ferne nicht beurteilen. Am sichersten ließe sich durch Röntgen-Auf-

nahmen feststellen, ob etwa rachitische Knochen-aufreibungen Rückenmark und Kiefergelenk be-hindern. Die Behandlung dürfte in diesem Falle aber zu kostspielig werden. Ihr Tierarzt könnte vielleicht noch einen Versuch mit einer vorsichtig dosierten Strichnin- oder Eserin-Ein-spritzung machen.

**Frage:** Kage hat Hornhauttrübung. Bei meinem einjährigen Kater haben sich seit voriger Woche die Augen mit einer weißen Haut bis zur Pupille überzogen. Da ich Erblindung befürchte, bitte ich um Rat, was ich dagegen tun soll.  
H. R. in D.

**Antwort:** Anscheinend liegt bei Ihrem Kater eine Hornhauttrübung vor. Massieren sie täglich dreimal den Augapfel mit einer zweiprozentigen Bellidol-Salbe, von der Sie ein erbsengroßes Stückchen auf der Hornhaut mit sanftem Druck zwei bis drei Minuten verreiben.

**Frage:** Hühnersterben. Von meinen vier-zehn Hühnern, welche Leghorn, sind im Laufe des Sommers sechs Stück eingegangen, trotzdem alles vorhanden ist, was zu ihrem Gedeihen nötig ist: großer Auslauf, fließendes Wasser und ein großer Stall mit Schlafraum und Scharraum, nach Vorschrift gebaut. Die Hennen sind heute noch munter, morgen haben sie einen blauen Kamm und sitzen trauernd in einer Ecke, und in ein paar Tagen sind sie tot. Futter: Mischfutter ohne Fischmehl und Rüchen-abfälle mit Weizenkleie. Woran mag das wohl liegen?  
G. E. in H.

**Antwort:** Die von Ihnen geschilderten Krankheitsercheinungen können bei den ver-schiedensten Krankheiten auftreten, so daß sich lediglich daraus keine sichere Diagnose stellen läßt. Da mehrere Tiere eingegangen sind, müssen Sie mit einer ansteckenden Krankheit rechnen, was jedoch einwandfrei nur nach einer bakteriologischen Untersuchung festzustellen ist. Immerhin besteht auch die Möglichkeit, daß es sich um eine nicht ansteckende Erkrankung der Legeorgane handelt, die bei stärkerer Lege-tätigkeit ebenfalls gehäuft auftreten kann. Da-für spricht der rasche Verlauf derselben. Schicken Sie auf jeden Fall bei weiteren Er-krankungen ein krankes oder verendetes Tier an das Bakteriologische Institut der Landes-bauernschaft für die Rheinprovinz, Bonn, Rhein-dorfer Straße 92, ein. Von dort erhalten Sie gegen ein geringes Entgelt den Befund nebst Bekämpfungsmassnahmen mitgeteilt. Dr. Br.

**Frage:** Erdraupen im Aker. Habe neben dem Haus ein Runkelrüben- sowie ein Möhren-feld. Die Runkelrüben sowie die Möhren waren von belliegenden Schädlingen sehr zerfressen und traten hier sehr massenhaft auf. Auch im Garten wurden mir sehr viele Salatpflanzen durch diese Schädlinge vernichtet. Wie heißt dieses Ungeziefer, und wie kann eine Vernich-tung erfolgen? Gibt es einen Kunstdünger, der es erfolgreich bekämpft? Die Fläche ist einen halben Morgen groß.  
J. R. in S.

**Antwort:** Bei den eingeschickten Schäd-lingen handelt es sich um die Raupen von Eulenschmetterlingen, besonders die der Winter-jaateule. Entsprechend der erdgrauen Farbe hat man diese Schädlinge allgemein "Erdraupen" getauft. Die Erdraupen haben in diesem Jahre in ganz Deutschland auf Feldern und in Gärten den allergrößten Schaden verursacht. Zu be-achten ist, daß sie bis zum eintretenden Winter-frost die Feldfrüchte benagen, um dann im Raupenzustande zu überwintern. Ueber Tag liegen die Erdraupen flach unter der Erde, nachts herauszukriechen und zu fressen. Die Be-

kämpfungsmassnahmen sind allgemeiner Natur. In die Gärten soll man immer wieder Enten und Hühner jagen und letztere nicht an Scharren hindern. Auf die Felder sind zu jeder Arbeit kleine Hühnerwagen mitzunehmen. Sind die Felder abgeerntet, soll man sofort tief pflügen und je ¼ ha mit 50 kg Kalkstick-stoff abdüngen. Beste Nachfrucht nach Rüben und Möhren ist Wintergetreide, das spät zu bestellen ist! Burde vor der Saat Kalkstickstoff gestreut, darf man nicht zu dick säen; Rogger je ¼ ha 25 bis 30 kg, Weizen 35 bis 40 kg. Die Felder sind vor der Saat sorgfältig zu walzen, damit der Boden Schluß erhält. Wintergetreide ist im Frühjahr mit einer schweren Ringelwalze zu übergehen, flach zu hacken und noch einmal zu ringeln; wie man sagt, um die aufsteigenden Raupen zu zer-quetzen. Dr. E.

**Frage:** Bockkäfer. Die eingesandter Würmer habe ich aus dem eingesandten Brettchen herausgeholt. Dieselben Würmer waren in einem Besenstiel vorhanden. Um welche Würmer handelt es sich? Mit welchen Mitteln können diese Würmer getötet bzw. vertrieben werden? Lebende Würmer habe ich trotz meines Beob-achtens nicht gesehen. In dem weiter bei-gefügten Stück Holz sind kleinere Löcher vor-handen. Um welche Würmer handelt es sich hier und mit welchen Mitteln ist hierbei vor-zugehen?  
R. R. in D.

**Antwort:** Die "Würmer", welche die Löcher in dem Brettchen und dem Besenstiel-stück verursacht haben, sind Larven von Bock-käfern, die Urheber der kleinen Löcher in den Stück Holz dagegen sind sogenannte Holz-würmer, Larven von kleinen Bockkäfern, zu denen auch die im Volksmund Totenuhre ge-nannte Käferart gehört. Um unbefallenes Holz vor Käferbefall zu schützen, streicht man es all-seitig mit dem Nylamon der Konfolidierter Alkaliwerke, Westeregeln, an. Schon befallenes Holz, beispielsweise an Dachstühlen, muß bis auf das gesunde Holz von den zerstörten Splintteilen befreit und dann ebenfalls mit dem genannten Mittel behandelt werden. Be-leichstem Befall durch Bohrwürmer kann man Möbel und wertvolles Holz dadurch vor weiterer Zerstörung schützen, daß man in die darin befindlichen Löcher mit Hilfe eines Ma-schinendüblers eine Mischung von 30 g Tetra-chlorkohlenstoff, 15 ccm Terpentin, 10 g Glimm-oder Mottenherz und 5 g hartem Paraffin spritzt und sie danach mit Holzkitt verschließt. Sehr gute Dienste tut auch eine Vergasung der Stücke in einer Blausäurekammer, wie sie große Möbelhandlungen besitzen. Dr. S.

**Frage:** Aus schwarzen Johannisbeeren zu-bereiteter Wein ist zu herb geraten, sonst ist er gut. Ich ließ denselben vergären, indem ich auf ein Liter Saft zwei Liter Wasser und 1 kg Zucker ohne Hefezusatz nahm. Wie behandelte ich den Wein, um ihn etwas dünner und süßer zu gestalten?  
H. R. in W.

**Antwort:** Der recht gut geratene Wein aus schwarzen Johannisbeeren enthält nicht weniger als 16 Volumprozent Alkohol. Eine Nachsüßung und Verdünnung kann entweder mit abgekochtem Zuckerwasser oder mit einer Süßstofflösung erfolgen. Im letzteren Falle sei eine Vergärung nicht ein. Bei Zuckerzusatz ist dies möglich. Es darf nicht mehr um ein Fünftel verdünnt werden. Der Zusatz an Zucker oder Süßstoff muß ausprobiert werden, da der Geschmack verschieden ist. Am besten probiert man erst an ein bis zwei Liter aus, in-dem man mit einer kleineren Menge beginnt und dann steigert. Prof. Dr. Ks.

Alle Anzeigen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verleger H. Reumann, Reudamm (Bez. Sfo.)



# Frohe Jugend

Nr. 50

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“

1934



von Frank Goller.

Ein Lob  
mein Jahr  
zu Linselottchen Kom.

Liebe Kinder! Wenn ihr schnell beginnt, könnt ihr mit dieser hübschen Aufführung noch zum Jahreswechsel Freude bereiten.

Aufführende: Das neue Jahr mit den zwölf Monaten, der „Große Bär“ aus dem Sternbild und Linselotte.

Linselotte: (liegt im Bett im Schlafanzug)

Ach, wie schade, daß ich heute Mußt' so früh schon schlafen gehn!  
Möcht' doch wie die großen Leute Auch das neue Jahr mal sehn.

(sich aufrichtend)

Ob es wie im Bilderbuche Trägt ein weißes Festgewand Und den Sternenzweig im Haare Und ein Buch in seiner Hand?

(legt sich gähmend wieder hin)

Das neue Jahr: (gefolgt von den zwölf Monaten)

Kommt nur all' herein, ihr Zwölfe!

Linselotte: (erstaunt)

Zwölf? Ist's denn schon Mitternacht?

Das neue Jahr:

Nein, mein liebes Linselottchen.  
Habe mir nur so gedacht,  
Daß ich bis zum Bloßenschlage

Bei dir bleib' mit meiner Schar;  
Wolltest mich doch gern begrüßen!

Linselotte:

Ach, du bist das neue Jahr?

Das neue Jahr: (nickt)

Und hier meine zwölf Trabanten! —

Linselotte: (einfallend)

Sind die Monate, nicht wahr?

Und nun weiß ich auch, warum du Trägst den Sternenzweig im Haar.  
Soviel Monat', soviele Sterne!  
Jeder seinen eig'nen hat.

Das neue Jahr:

Ja, so ist's. Und wenn ein Monat Sich gelaufen müd' und matt,  
Und nach treu getaner Arbeit Kehrt zurück zum Himmelreich,  
Dann verlöscht in meinem Kranze Auch sein helles Sternlein gleich.

Linselotte:

Und wenn alle sind erloschen —

Das neue Jahr:

Löst mich ab ein neues Jahr  
Und es leuchtet jedem Monat  
Wiederum sein Sternlein klar.

(Die zwölf Monate haben sich inzwischen bunt durcheinander gemischt aufgestellt.)

und  
Räu  
weg  
Wir  
deut  
will  
erho  
Arb  
We  
eine  
scha  
schli  
Leit  
wer

zeln  
mei  
Hef  
schli  
Hau  
die  
Gro  
wä  
deu  
der

U  
B  
at  
er  
fi  
h  
je  
lo  
D





**Bieselotte:** (sie betrachtend)  
Ob ich jeden wohl erkenne?  
(zeigt auf den Januar)  
Schau, du bist der Januar!  
Trägst die Schlittschuh' überm Arm  
Und hast Eiszapfen im Haar.

**Januar:**  
Ja, ich bringe Schnee und Kälte,  
Hüll' die Welt in blendend Weiß;  
Sehr euch einen Schneemann bauen  
Schaffe spiegelglattes Eis.

**Bieselotte:**  
Und der Februar als zweiter  
Ist der Weiße dort, nicht wahr?  
Mit der lust'gen Schellentappe  
Und dem langen Schneeschuhpaar

**Februar:**  
Stimmt! Ich bringe frohe Feste  
Zeige euch Prinz Karneval,  
Laß euch rodeln und mit Schneeschuh  
Gleiten über Berg und Tal.

**Bieselotte:**  
Nun kommt März; der schaut schon  
anders



Als die beiden ersten aus.  
Ach, da bist du ja, mein Lieber,  
Mit dem blauen Weidenstrauß

**März:**  
Bin der erste Frühlingskinder,  
Ist auch stürmisch oft mein Schritt  
Bringe ich doch Frühlingssonne,  
Schneeglöckchen und Weiden mit

**Bieselotte:**  
Eins, zwei, drei! Nun kommt der  
vierte.

Oh, ich seh dich schon, April,  
Mit dem Sonn- und Regenschirm  
(zum neuen Jahr)

Der tut stets nur, was er will.  
**Das neue Jahr:**

Nein, im Gegenteil! Er will ja  
Allen gern zu Diensten sein;  
Und so schickt er bald mal Regen  
Bald mal wieder Sonnenschein.

**April:**  
Und dann darfst du nicht vergessen,  
Daß ich oft schon über Nacht  
Hab den Osterhas' gerufen,  
Der euch bunte Eier bracht.

**Bieselotte:**  
Daß ich daran auch nicht dachte!  
Nimm's nicht übel und verzeih!  
(schüttelt ihm die Hand)  
Doch nun kommt der schönste Monat  
Und das bist du, Monat Mai!

**Mai:**  
Blumen sprießen, Vöglein jubeln,  
Schreite ich durch Flur und Gain,  
Und mit Maienglöckchen läute  
Ich euch gern das Pfingstfest ein.

**Bieselotte:**  
Und dann folgst du mit den Rosen!  
Oh, ich hab' dich gleich erkannt.  
Wirst du ja, du lieber Juni,  
Rosenmonat auch genannt.

**Juni:**  
Ja, der Rosen bring' ich viele  
Und manch' schönen warmen Tag  
Daß sich jedes Kind beim Spielen  
Gern im Freien tummeln mag.

**Bieselotte:**  
Und nun ihr zwei Sonnenverbrannten  
Juli und August! Ja, ja,  
Beinah' hätt' ich euch verwechselt,  
(auf den August zeigend)  
Trügst du nicht die Garben da.

**Juli:**  
Ich nehm gern euch mit auf Reisen  
Durch das schöne, deutsche Land;



Reiß' auch seine Berg' und Täler  
Und das Meer mit seinem Strand.

August:

Doch bei mir heißt's: Hände regen!  
Dyne Mühe ist kein Preis.  
Schauff du auf dem Feld die Gerben,  
Denn auch an des Landmanns Fleiß!

Lieselotte:

Ja, das will ich dir versprechen  
(gibt ihm die Hand)

Und jetzt kommst, September, du!  
Und es gehen all die lieben  
Sommerblumen nun zur Ruh.

September:

Dafür bring ich Bünde Ästern  
Und der Gelbedlüten Pracht;  
Beeren findet ihr und Pilze,  
Und manch roter Apfel lacht.

Lieselotte:

Schau, dann kommt im bunten Kleide,  
Mit dem Rebentkranz geziert,  
Fröhlich wie ein Wanderbursche  
Der Oktober anmarschiert.

Oktober:

Nüsse prasseln von den Bäumen  
Und Kastanien, glatt und rund,  
Und im Weinberg bei der Lese  
Gibt's bei mir manch' frohe Stund.

Lieselotte:

Doch dann schaffst mit Sturm und  
Regen  
Der November da sich Raum.

November:

Ja, ich reiß die morschen Zweige  
Und manch' welkes Blatt vom Baum  
Dafür mache ich's im Zimmer  
Euch am Abend warm und hell;  
Da vergeßt bei Spiel und Büchern  
Ihr wohl meine Raubheit schnell

Lieselotte:

Und jetzt kommt als letzter Monat  
Der Dezember an die Reih'  
(zum neuen Jahr leise)  
Der ist doch der aller schönste.  
Aber sag es nicht dem Mai!

Dezember:

Bring das schönste Fest auf Erden  
Allen Menschen groß und klein.  
Bringe mit dem Weihnachtsbaum  
Auch das liebe Christkindlein.  
Und mit dem Silvesterabend  
Geh zur Ruh' ich mit dem Jah

Lieselotte:

Und dann fängt den Monatsreiger



Wieder an der Jänner  
Zum neuen Jahr!

Doch warum sind denn die Tage  
Und die Wochen nicht auch hier?  
Ja, und die vier Jahreszeiten —  
Namen die nicht auch mit dir?

Das neue Jahr:

Freilich! Ostern auch und Pfingsten,  
Und das Weihnachtsfest! Nun, denk!  
Ist so viele, viele Gatte  
War's doch hier ein bißchen eng.  
Drum im großen Himmelschiff,  
Das zur Erde uns gebracht,  
Halten draußen sie im Dunkel  
Noch verborgen, stille Nacht.

Lieselotte:

In dem großen Himmelsluftschiff?  
Liegt da auch dein Buch darin?  
Ach, wie möcht' so gern ich wissen  
Was da alles wohl steht drin.

Das neue Jahr:

Nun, da schreib' ich Gut' und Böses  
Von den Menschen allen ein.  
Und ich hoffe, Lieselottchen,  
Von dir wird's nur Gutes sein.

Lieselotte:

Liebes Jahr, laß mich doch, bitte,  
Euer Himmelsluftschiff sehn!





Das neue Jahr:

Nun, da guc mal aus dem Fenster:  
Möglich, daß du's kannst erspähn

Bieselotte: (eilt ans Fenster)

Ach, da ist so dicker Nebel,  
Daß man gar nichts sehen kann.  
Auch der Himmel ist ganz dunkel  
Und kein einz'ger Stern daran.  
Aber halt, da blinken welche  
Ist das nicht der große Bär?  
(ängstlich)

Su, der wird ja immer größer!  
Immer näher kommt er her;  
Lut, als wollte er mich fressen!  
Biebes Jahr, ach, hilf mir doch!

Der große Bär: (brummend)

Na, da soll doch! — Bieselotte!  
Was machst du so spät hier noch?  
Sollst doch jetzt im Bette liegen.  
Nennt man das gehorsam sein?  
Werd' dich am Schlafittchen kriegen  
(greift nach ihr)

Marsch mit dir ins Bett hinein!  
(Bieselotte ist angstvoll zurückgewichen  
und läßt sich vom neuen Jahr und den  
Monaten ins Bett bringen und zudecken.)

Der große Bär: (zum neuen Jahr und  
den Monaten)

So, und nun auf Zehenspitzen  
Schleicht hinaus euch alle sacht,  
Daß ihr nicht die Zeit versäumet,  
Denn gleich schlägt es Mitternacht.  
Laßt mir jetzt das Mädcl schlafen,  
Und macht Schluß mit dem Besuch.

Das neue Jahr und die Monate: (im  
Hinausgehen Bieselotte zuwinkend)

Leb' denn wohl! Auf Wiedersehn!

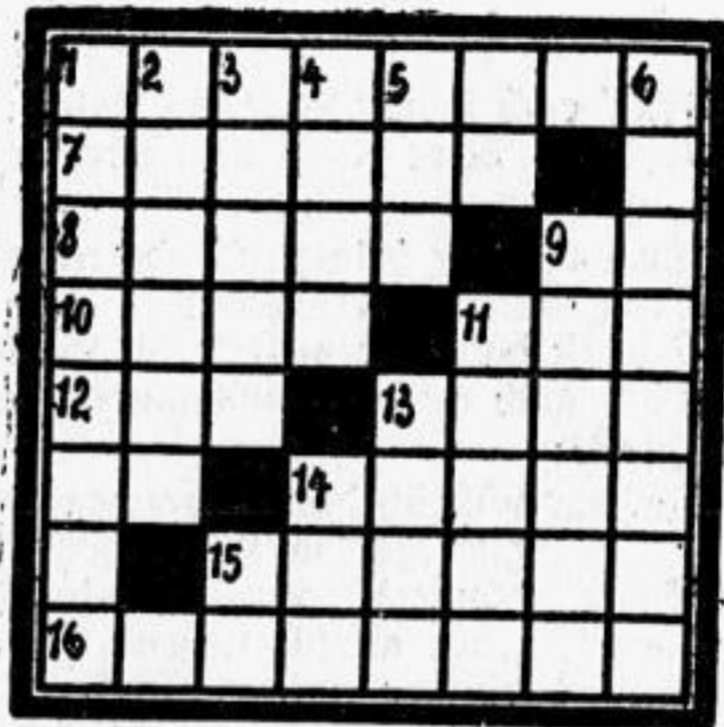
Das neue Jahr: (als letztes hinaus-  
gehend, mahnend)

Denk auch an mein großes Buch!  
(Während sich der Vorhang schließt hört  
man es zwölf schlagen.)

**RÄTSELECKE**

Magisches Doppeldreieck.

- 1. waagerecht und 1. senkrecht: deutsche Universitätsstadt; 7. waagerecht und 2. senkrecht: Ortsveränderung (Mehrzahl); 8. waagerecht und 3. senkrecht: Sohlmaß; 10. waagerecht und 4. senkrecht: nordisches Göttergeschlecht; 11. waagerecht und 14. senkrecht: russisches Gewicht; 12. waagerecht und 5. senkrecht: Nebenfluß der Warthe in



Polen; 13. waagerecht und 13. senkrecht: Spielzeug; 14. waagerecht und 11. senkrecht: Bahnputzmittel; 15. waagerecht und 9. senkrecht: türkischer Herrschertitel; 16. waagerecht und 6. senkrecht: russische Doppelinsel im nördlichen Eismeer.

Doppel-Silbenrätsel.

al — an — ar — bad — bel — ben — ber  
 bi — bir — chen — das — de — den — die  
 die — eh — er — fecht — fen — für — ge  
 ge — ge — ge — gen — gen — gi — glau  
 haus — haus — ho — kunft — le — le — lo  
 ni — o — on — on — pa — ren — ren — ren  
 sal — sal — salz — schlan — sen — sicht  
 sie — sor — su — tan — te — ten — ter  
 ti — tri — un — ver — wa — wart — werbs  
 wort — zi — zu

Aus vorstehenden 66 Silben sind 19 Wörter der gefragten Bedeutung zu bilden, deren fettgedruckte Silben, aneinandergereiht ein zeitgemäßes Ritat ergeben. 1. König von Sparta, 2. Name für England, 3. geometrische Linie, 4. französischer Orden, 5. Kaufhaus, 6. staatliche Unterstützungsmaßnahme, 7. ausgleichen (Rechnung), 8. lebhaftes Gespräch, 9. Badeort am Taunus, 10. Portier, 11. Erzwäter, 12. Pflanze, 13. Gebirgszug in C. S. R., 14. berühmter italienischer Maler, 15. Stadt in Lothringen, 16. Hoffnung, Vertrauen, 17. Obdach, 18. Abführmittel, 19. deutscher Höhenzug

Das Glückssymbol.

Rheinische Stadt, deren Ende ein Feld, wird in ihren Lauten kühn umgestellt; das „d“ freilich merzt besser man aus, (man bekäme das Rätsel ja sonst nicht heraus).

Ein Glückssymbol, ein junges Tier, kommt im Galopp nun entgegen dir.